

MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Das architektonische Erbe der Tabakproduktion in Dalmatien (1884 – 1918):
industrielle Baukomplexe in Imotski, Sinj, Dubrovnik und Metković

verfasst von | submitted by

Ana Laznibat univ. bacc. hist. art. univ. bacc. philol. germ.

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt |

UA 066 835

Degree programme code as it appears on the
student record sheet:

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Kunstgeschichte

Betreut von | Supervisor:

ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Wolfram Pichler Privatdoz.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1. Forschungsstand	2
1.2. Forschungsfrage	4
1.3. Methodik und Struktur der Arbeit	5
2. Historischer Hintergrund und Entwicklung der Tabakindustrie in Dalmatien	7
2.1. Tabak als Kulturpflanze: Geschichte des Anbaus und der Produktion	7
2.1.1. Tabak in der Habsburgermonarchie: Einführung des Staatsmonopols	8
2.1.2. Tabak in der Republik Dubrovnik und Dalmatien bis zum Jahr 1815	10
2.2. Der Anschluss Dalmatiens an das Österreichische Kaisertum und die Einführung des Tabakmonopols	11
2.2.1. Politische Faktoren	12
2.2.2. Soziale und wirtschaftliche Faktoren	14
2.2.3. Das Österreichische Tabakmonopol in Dalmatien – Organisationsstruktur	16
3. Architektur der Tabakregiekomplexe in Dalmatien	19
3.1. Produktionsprozess und räumliche Organisation	19
3.1.1. Anbau der Pflanzen, Verarbeitung und Fermentation des Tabaks	20
3.1.2. Räumliche Organisation des Tabakkomplexes, städtischer Kontext	22
3.2. Analyse und Vergleich der Tabakregiekomplexe in Dalmatien	25
3.2.1. Gesellschaftlicher Kontext und Chronologie des Bauprozesses	26
3.2.2. Architektonische Analyse der Tabaklagerhäuser	29
3.2.3. Architektonische Analyse der Verwaltungsgebäude	33
3.2.4. Architektonische Analyse des Gesellschaftsgebäudes (Kantine)	38
4. Katalog der Tabakkomplexe (Imotski, Sinj, Dubrovnik, Metković)	41
4.1. Der Tabakregie-Komplex in Imotski	42
4.2. Der Tabakregie-Komplex in Sinj	48
4.3. Der Tabakregie-Komplex in Dubrovnik	53

4.4. Der Tabakregie-Komplex in Metković.....	60
5. Architektur des österreichischen Staatsmonopols: Wiener Ursprung und dalmatinische Tabakregion.....	64
5.1. Wiener Ursprung: Zentralisierte Modelle und Konzepte der Tabakindustrie	65
5.1.1. Tabakfabrik am Rennweg.....	66
5.1.2. Haupttabakfabrik in Ottakring	67
5.2. Die dalmatinischen Tabakregionen: Provenienz des Stils.....	71
6. Conclusio.....	79
7. Literaturverzeichnis.....	84
8. Abbildungsnachweis.....	90
9. Abbildungsteil.....	95
Abstract.....	113
Eigenständigkeitserklärung.....	114

1. Einleitung

Ende des 19. Jahrhunderts erfasste Dalmatien eine Welle der Industrialisierung im Bereich der Tabakproduktion, die sich innerhalb des österreichischen Staatsmonopols zu einer bedeutenden Form wirtschaftlicher Tätigkeit mit starkem politischem und sozialem Gewicht entwickelte. Während der österreichischen Herrschaft in Dalmatien (1814–1918), die ab 1817 unter der Bezeichnung Königreich Dalmatien firmierte, war die Provinz zunächst Teil des österreichischen Kaisertums und wurde nach dem Ausgleich mit Ungarn dem österreichischen Teil der Doppelmonarchie zugeordnet.

Innerhalb desselben staatlichen Rahmens der Doppelmonarchie existierten Ende des 19. Jahrhunderts drei getrennte Tabakmonopole – das österreichische, das ungarische und, als zuletzt gegründetes, das bosnisch-herzegowinische –, von denen jedes das ausschließliche Recht zur Tätigkeit in seinem jeweiligen Gebiet besaß. Der staatlich geförderte Tabakanbau in Dalmatien, der in den 1880er-Jahren begann, wurde gesetzlich und administrativ durch das System des österreichischen Staatsmonopols geregelt, das vom Finanzministerium über die Hauptdirektion der Tabakregie mit Sitz in Wien umgesetzt wurde.

In den folgenden Jahrzehnten wurden regionale Ämter für den Tabakankauf gegründet, darunter zu den ersten: Imoski (Imotski, 1884), Vergoraz (Vrgorac, 1886), Sinj (1891), Gravosa (Gruž/Dubrovnik, 1893), Spalato (Split, 1899) und Metkovich (Metković, 1901); unmittelbar vor dem Ersten Weltkrieg wurden zudem Ämter in Trogir und Drniš errichtet.

Im Rahmen der Masterarbeit werden charakteristische Tabakindustriekomplexe in Dalmatien behandelt, die im Kontext des österreichischen Tabakmonopols errichtet wurden, mit besonderem Fokus auf die Untersuchung der stilistischen Besonderheiten und der Provenienz der angewandten konzeptionellen und gestalterischen Lösungen. Es wurde festgestellt, dass sich die Mehrheit der Tabakkomplexe durch ihre Lage am damaligen Stadtrand auszeichnet. Errichtet in einer pavillonartigen Anordnung von Gebäuden unterschiedlicher Funktionen, umfasste der Grundkomplex Lagerhäuser für den Ankauf und die Verarbeitung von Tabak, ein Verwaltungsgebäude, operative und Nebengebäude sowie die dazugehörige Infrastruktur. Dank ihrer räumlichen und architektonischen Merkmale sowie spezifischer konstruktiver Lösungen (mit großen Spannweiten) entwickelten sich diese Pavillonkomplexe zu städtebaulichen Orientierungspunkten neuer Stadtgebiete. Größere Pavillonanlagen wurden innerhalb von Parkanlagen oder auf kleineren Versuchstabakplantagen konzipiert. Beispielsweise befindet sich der ehemalige Tabakkomplex in Dubrovnik im Bereich des Gruško Polje entlang der Hauptstraße, die die Stadt mit dem Hafen von Gruž verband. Diese Straße, die zu Beginn des

19. Jahrhunderts während der französischen Besatzung (1806–1814) gebaut wurde, stellte ein bedeutendes Infrastrukturprojekt für die Urbanisierung des westlichen Vorstadtgebiets dar. Ein zusätzlicher Impuls für die Errichtung einer Tabakstation in Dubrovnik war die Ankunft der Schmalspurbahn in Gruž im Jahr 1901, ein Ereignis von großer Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung Dubrovniks.

Im Einklang mit dem technologischen Prozess und den Produktionsanforderungen wurden in allen Ämtern für den Tabakankauf zunächst die Lagergebäude errichtet. Dabei handelt es sich um langgestreckte, mehrgeschossige Steinbauten mit Sattel- oder Walmdächern und einem gleichmäßigen Rhythmus der Fassadenöffnungen. Die am stärksten wiedererkennbaren Bestandteile der Tabakkomplexe sind die Verwaltungsgebäude, deren Bedeutung sich darin zeigt, dass alle Projekte in Wien unter der Aufsicht der Hauptdirektion der Tabakregie erstellt wurden. In all diesen Bauwerken ist die Formsprache des historistischen Neorenaissance-Stils erkennbar, durchdrungen von Elementen mitteleuropäischer Baukultur, wobei sich die hierarchische Struktur der Gebäude innerhalb des Komplexes klar ablesen lässt.

1.1. Forschungsstand

Das architektonische Erbe der Tabakindustrie in Dalmatien, betrachtet im Rahmen des österreichischen Staatsmonopols, wurde bis heute nicht systematisch untersucht. Im Gegensatz zu wirtschaftlichen, überwiegend historischen und agrarischen Aspekten des Tabakanbaus und dessen Verarbeitung, sowie der kürzlich veröffentlichten Dissertationen, die sich mit der Revitalisierung von Tabakkomplexen befassen – welche gelegentlich Eingang in die kroatische Historiografie fanden –, blieb die Herkunft konzeptioneller und gestalterischer Lösungen dalmatinischer Tabakanlagen bisher nahezu vollständig außerhalb des wissenschaftlichen Interesses. Obwohl in den letzten Jahren ein wachsendes Interesse an dieser Art industrieller Architektur festzustellen ist, insbesondere im Kontext interdisziplinärer Ansätze zu Erhalt und Umnutzung, mangelt es weiterhin an einer umfassenden Bearbeitung und Bewertung der dalmatinischen Tabakregionen, vor allem hinsichtlich ihrer typologischen und stilistischen Ursprünge in Verbindung mit der Wiener Zentrale des österreichischen Staatsmonopols.

Den ersten bedeutenden Beitrag zu diesem Thema lieferten Ambroz Kapor und Andro Vidak mit ihrem Buch *Duhan u Dubrovniku* (Tabak in Dubrovnik) aus dem Jahr 1977, in dem sie neben einer chronologischen Darstellung der verschiedenen Systeme der Verwaltung von Produktion und Handel des Tabaks auch Bedingungen seines Anbaus sowie weitere

Erscheinungen im Zusammenhang mit der Tabakproduktion in der Region behandeln.¹ Zusätzliche Einblicke liefert die Arbeit von Pavo Ivanković, die auf Anbau und Verarbeitung von Tabak im Küstengebiet von Dubrovnik fokussiert ist, jedoch mit einem Schwerpunkt auf den wirtschaftlichen und agrarischen Aspekten.² In beiden Fällen bleibt allerdings das architektonische Erbe der Tabakindustrie vollkommen unbeachtet. Zur Erforschung des österreichischen Tabakmonopols und des Kontexts des organisierten Tabakanbaus in Dalmatien zu Beginn des 20. Jahrhunderts diente zudem das Buch *Der Tabakbau und die Ausbildung des Tabaks zum industriellen Rohstoffe II. Band Kultur und Ausbildung des Tabaks in der österreichisch - ungarischen Monarchie* von Karl Preißecker aus dem Jahr 1914, in dem ein Kapitel dieser Thematik gewidmet ist.³ Im Rahmen der Untersuchung wurde zusätzlich die Dissertation von Herbert Rupp aus dem Jahr 1979 verwendet: *Die österreichische Tabakregie 1848 bis 1913*, welche wesentliche Informationen über die Funktionsweise und Entwicklung des österreichischen Tabakmonopols in der zweiten Hälfte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts liefert.⁴

Über den Bau der Tabakstationen und deren Verbreitung im Gebiet Dalmatiens gegen Ende des 19. Jahrhunderts schrieb am Anfang der 2000er Jahre Stanko Piplović.⁵ Snježana Tonković präsentierte 2009 im Katalog der Tabaksammlung des Heimatmuseums Imotski Daten über den Tabakanbau in der Region Imotski.⁶ Ebenfalls beitrug zur Erforschung dieser Tabakverwaltung Branimir Leko mit dem Katalog und der Ausstellung Architektonische Pläne der Tabakregie in Imotski aus dem Jahr 2022.⁷ Das präsentierte Material wird heute im Heimatmuseum aufbewahrt. Im Rahmen organisierter Ausstellungen zu diesem Thema ist ferner die Arbeit von Darija Brković und Danijela Petričević hervorzuheben, Autorinnen des Katalogs und der Ausstellung *Lule i počeci duhanske industrije u Cetinskoj krajini* (Pfeifen und die Anfänge der Tabakindustrie in der Cetina-Region) aus dem Jahr 2013.⁸

Den bislang größten Beitrag zu diesem Themenkomplex leistete Ivan Vukojević, der 2019 in einem Artikel die Tabakstation in Metković untersuchte und in seiner (unveröffentlichten) Dissertation von 2024 – gemäß dem erweiterten Abstract – Kriterien zur Bewertung, Sanierung und Revitalisierung von Tabakindustrieanlagen in Dalmatien und der Herzegowina erforschte.⁹

¹ A. KAPOR, A. VIDAČ, 1977.

² P. IVANKOVIĆ, 1988.

³ K. PREISSECKER 1914.

⁴ H. RUPP 1979.

⁵ S. PIPLOVIĆ, 2000; S. PIPLOVIĆ 2001; S. PIPLOVIĆ 2005.

⁶ S. TONKOVIĆ, 2009.

⁷ B. LEKO, 2022.

⁸ D. BRKOVIĆ, D. PETRIČEVIĆ, 2013.

⁹ I. VUKOJEVIĆ, Z. BARIŠIĆ MARENIĆ, B. BOJANIĆ OBAD ŠČITAROCI, 2019; I. VUKOJEVIĆ, 2024.

Für die stilistische Kontextualisierung der dalmatinischen Tabakregion vom Ende des 19. und Beginn des 20. Jahrhunderts lassen sich mehrere relevante Arbeiten aus dem Sammelband *The Governance of Style. Public Buildings in Central Europe, 1780–1920* hervorheben.¹⁰ Der Beitrag von Marija Stagličić über die neostilistische Architektur in Dalmatien, veröffentlicht im Ausstellungskatalog *Historicizam u Hrvatskoj* (Historicism in Kroatien), ermöglichte Einblicke in neue Rahmenbedingungen der Stadtplanung und Architektur jener Epoche, die stark vom mitteleuropäischen Kulturkreis geprägt war.¹¹ Ebenfalls genutzt wurde das Buch *Arhitektura Dubrovnika između dva svjetska rata* (Die Architektur Dubrovniks zwischen den Weltkriegen) von Antun Baće, in dem der Autor unter anderem die städtebauliche Entwicklung außerhalb des historischen Stadtkerns behandelt, einschließlich der Tabakstation in Gruž.¹² Zur Interpretation der Architektur der Tabakregion Dalmatiens – im Kontext der Reflexion des Wiener Historismus, welcher um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert von regionalen und mitteleuropäischen Bauelementen durchzogen war – wurden außerdem Arbeiten von Andres Nierhaus, Friedrich Achleitner, Otto Antonia Graf und weiteren Autoren herangezogen.¹³

1.2. Forschungsfrage

Die geplante Untersuchung erfordert ein detailliertes Verständnis der Entstehung und Entwicklung der Tabakproduktion in Dalmatien im politischen sowie sozioökonomischen Kontext. Der erste Schwerpunkt liegt daher auf der Analyse der Entwicklung der Tabakindustrie in der Habsburgermonarchie, beginnend mit der Einführung des josephinischen Monopols im Jahr 1784 bis hin zur Eingliederung Dalmatiens in denselben gesetzlichen Rahmen. Wichtige politische Faktoren wie der Ausgleich von 1867, die Besetzung Bosniens und der Herzegowina im Jahr 1878 sowie die endgültige Etablierung des Staatsmonopols in den 1880er Jahren ermöglichten die staatliche Kontrolle über den gesamten Anbau und die Verarbeitung von Tabak.

Die zentrale Forschungsfrage der Arbeit bezieht sich auf die Kohärenz der architektonischen Merkmale der Tabakindustriekomplexe, die durch ihr Design sowie durch ihre programmatische und konstruktive Konzeption interessante Ergebnisse liefern. Der Fokus liegt auf der Identifikation und dem Verständnis der Determinanten des „Stilmanagements“ für Verwaltungsgebäude und Lagerhäuser, in denen die damals neuen räumlichen (funktionalen)

¹⁰ M. HARTMUTH, R. KURDIOVSKY, J. RÜDIGER, 2023.

¹¹ M. STAGLIČIĆ 2000.

¹² A. BAĆE, 2023.

¹³ A. NIERHAUS 2014; F. ACHLEITNER 1995, F. ACHLEITNER 1996; O. A. GRAF 1996.

Muster durch Elemente regionaler Architektur sowie durch spezifische Materialien und Konstruktionen ergänzt wurden. In den präsentierten architektonischen Lösungen ist der Einfluss des Historismus sichtbar, insbesondere in Bezug auf die Rolle und das Erscheinungsbild der Gebäude innerhalb der behandelten Komplexe. Einerseits wurde die Ausdruckskraft der Gestaltungselemente, die auf Beispielen historischer Architektur basierten, in den Kontext der Repräsentation und Hierarchie der Verwaltungsgebäude gestellt. Andererseits deuten die Wiederholung und Uniformität der Öffnungen in der Fassadengestaltung auf den Utilitarismus der Lagerhäuser hin. Diese Elemente verweisen auf eine „Rangordnung“ der Gebäude innerhalb des Tabakkomplexes. Besondere Aufmerksamkeit wird dem Vergleich charakteristischer Tabakkomplexe (Imotski, Sinj, Dubrovnik und Metković) hinsichtlich Lage, Größe, räumlicher Organisation und Fassadengestaltung gewidmet, aus denen sich stilistische Elemente erkennen lassen. Da die Entwürfe der Verwaltungsgebäude in Wien erstellt wurden, besteht das Ziel dieser Untersuchung darin, die Architektur repräsentativer Fabrikkomplexe dieser Zeit im Zentrum der Monarchie zu analysieren. Ebenso wird die Rezeption des Wiener Historismus auf die Tabakkomplexe in Dalmatien untersucht, angepasst an Maßstab und Charakteristika des lokalen Kontexts. Die Arbeit stellt eine grundlegende Untersuchung der Architektur der Tabakproduktion in Dalmatien dar und verfolgt zudem das Ziel, zur notwendigen Wertschätzung dieser Bauten beizutragen, die seit dem Ende der Tabakproduktion in Dalmatien in den 1950er Jahren an Bedeutung gewonnen haben.

1.3. Methodik und Struktur der Arbeit

Die Untersuchung basierte auf der Sammlung und analytischen Auswertung von thematisch relevanter Fachliteratur sowie Archivmaterial aus den Staatsarchiven in Dubrovnik und Zadar, dem Heimatmuseum in Imotski sowie dem Österreichischen Staatsarchiv in Wien. Ergänzend wurde im Rahmen dieser Arbeit eine Feldforschung an Standorten in Dubrovnik, Metković, Imotski, Sinj und Ottakring durchgeführt. Darüber hinaus wurden Online-Quellen des kroatischen Ministeriums für Kultur und Medien sowie Dokumentationsmaterial der Denkmalschutzabteilungen in Dubrovnik und Imotski genutzt, darunter auch das denkmalpflegerische Gutachten zum Komplex der Tabakregie in Imotski, verfasst von Ivan Alduk und Maja Zelić.¹⁴

¹⁴ I. ALDUK, M. ZELIĆ, 2016.

Im Rahmen der Untersuchung wurden Gespräche mit Mitarbeitern des Heimatmuseums in Imotski geführt sowie eine Korrespondenz per E-Mail mit dem Staatsarchiv in Split und dem Heimatmuseum der Cetina-Region in Sinj aufgenommen. Da ein Teil des hier präsentierten Archivmaterials erstmals veröffentlicht wird, wurde außerdem eigene Beobachtungen in Korrelation mit den bisherigen fachlichen Erkenntnissen eingebracht. Die Arbeit ist in drei Hauptteile gegliedert. Im einleitenden Kapitel und den dazugehörigen Unterkapiteln werden das Thema und die Ziele der Masterarbeit sowie der Forschungsstand und die angewandte Methodologie vorgestellt. Im ersten thematischen Teil werden der geografische Rahmen sowie die politischen und sozioökonomischen Faktoren der Eingliederung Dalmatiens in das österreichische Kaisertum zusammengefasst dargestellt, innerhalb dessen die Etablierung des österreichischen Tabakmonopols analysiert wird.

Der zweite thematische Teil widmet sich der Analyse der Architektur der Tabakkomplexe in Dalmatien und gliedert sich in zwei Kapitel, von denen eines einen Katalog charakteristischer Anlagen der Tabakregie umfasst. Die Untersuchung bietet eine Darstellung des gesamten Produktionsprozesses, beginnend mit dem Tabakanbau unter der strengen Aufsicht der Hauptdirektion der Tabakregie in Wien, und analysiert anschließend den städtebaulichen und gesellschaftlichen Kontext der Entstehung und Entwicklung jedes einzelnen Tabakankaufsbüros. Für jeden Komplex werden die individuellen räumlichen, städtebaulichen und architektonischen Merkmale untersucht sowie die Ergebnisse ihres Vergleichs mit anderen Tabakanlagen in Dalmatien dargestellt. Für die Zwecke dieser Forschung wurde ein Katalog charakteristischer Tabakkomplexe erstellt, der auf Grundlage einheitlicher Einheiten die Ergebnisse der Felduntersuchung sowie die Analyse der Literatur, der Archiv- und Dokumentationsquellen systematisiert.

Aufgrund des Mangels an Forschungen über die Herkunft der stilistischen und typologischen Merkmale des architektonischen Erbes im Kontext des österreichischen Staatsmonopols befasst sich der dritte thematische Teil mit relevanten Beispielen der österreichischen Tabakindustrie und den Reichweiten ihres Einflusses, die unter der damaligen staatlichen Direktion die Räume Dalmatiens prägten. Darüber hinaus werden auf der Ebene einzelner architektonischer Elemente sowie der utilitaristischen konstruktiven und funktionalen Lösungen konzeptionelle Vorbilder untersucht, anhand derer die symbolischen und politischen Bedeutungen dieser wirtschaftlichen Komplexe innerhalb der Kulturlandschaft Dalmatiens beleuchtet werden können. Am Ende der Arbeit folgen eine Reflexion und Schlussfolgerungen über das untersuchte Thema, gefolgt von Abbildungsverzeichnissen sowie einem Verzeichnis der verwendeten Literatur und Internetquellen.

2. Historischer Hintergrund und Entwicklung der Tabakindustrie in Dalmatien

In diesem Kapitel werden zwei grundlegende Themen im Zusammenhang mit dem historischen Hintergrund des Tabakanbaus in Dalmatien unter der Verwaltung des österreichischen Staatsmonopols gegen Ende des 19. Jahrhunderts behandelt.

Das erste Thema befasst sich mit einem historischen Überblick über den Tabakanbau bis zur Einführung des josephinischen Staatsmonopols im Jahr 1784 in der Habsburgermonarchie. Es enthält zugleich eine parallele Darstellung der Anfänge des Tabakanbaus im Gebiet der damaligen Republik Dubrovnik und des venezianischen Dalmatiens, bis zu deren Vereinigung und Eingliederung in die Habsburgermonarchie.

Das zweite Thema bietet eine zusammenfassende Darstellung des räumlichen, historisch-politischen und gesellschaftlichen Rahmens, innerhalb dessen die weitere Analyse des architektonischen Erbes der Tabakindustrie bis zum Ende der österreichischen Herrschaft in Dalmatien erfolgen wurde.

2.1. Tabak als Kulturpflanze: Geschichte des Anbaus und der Produktion

Tabak ist eine der wichtigsten Kulturpflanzen unter den Industriepflanzen und wird aufgrund seiner vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten sowie seiner wirtschaftlichen Bedeutung geschätzt. Die beiden bekanntesten autochthonen amerikanischen Arten sind der Gewöhnliche Tabak (*Nicotiana tabacum*) und der Aztekentabak (*Nicotiana rustica*).¹⁵ Der Begriff „Tabak“ umfasst sowohl die Pflanze selbst als auch ihre getrockneten Blätter, die nach der Reifung und verschiedenen Verarbeitungsmethoden in unterschiedlichen Formen verwendet werden.

Der Tabak gelangte Ende des 15. Jahrhunderts nach der Entdeckung Amerikas nach Europa und wurde bald als „*Geschenk der Neuen Welt an die Alte Welt*“ bekannt, da er in vielerlei Hinsicht die Geschichte Europas beeinflussen sollte.¹⁶

Obwohl seine Verwendung und Bedeutung weitgehend akzeptiert waren, ist die etymologische Herkunft des Wortes „Tabak“ nicht vollständig geklärt. Es wird angenommen, dass der Name entweder von „Tabago“, einer Insel der Kleinen Antillen im östlichen Karibischen Meer, oder von „Tabasco“, einer Provinz in Mexiko, stammt. Es gibt auch die Vermutung, dass die Ureinwohner Mittelamerikas mit der Bezeichnung „Tobako“ Tabakblätter meinten, die in Maisblätter gewickelt und zum Rauchen verwendet wurden.¹⁷

¹⁵ M. ŽIVKOVIĆ, 2015, S. 9.

¹⁶ F. JACOB, G. DWOROK, 2015, S. 9.

¹⁷ E. TROST, 1984, S. 33.

Mit seiner Ankunft in Europa begann man, Tabak auch in Spanien und Portugal anzubauen, wo ihm heilende Eigenschaften zugeschrieben wurden, wie die Unterstützung bei der Behandlung der Pest, die Linderung von Schmerzen sowie die Heilung von Wunden und Schwellungen. Der größte Verdienst an der Verbreitung von Tabak in Europa wird dem französischen Botschafter am Lissaboner Hof, Jean Nicot (1530–1600), zugeschrieben, der die heilenden Eigenschaften des Tabaks untersuchte und im Jahr 1560 Tabaksamen nach Frankreich brachte. Zu seinen Ehren benannte der schwedische Naturforscher Carl von Linné (1707–1778) die Tabakpflanzengattung später als *Nicotiana tabacum*.¹⁸ Bis zum Ende des 16. Jahrhunderts hatte sich der Tabakkonsum in ganz Europa verbreitet, und das Pfeifenrauchen, das Schnupfen und das Zigarrenrauchen wurden in Spanien, Portugal, England und den Niederlanden zur Gewohnheit. Mit dem Anstieg des Konsums versuchten weltliche und kirchliche Autoritäten, die Verwendung von Tabak einzuschränken. Als dies nicht gelang, wurde Tabak zum Gegenstand von Monopolen und Besteuerung.¹⁹

2.1.1. Tabak in der Habsburgermonarchie: Einführung des Staatsmonopols

Während des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648) verbreiteten Soldaten den Tabakkonsum unter der Bevölkerung der Habsburgermonarchie. Obwohl in dieser Zeit Rauchverbote eingeführt wurden, erwies sich deren Durchsetzung – wie auch im restlichen Europa – als äußerst schwierig. Trotz der Einschränkungen wurden bereits ab der Mitte des 17. Jahrhunderts in bestimmten Provinzen der Monarchie staatliche Rechte, also Monopole, für den Import, die Produktion und den Verkauf von Tabak an Unternehmer vergeben – gegen die Verpflichtung zur Zahlung einer jährlichen Pachtgebühr. Diese Form der Pachtkonzession, durch die die Staatseinnahmen gesichert wurden, wurde als „Appalt“ (vom italienischen Wort *appalto*, was Auftrag oder Ausschreibung bedeutet) bezeichnet und orientierte sich an den Systemen in Mantua und Venedig.²⁰ Allerdings waren die Qualität und der Preis von Tabakprodukten unter dem Appalto-System oft Gegenstand von Kritik. Trotzdem blieb dieses Steuer- und Vertriebssystem bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts bestehen, vermutlich auch deshalb, weil Teile des Hochadels bald in dieses lukrative Geschäft einstiegen.

Gerade die Unzufriedenheit mit dem bestehenden Modell sowie die zunehmende Bedeutung von Tabak für die Staatseinnahmen veranlassten den Wiener Hof, eine striktere Kontrolle und eine zentralisierte Verwaltung der Tabakproduktion und des Tabakhandels einzuführen.

¹⁸ P. IVANKOVIĆ, 1988, S. 187.

¹⁹ F. JACOB, G. DWOROK, 2015, S. 165.

²⁰ M. HEIDEGGER, M. HILBER, 2020, S.13.

Im Jahr 1701 führte Kaiser Leopold I. das erste staatliche Tabakmonopol ein, das durch ein allgemeines Patent (Generalpatent) bestätigt wurde.²¹ Die Erhebung der sogenannten „Gefälle“ – der Monopolgebühr – wurde einem Pachtunternehmen übertragen, das zur Zahlung einer jährlichen Pachtgebühr an die Staatskasse verpflichtet wurde.²² Doch unter dem Druck zahlreicher Beschwerden über die schlechte Qualität und die hohen Preise der Monopolware erließ Kaiser Leopold I. am 5. Oktober 1704 ein neues Patent, mit dem eine Änderung des Systems angekündigt wurde. Nach den neuen Bestimmungen sollten Produktion und Verkauf von Tabak für private Unternehmer geöffnet werden, unter der Voraussetzung der Zahlung einer Lizenzgebühr und von Zöllen. Trotz dieser Liberalisierungsversuche gestaltete sich die Umsetzung des neuen Modells schwierig und inkonsistent. Mehrfach wurde das Tabakmonopol zugunsten der Privilegien der Provinzialstände aufgehoben, die eine Tabaksteuer zur Deckung der Pachtgebühren einführten. Die Einschränkungen und sogar das Verbot des eigenständigen Tabakanbaus sowie die auferlegten Steuern führten häufig zu Unzufriedenheit und Konflikten zwischen der frühneuzeitlichen Bevölkerung und den staatlichen Behörden.

Während der Regierungszeit Maria Theresias wurden neue Methoden zur Stärkung der staatlichen Kontrolle über die Pachtunternehmen und zur Erhöhung der Staatseinnahmen entwickelt. Im Jahr 1764 wurde das Tabakmonopol in seinem bisherigen Umfang erneuert, und 1767 wurde die Organisation der Produktion und des Handels, einschließlich der Tabakfabriken in Hainburg und Fürstenfeld, einem einzigen, zentralen Generalunternehmen übertragen. An diesem lukrativen Geschäft beteiligte sich der Staat direkt und sicherte sich so zusätzliche Einnahmen zur Deckung seiner finanziellen Bedürfnisse.²³

Dieses Modell der staatlichen Verwaltung über das Tabakmonopol wurde während der Herrschaft Josephs II. weiter gefestigt. Mit kaiserlichem Dekret vom 20. November 1783 wurde das bisherige System abgeschafft, und die Verwaltung des Tabakgeschäfts wurde der staatliche Tabakverwaltung übertragen. Durch das Patent vom 8. Mai 1784 übertrug Kaiser Joseph II. alle Rechte an der Produktion, Verarbeitung und dem Verkauf von Tabak unter direkte staatliche Kontrolle.²⁴ Das neue Tabakmonopol untersagte den Import von ausländischem Tabak, den heimischen Anbau ohne besondere Genehmigung und die eigenständige Verarbeitung. Die Anbauer mussten ihre Ernte ausschließlich an die staatliche Verwaltung verkaufen, wodurch der Staat die vollständige Kontrolle über das Tabakgeschäft sicherte.

²¹ F. BENESCH, 1934, S. 12.

²² M. HEIDEGGER, M. HILBER, 2020, S. 14.

²³ M. HEIDEGGER, M. HILBER, 2020, S. 18.

²⁴ M. HEIDEGGER, M. HILBER, 2020, S.18.

Die vorangehende, vereinfachte Darstellung des visionären österreichischen Tabakpatents verdeutlicht das langfristige Bestreben des Staates, bereits seit dem 17. und insbesondere während des 18. Jahrhunderts durch verschiedene Verwaltungsmodelle die Kontrolle über den Tabakhandel zu sichern, und zwar in erster Linie aus steuerlichen Gründen.

Die Ausweitung des Tabakmonopols im Jahr 1852 errichtete ihren Höhepunkt: Das Monopol der österreichischen Tabakverwaltung umfasste damals folgende Gebiete: Oberösterreich, Niederösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Steiermark, Kärnten, Krain, die Küstenländer, Böhmen, Mähren, Teile Schlesiens, Bukowina, Galizien, Dalmatien, Venedig und die Lombardei sowie die Länder der ungarischen Krone.²⁵

Um die Entwicklung der Tabakverarbeitung in Dalmatien als eine staatliche Tätigkeit, die von der Monarchie Ende des 19. Jahrhunderts gefördert wurde, besser zu verstehen, ist es sinnvoll, auf die Anfänge der Tabakproduktion und des Tabakhandels während der Republik Dubrovnik sowie auf vereinzelte Beispiele des Tabakanbaus im venezianischen Dalmatien zurückzublicken.

2.1.2. Tabak in der Republik Dubrovnik und Dalmatien bis zum Jahr 1815

Die ersten Hinweise auf die Präsenz von Tabak in Dalmatien stammen aus dem Gebiet der Republik Dubrovnik, wo bereits im Jahr 1632 der Import von Tabak aus Ancona erwähnt wird. Dubrovnik war die erste Stadt in der weiteren Region, in die Tabak zunächst als Fertigprodukt gelangte. Schriftliche Quellen belegen, dass im Jahr 1648 in Dubrovnik eine Zollabgabe auf Tabakimporte eingeführt wurde, was darauf hindeutet, dass der Handel mit diesem Produkt bereits zuvor eine bedeutende wirtschaftliche Rolle spielte. Nachweislich im Laufe des 17. Jahrhunderts wurden die Zölle auf Tabak aufgehoben, was die weitere Expansion des Tabakhandels ermöglichte und Dubrovnik zu einem wichtigen Vermittler zwischen den Produktionsgebieten und den Verbrauchszentren im Mittelmeerraum machte.²⁶

Aus historischer Perspektive und unter Berücksichtigung der damaligen wirtschaftlichen Verhältnisse betrachtet, wurden die Tabakproduktion und der Handel bald Gegenstand indirekter monopolistischer Besteuerung mit dem Ziel, erhebliche Staatseinnahmen zu generieren. Nachdem die Republik Venedig im Jahr 1660 als erste ein Tabakmonopol eingeführt hatte, folgte ihr Beispiel bald darauf die Republik Dubrovnik. Bereits im Jahr 1663 wurde

²⁵ H. RUPP, 1979, S. 64.

²⁶ A. KAPOR, A. VIDAK, 1977, S. 7.

das *Appalto*-System zur Verwaltung der Tabakproduktion und des Handels eingeführt, das bis zur Auflösung der Republik im Jahr 1808 in Kraft war.²⁷

Das Tabakmonopol umfasste insbesondere das exklusive Recht zur Produktion, Verarbeitung und zum Verkauf von Tabak. Im wirtschaftlichen und organisatorischen Kontext der Republik Dubrovnik im 17. Jahrhundert erwies sich das *Appalto*-System als die geeignetste Form der Verwaltung. In diesem Modell wurden Produktion und Handel von Tabak durch eine Senatsentscheidung per Ausschreibung verpachtet, meist für einen Zeitraum von drei Jahren, seltener für fünf Jahre.²⁸

Außerhalb der Republik Dubrovnik wurde der Tabakanbau in Dalmatien bereits zu Beginn des 17. Jahrhunderts dokumentiert, weshalb nicht ausgeschlossen werden kann, dass die Venezianer ihn eingeführt haben, da dieses Gebiet der östlichen Adriaküste damals unter ihrer Herrschaft stand. Es wird auch angenommen, dass das Saatgut in diesem Zeitraum durch die Handelsverbindungen der Dubrovniker Kaufleute in dieses Gebiet gelangt sein könnte. Dennoch blieb der Anbau weitgehend begrenzt und weniger entwickelt, vermutlich diene er ausschließlich dem Eigenbedarf der Bauern, da die Behörden weder an seiner Förderung noch an einer breiteren Kultivierung größeres Interesse zeigten.²⁹ Obwohl es sich nicht um eine organisierte Produktion handelte, sondern um sporadischen Anbau für den Eigenbedarf, wurden Tabaküberschüsse mit der Zeit zunehmend gehandelt und geschmuggelt. Dies belegt ein Dokument aus dem Staatsarchiv Dubrovniks aus dem Jahr 1776.³⁰

Mit dem Ende der Republik Venedig im Jahr 1797 kam Dalmatien unter habsburgische Herrschaft, und während der ersten österreichischen Verwaltung (1797–1806) wurde in dieser Region ein Verbot des freien Anbaus von Tabak eingeführt. Gerade in dieser turbulenten Zeit, zwischen 1797 und 1815, erhielt der geografische Begriff Dalmatien seine vollständige Bedeutung: Zu einer einzigen Verwaltungseinheit wurden damals das venezianische Dalmatien, das Gebiet der Republik Dubrovnik und die Bucht von Kotor zusammengeführt.

2.2. Der Anschluss Dalmatiens an das Österreichische Kaisertum und die Einführung des Tabakmonopols

Diese Arbeit konzentriert sich auf das Gebiet des heutigen mittleren und südlichen Dalmatiens (das Gebiet um Split wird als Mitteldalmatien betrachtet, während das Gebiet um Dubrovnik

²⁷ P. IVANKOVIĆ, 1988, S. 188.

²⁸ A. KAPOR, A. VIDAČ, 1977: S. 8; P. IVANKOVIĆ, 1988, S. 187.

²⁹ A. GINZBERGER, K. MALY, 1905, S. 51.

³⁰ S. TONKOVIĆ, 2009, S. 9.

als Süddalmatien gilt). In dieser Verwaltungseinheit entwickelte sich ab dem späten 19. Jahrhundert eine staatlich geförderte Tätigkeit im Bereich der Tabakproduktion und -verarbeitung, wodurch die bis dahin vernachlässigten Gebiete wirtschaftlich und gesellschaftlich erheblich vorangebracht wurden.

Einer der entscheidenden Anreize für die organisierte Produktion waren die günstigen natürlichen und klimatischen Bedingungen für den Anbau hochwertiger Tabaksorten – insbesondere entlang der dalmatinisch-herzegowinischen Grenze, also in der Umgebung von Imotski, Vrgorac, Metković sowie im Hinterland von Dubrovnik. Dies belegt auch eine Publikation der Österreichischen Tabakregie aus dem Jahr 1870, herausgegeben von Dr. John Krukl.³¹

Mit dem Anstieg der Produktion wurde schrittweise ein Netz von Tabakeinlösungsämtern in Imotski, Vrgorac, Sinj, Dubrovnik, Metković und Split aufgebaut. Bis zum Jahr 1903 war der Tabakanbau im gesamten Gebiet Mittel- und Süddalmatiens genehmigt.

Für die neu gegründete Tabakregie in Trogir wurde im Jahr 1913 ein neues Gebäude errichtet,³² während eines der letzten Lagerhäuser in Dalmatien in Drniš entstand.³³ Der Bau eines Gebäudes für den Tabakankauf in Zadar war ebenfalls geplant, konnte jedoch aufgrund fehlender Mittel während der Zeit des österreichischen Staatsmonopols nicht realisiert werden.³⁴ Erst im Jahr 1923 wurde es schließlich unter italienischer Verwaltung realisiert.

2.2.1. Politische Faktoren

Seit dem Fall der Republik Venedig im Jahr 1797 war die gesamte Adriaküste von langjährigen Kriegswirren betroffen. Der Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert war von den Kriegen Frankreichs gegen die europäischen Mächte geprägt. Das Mittelmeer wurde zum Schauplatz zahlreicher Seeschlachten, da Frankreich, Österreich und Russland versuchten, ihre Positionen in der Region zu sichern, während sich England mit zunehmender Präsenz auf See dem Konflikt anschloss. Durch seine militärischen Erfolge auf dem norditalienischen Kriegsschauplatz zwang Napoleon I. Bonaparte (1769–1821) Österreich im Jahr 1797 zum Frieden von Campo

³¹ S. TONKOVIĆ, 2009, S. 4.

³² D. BRKOVIĆ, D. PETRIČEVIĆ, 2013, S. 7.

³³ S. PIPLOVIĆ, 2000, S. 409. Im Jahr 1912 schrieb die Generaldirektion der Tabakregie in Wien einen Wettbewerb für den Bau eines Lagerhauses in Drniš sowie für die Gestaltung des dazugehörigen Grundstücks aus.

³⁴ A. BILIĆ PETRIČEVIĆ, 2020, S. 4. In der Plansammlung des Stadtmuseums Trogir befindet sich ein Situationsplan für den Gebäudekomplex des Tabakeinlösungsamtes in Zadar, der 1911 in Wien angefertigt wurde.

Formio, mit dem die Republik Venedig aufgelöst und ihre Gebiete aufgeteilt wurden. Österreich erhielt dabei Istrien sowie die venezianische Küste vom Kvarner bis zur Bucht von Kotor.³⁵

Die politischen und strategischen Gegebenheiten während des Krieges mit Österreich ermöglichten es Napoleon, die Ostküste der Adria zu erobern – ein Küstenstreifen mit zahlreichen Häfen, der für einen Vorstoß in Richtung Osten von entscheidender Bedeutung war. Dieses strategische Ziel erreichte Frankreich durch den Frieden von Pressburg (Bratislava) im Jahr 1805, wodurch Dalmatien und die Bucht von Kotor unter französische Herrschaft fielen. Die Republik Dubrovnik, die sich nun zwischen zwei Großmächten – Frankreich in Dalmatien und Russland in der Bucht von Kotor – eingekesselt sah, konnte ihre Neutralität nicht bewahren. Als strategisch bedeutsames Gebiet wurde Dubrovnik zum Schauplatz diplomatischer Auseinandersetzungen der Großmächte.

Im Jahr 1806 besetzte die französische Armee unter dem Kommando von General Jacques Lauriston während ihres Vormarsches in Richtung Bucht von Kotor die Republik Dubrovnik und beendete damit deren Unabhängigkeit.³⁶ Dieses Ereignis markiert einen Wendepunkt in der Geschichte Dubrovniks, da die Stadt zu einem strategischen Punkt im französisch-russischen Konflikt wurde. Bereits im selben Jahr rückten russische Truppen mit montenegrinischer Unterstützung bis nach Dubrovnik vor und belagerten die Stadt, konnten sie jedoch nicht einnehmen.

Ab 1806 war der hochrangige französische Offizier General Auguste de Marmont in Dubrovnik stationiert und wurde zum Befehlshaber der französischen Truppen in Dubrovnik und Dalmatien ernannt. Nach der endgültigen Niederlage der Russen und Montenegriner in der Bucht von Kotor am 31. Januar 1808 ordnete Marmont die Auflösung der Republik Dubrovnik an.³⁷

In der neuen französischen geostrategischen Ordnung teilte Dubrovnik ab 1809 das Schicksal Dalmatiens innerhalb der Illyrischen Provinzen (Les Provinces Illyriennes). Die Illyrischen Provinzen wurden in sechs zivile Verwaltungsgebiete (Kärnten, Krain, Istrien, Zivil-Kroatien, Dalmatien und Dubrovnik) sowie in eine Militärprovinz (die Militärgrenze) unterteilt.³⁸ Durch die Entscheidung des Wiener Kongresses im Jahr 1815 hörte die Republik Dubrovnik formal und rechtlich auf, zu existieren, und ihr Gebiet wurde Teil eines peripheren, wirtschaftlich wenig unterentwickelten Kronlandes – des Königreichs Dalmatien (Abb. 1).³⁹ Die

³⁵ G. NOVAK, 2004, S. 47.

³⁶ S. ČOSIĆ, 1999, S. 16-17.

³⁷ S. ČOSIĆ, 1999, S. 40.

³⁸ S. ČOSIĆ, 1999, S. 69; P. ZIMMERMANN, 2023, S. 21.

³⁹ E. ZÖLLNER, 1990, S. 413.

österreichische Herrschaft dauerte über ein Jahrhundert und endete erst mit dem Ende des Ersten Weltkriegs im Jahr 1918.

2.2.2. Soziale und wirtschaftliche Faktoren

Die vorangegangene vereinfachte Darstellung der politischen Faktoren und der dynamischen gesellschaftlichen Veränderungen in Dalmatien – beim Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert bis zum Ende des Ersten Weltkriegs, als die österreichische Herrschaft endete – beschreibt ein Gebiet, das nicht leicht eindeutig zu definieren ist. Es handelt sich um eine Region, die von ständiger politischer Instabilität und territorialen Veränderungen geprägt war, was langfristige Folgen in Form wirtschaftliche Rückständigkeit und eines niedrigen Lebensstandard hatte und sich insbesondere in den kontinentalen Teilen Dalmatiens in wirtschaftlicher Vernachlässigung und einem niedrigen Lebensstandard der Bevölkerung widerspiegelte.

Mit dem Übergang Dalmatiens unter österreichische Herrschaft trat das josephinische Tabakpatent von 1784 ohne formelle Ankündigung in Kraft, das auch während der französischen Verwaltung in Illyrien (1809–1814) beibehalten wurde. Dennoch blieben einige alte Privilegien aus der Zeit vor der Einführung des Monopols weiterhin bestehen. So wurde beispielsweise der Tabakanbau trotz eines ausdrücklichen Verbots weiterhin privat betrieben, und wurden die Steuerstrafen für diesen Verstoß nicht durchgesetzt. Erst mit der öffentlichen Verkündung des Kaiserlichen Patents von 1818 wurde der Tabakanbau in Dalmatien offiziell untersagt.⁴⁰ Die Durchsetzung und Aufrechterhaltung dieser Bestimmungen gestaltete sich jedoch äußerst schwierig und stieß bis 1850 auf anhaltende Widerstände. Dies wurde zusätzlich durch die wirtschaftliche Krise Dalmatiens in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erschwert, die sich in einem niedrigen kulturellen und sozialen Standard der Bevölkerung widerspiegelte.⁴¹ Die Wirtschaft war weitgehend auf traditionelle Landwirtschaft und Fischerei ausgerichtet. Unbestritten ist, dass es in dieser Zeit – abgesehen von den durch die bestehenden geomorphologischen und klimatischen Bedingungen auferlegten Einschränkungen – keine landwirtschaftliche Kultur gab, die so hohe Einnahmen generieren konnte oder wirtschaftlich mit der Tabakproduktion vergleichbar war.⁴²

Die konsequente Durchsetzung des Monopolgesetzes, insbesondere das vollständige Verbot des Tabakanbaus, führte in ganz Kontinental-Dalmatien zu massiven illegalen Anpflanzungen.⁴³ In

⁴⁰ H. RUPP, 1979, S. 116.

⁴¹ J. LAKUŠ, 2012, S. 249.

⁴² S. TONKOVIĆ, 2009, S. 3.

⁴³ P. IVANKOVIĆ, 1988, S. 191.

diesen Umständen entsandten die österreichischen Behörden Fachleute in die betroffenen Gebiete, und spezielle staatliche Kommissionen wurden zur Untersuchung des Problems eingesetzt. Aus Dalmatien wurde häufig der Vorschlag eingebracht, den freien Tabakanbau zuzulassen und das Monopol aufzuheben. Als Begründung für diese Forderungen wurde angeführt, dass die hohen Transportkosten für Tabakerzeugnisse aus weit entfernten Fabriken nicht durch die Monopoleinnahmen gedeckt werden konnten – erst recht nicht die zusätzlichen Überwachungskosten zur Bekämpfung des Schmuggels.

Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts deuteten drei entscheidende Faktoren auf ein mögliches positives Ergebnis des Tabakmonopols hin, insbesondere in Bezug auf den Tabakanbau in Dalmatien.

Erstens entstand in dieser Zeit eine steigende Nachfrage nach Tabakprodukten aus türkischem Tabak, die qualitativ und preislich den Anforderungen der dalmatinischen Verbraucher entsprachen.

Zweitens führte die steigende Nachfrage nach Zigaretten – einer Tabakverarbeitung, die ab Beginn des 19. Jahrhunderts aufkam – zu Veränderungen auf dem Markt. Da für ihre Herstellung orientalischer Tabak benötigt wurde, wurde die Beschaffung dieser Rohstoffe von Jahr zu Jahr schwieriger und teurer. Es stellte sich heraus, dass Dalmatien mit seinen klimatischen und geologischen Bedingungen sowie der bereits bewährten Qualität seines Tabaks diese Anforderungen erfüllen konnte. Ein weiterer Vorteil war die Lage innerhalb der Staatsgrenzen, die die Kontrolle der Produktion und des Handels erleichterte.

Drittens war der endgültige ausschlaggebende Faktor die Entscheidung der zuständigen österreichischen Behörden, das Tabakmonopol auf Ungarn auszuweiten; dies wurde im Jahr 1850 umgesetzt.

Unter solchen Umständen war es nicht mehr möglich, die frühere Entscheidung zur Abschaffung des Tabakmonopols in Dalmatien aufrechtzuerhalten. Daher wurde beschlossen, innerhalb des bestehenden Monopolsystems die Tabakproduktion einzuführen, nachdem zuvor das Gebiet, die Bodenqualität und die für den Anbau geeigneten Tabaksorten geprüft wurden. Obwohl die zwischen 1860 und 1864 durchgeführten Versuche keine zufriedenstellenden Ergebnisse lieferten, wurden die Untersuchungen zur Eignung der Gebiete für den Tabakanbau fortgesetzt. Die Versuche wurden 1871 und 1873 wiederholt, doch der endgültige Ausgang des bürokratischen Verfahrens wurde durch die militärische Besetzung von Bosnien-Herzegowina im Jahr 1878 sowie durch die Einführung des Tabakmonopolgesetzes in dieser Provinz im Jahr 1880 beeinflusst. Die Gesamtheit der Umstände, insbesondere die Tatsache, dass Bosnien und Herzegowina trotz seines Status als Tabakanbaugebiet nicht den gesamten Bedarf der

Österreichisch-Ungarischen Monarchie decken konnte, deutete auf das Ende der siebenzigjährigen Bemühungen hin, die Genehmigung zur Tabakproduktion in Dalmatien zu erlangen. Den österreichischen Behörden blieb schließlich nichts anderes übrig, als den Tabakanbau im Rahmen der bestehenden Vorschriften des österreichischen Tabakmonopols in ganz Kontinental-Dalmatien und auf den dalmatinischen Inseln zuzulassen.⁴⁴ Neben den Herausforderungen bei der Gründung neuer Filialen und administrativen Schwierigkeiten gab es zwei entscheidende Ereignisse, die die österreichische Tabakindustrie zwischen 1867 und 1899 maßgeblich beeinflussten: das Verhältnis zur ungarischen Tabakindustrie sowie die Eingliederung von Bosnien und Herzegowina in das Monopolgebiet.⁴⁵

In der Habsburger-Monarchie bestand bis 1850 ausschließlich das österreichische Tabakmonopol. In diesem Jahr wurde auch das ungarische Tabakmonopol eingeführt, das die Gebiete Ungarns, Kroatiens und Slawoniens umfasste. Nach der Besetzung von Bosnien-Herzegowina im Jahr 1880 wurde für diese Provinz ein eigenes bosnisch-herzegowinisches Tabakmonopol geschaffen. Somit existierten innerhalb desselben Staates gleichzeitig drei getrennte Tabakmonopole, die jeweils ein ausschließliches Recht in ihrem Gebiet kontrollierten.

2.2.3. Das Österreichische Tabakmonopol in Dalmatien – Organisationsstruktur

Der organisierte Tabakanbau in Dalmatien begann mit der Einführung des Monopols und der Vorschriften, die dessen Produktion im österreichischen Teil der Monarchie regelten. In der Praxis wurde die Genehmigung für den Anbau territorial umgesetzt, indem das Tabakeinlösungsamt als ausführendes Organ der Generalhauptdirektion der Tabakregie in Wien eingerichtet wurde. Diese Institution hatte klar definierte Aufgaben und Befugnisse. Gesetzlich und administrativ wurde das Monopol durch sogenannte *Kundmachungen* geregelt, in denen jährlich im Voraus die Anbauggebiete, die Anbaubedingungen, das Klassensystem der Qualität sowie die Ankaufspreise festgelegt wurden. Gemäß diesen Vorschriften wurde der erste offizielle Anbau im Jahr 1884 in der Gemeinde Imotski und in den Poljica bei Vrgorac organisiert, wo 89 Landwirte insgesamt 188.000 Tabakpflanzen kultivierten.⁴⁶

Hinsichtlich des Tabakanbaus war Dalmatien in sechs Tabakdistrikte unterteilt, von denen jeder ein eigenes Tabakeinlösungsamt verfügte: Imoski (Imotski) (1884), Vergoraz (Vrgorac) (1886), Gravosa (Gruž/Dubrovnik) (1893), Sinj (1891), Metkovich (Metković) (1901) und Spalato

⁴⁴A. KAPOR, A. VIDAK, 1977, S. 15.; IVANKOVIĆ, 1988, S. 192-193.

⁴⁵H. RUPP, 1979, S. 75.

⁴⁶A. GINZBERGER, K. MALY, 1905, S. 52.

(Split) (1896).⁴⁷ Die Tabakeinlösungsämter waren für die technische Überwachung der Tabakpflanzen verantwortlich und arbeiteten gemeinsam mit der Finanzwache an der administrativen Kontrolle in diesen genannten Bezirken (Abb. 2). Laut den damaligen Vorschriften und Anweisungen hatte das Büro unter der Aufsicht der oben genannten Generalhauptdirektion folgende Aufgaben: die Bereitstellung eines instruktiven Dienstes vor Ort, die Organisation des Anbaus, die Beaufsichtigung der Tabakernte, die Anweisung an der Anbauer zur Einhaltung der Monopolvorschriften, die Überwachung ihrer Umsetzung, den Ankauf der Tabakernte sowie die Sortierung, Fermentation und Verpackung des verarbeiteten Tabaks und dessen Transport in das zentrale Lager oder die Tabakfabrik.⁴⁸ Das Organisationsschema aus dem Jahr 1896 (Abb. 3) gibt Einblick in die Produktionsstruktur der vier damaligen dalmatinischen Ämter (Imotski, Vrgorac, Gravosa, Sinj).⁴⁹

In abgelegenen Gebieten oder auf Feldern, auf denen aufgrund der Größe und des Umfangs der Pflanzung die Arbeiten nicht vollständig und ordnungsgemäß durchgeführt werden konnten, wurden Hilfsstellen eingerichtet, die direkt den jeweiligen Tabakeinlösungsämtern unterstellt waren. Diese dienten nicht nur als Ausbildungszentren, sondern boten auch fachliche Unterstützung in allen Phasen des Tabakanbaus und der Verarbeitung. Gemäß der organisatorischen Struktur wurden zwei Arten unterschieden: die Tabakeinlösungskommissionen und die Tabakeinlösungsexposituren. In den Gebieten des Hauptamtes hatten diese Außenstellen einen festen Sitz, fest angestelltes Fach- und Hilfspersonal sowie angemietete Gebäude für Büros und Arbeitsräume.⁵⁰ Wie bereits erwähnt, bestand die Hauptaufgabe der Kommissionen in der Beratung zum Tabakanbau, der Organisation der Ausbildung, der Durchführung des gesamten Außendienstes, dem Ankauf sowie dem Transport des angekauften Tabaks an die Hauptämter zur weiteren Verarbeitung und Fermentierung. Die Expositur übernahm zusätzlich zu diesen Aufgaben die Sortierung und Fermentation des Tabaks, unterschied sich jedoch von den Ankaufbüros dadurch, dass sie diesen administrativ untergeordnet waren. So gehörte die Filiale in Cattaro (Kotor) zum Tabakeinlösungsamt in Gravosa (Gruž/Dubrovnik), die Kommission in Duare (Zadvarje) zum Amt in Imoski (Imotski), die Kommission in Vrlika zum Amt in Sinj, während die Kommissionen in Drniš, Scardona (Skradin), Trau (Trogir), Zaravecchia (Biograd na Moru) und Zara (Zadar) dem Amt in Spalato (Split) unterstellt waren.⁵¹ Diese Filialen waren als

⁴⁷ AT-OeStA FHKA, Reg. Abt. II, EA 8722/1884.

⁴⁸ A. KAPOR, A. VIDAČ, 1977, S. 23.

⁴⁹ H. RUPP, 1979, S. 110.

⁵⁰ A. KAPOR, A. VIDAČ, 1977, S. 24.

⁵¹ H. RUPP, 1979, S. 120.

ständige Kommissionen organisiert und unterlagen den allgemeinen buchhalterischen Grundsätzen in Bezug auf die Erfassung des Tabakmaterials sowie auf wirtschaftliche und finanzielle Investitionen.

Die organisierte Tabakproduktion machte die Österreichisch-Ungarische Monarchie zu einem der größten Tabakanbauländer dieser Zeit. Laut den Angaben der damaligen relevanten Fachliteratur nahm die Monarchie hinsichtlich des Produktionsvolumens den vierten Platz ein, während die Vereinigten Staaten mit einer jährlichen Produktion von 520 Millionen Kilogramm an der Spitze standen.⁵² Für diese Untersuchung ist insbesondere die Produktionsmenge innerhalb der drei Monopolegebiete der Monarchie von Interesse, wobei sich der Anteil der Produktion in Dalmatien deutlich zeigt:

„(...) die Verteilung nach Herkunft sieht folgendermaßen aus:

Österreich:

Dalmatien – 3.000.000 kg;

Galizien – 3.200.000 kg /

Südtirol – 600.000 kg /

Ungarn: 70.000.000 kg /

Bosnien und Herzegowina: 3.800.000 kg.“⁵³

In ganz Dalmatien trug die Tabakproduktion an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert zum Prozess der Industrialisierung und zur Verbesserung der Lebensbedingungen bei, mit positiven soziologischen und politischen Auswirkungen auf die Gesellschaft insgesamt.⁵⁴ Dies galt insbesondere für die Regionen des kontinentalen Dalmatiens, in denen der Tabakanbau fast ausschließlich von ländlichen Haushalten betrieben wurde und nahezu als einzige Einkommensquelle diente.

⁵² K. PREIßBECKER, 1914, S. 2.

⁵³ K. PREIßBECKER, 1914, S. 2.

⁵⁴ M. ČAGALJ, J. GUGIĆ, F. STRIKIĆ, 2017, S. 3-4.

3. Architektur der Tabakregiekomplexe in Dalmatien

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Tabakanbau zu einer staatlich geförderten Tätigkeit im gesamten Gebiet der Monarchie. Im Königreich Dalmatien erlebte dieser Wirtschaftszweig einen bedeutenden Aufschwung, was zu einem intensiven Bau von Industriekomplexen für die Verarbeitung und Lagerung von Tabak führte. Die Tabakproduktion und die Herstellung von Tabakprodukten umfassten in erster Linie den Anbau der Tabakpflanze, wobei die Tabakkomplexe den Anforderungen des Produktionsprozesses erfüllten und zugleich den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kontext ihrer Zeit widerspiegeln.

Diese Baukomplexe wurden nach den Standards des österreichischen Staatsmonopols gestaltet, mit entsprechender funktionaler Organisation, Infrastruktur und stadträumlicher Integration. Sie hatten einen bedeutenden Einfluss auf die Entwicklung und Morphologie der damaligen Vorstadtviertel.

In diesem Kapitel werden die grundlegenden Elemente der räumlichen Organisation der Tabakkomplexe im Hinblick auf den Produktionsprozess, die Typologie der Gebäude nach ihrer Funktion sowie die Lage und den Einfluss dieser Industriekomplexe auf die städtische Struktur der dalmatinischen Städte analysiert.

3.1. Produktionsprozess und räumliche Organisation

In Bezug auf die räumliche Organisation der Tabakkomplexe ist es wichtig, den staatlich kontrollierten Produktionsprozess in seiner Gesamtheit zu betrachten. Dieser begann mit dem Anbau von Tabak als landwirtschaftliche Kultur unter strenger Aufsicht und umfasste den Ankauf, die Verarbeitung, die Sortierung und die Fermentation des Rohmaterials, das anschließend industriell weiterverarbeitet wurde.

Der Tabakanbau stellte den ersten und entscheidenden Schritt in dieser Kette dar, welcher von den Behörden genau überwacht wurde. Detailliertere Daten über den Anbau tauchen erst auf, nachdem der Anbau gemäß den Bestimmungen des Monopols auf dem Festland Dalmatiens und auf den Inseln erlaubt wurde. Mit der Einführung des organisierten Tabakanbaus in den 1880er Jahren wurde experimentellen Methoden zur Gewährleistung einer angemessenen Pflanzenpflege auf dem Feld und zur Verbesserung der Produktion zunehmende Bedeutung beigemessen. Ziel der Veredelung und Selektion war die Entwicklung einer idealen Tabaksorte von hoher Qualität, mit hohem Ertrag und einer hohen Widerstandsfähigkeit gegenüber

Krankheiten.⁵⁵ Diese Bemühungen führten zur Gründung eines Versuchsdienstes, der in Dalmatien, insbesondere im Gebiet um Imotski, von Karl Preißecker geleitet wurde. Seine Veröffentlichung aus dem Jahr 1914 stellt ein authentisches Zeugnis der damaligen Anbaumethoden und der Ergebnisse der experimentellen Arbeit dar. Auf Grundlage dieser Forschungen wurden die damaligen Verfahren zur Pflege von Tabakpflanzen auf dem Feld dokumentiert (Abb. 4).

3.1.1. Anbau der Pflanzen, Verarbeitung und Fermentation des Tabaks

Laut dem *Führer zu den wissenschaftlichen Exkursionen des II. Internationalen botanischen Kongresses* (Wien 1905) wurde das Saatgut für den Tabakanbau in Dalmatien ursprünglich aus Herzegowina bezogen, insbesondere aus Međugorje und Trebižat.⁵⁶ Aus derselben Quelle geht hervor, dass dort eine Tabaksorte angebaut wurde, die eine Kreuzung zwischen *Nicotiana macrophylla* Spr. und der asiatischen Variante von *Nicotiana tabacum* L. war. Der Botaniker Comes klassifizierte diese Sorte als *Nicotiana tabacum* L. *brasiliensis* Com. × *var. havanensis* (Lag.) Com. × *var. macrophylla* Sehr. Bis 1891 wurde ausschließlich ursprüngliches Saatgut verwendet, danach begann in Dalmatien die eigene Saatgutproduktion. Zur Verbesserung der Pflanzenqualität wurde der Tabak mit mazedonischen Sorten wie *Ghiubek* und *Kir Yaka* gekreuzt, was laut Comes zur Entstehung kleinblättriger Hybridformen wie *Nicotiana tabacum* L. *var.* × *var. havanensis* (Lag.) Com. führte.⁵⁷

Nach damaligen zeitgenössischen Aufzeichnungen unterschieden sich unter den dalmatinischen Sorten besonders zwei typische Formen aus: die herzegowinische Sorte aus Drinovci und die Pflanze *Ghiubek*.⁵⁸ Diese stellten zwei extreme Varianten dar, zwischen denen sich zahlreiche unterschiedliche Formen des dalmatinischen Tabaks einordnen ließen. Dennoch ähnelten die meisten dalmatinischen Tabakpflanzen in Form und Eigenschaften am ehesten der kräftigen, ursprünglich herzegowinischen Typensorte.

Laut den damaligen Veröffentlichungen zum Tabakanbau wurde eine zusammengefasste Darstellung der grundlegenden Verfahren beim Tabakanbau präsentiert – von der Aussaat und Pflege bis zur Sortierung, Fermentation und Lieferung zur weiteren Verarbeitung und

⁵⁵ K. PREIßBECKER, 1914, S. 49.

⁵⁶ A. GINZBERGER, K. MALY, 1905, S. 53.

⁵⁷ A. GINZBERGER, K. MALY, 1905, S. 53.

⁵⁸ In der Literatur war besonders bemerkenswert ein Exemplar aus Gradac, das an einem bis zu 2,2 Meter hohen Stängel mehr als 50 Blätter trug, sowie eine kleine Hybridform aus der Brist-Talregion bei Imotski, deren Blätter in Farbe und Struktur mit hochwertigem türkischem Tabak vergleichbar waren (A. GINZBERGER, K. MALY, 1905).

Veredelung. Eine Übersicht der Ergebnisse des Tabakanbaus in Dalmatien zwischen 1884 und 1913 ist in der folgenden Tabelle dargestellt (Abb. 5).

Die Aussaat erfolgte im Februar oder März auf einfachen, meist offenen Beeten. Die Setzlinge wurden Anfang Mai auf die Felder verpflanzt. Die am besten geeigneten Böden waren rote Karstlehmböden, seltener kalkhaltiger Mergel. Während der Vegetationsperiode wurde der Boden zweimal umgegraben. Um das Wachstum der Hauptblätter zu fördern, entfernten viele Landwirte die Blütenknospen und brachen die Seitentriebe aus.

Wie auch in anderen Regionen war der dalmatinische Tabak verschiedenen Schädlingen ausgesetzt. Besonders häufig trat auf den Feldern eine Wurzelkrankheit auf, die von einer Variante von *Oplidium brassicae* (Wor.) Dang. verursacht wurde, die sich durch schnelles Vergilben der Blätter äußerte. Ähnlichen, aber weniger schwerwiegenden Schaden verursachte *Heterodera radicola* (Greef) Müll.⁵⁹

Laut den damaligen Berichten wurden während der Vegetationsperiode zwei offizielle Inspektionen durchgeführt: eine Bestandsaufnahme im Juni und eine Ertragsschätzung im August.⁶⁰ Ab Ende Juli wurden die Blätter je nach Reifegrad geerntet. Sie wurden auf Schnüren getrocknet, dann geglättet, sortiert und zu Bündeln zusammengebunden. Besonders wichtig war es, die Blätter nach ihrer Größe zu sortieren und darauf zu achten, dass sie nicht reißen. Die Lieferung an die staatlichen Ankaufsstellen erfolgte von Anfang November bis Mitte Dezember. Spezielle Kommissionen bewerteten den Tabak nach einem sechsstufigen System, woraufhin er vorübergehend in staatlichen Lagern – darunter in Gruž (Gravosa), Imotski, Metković, Sinj, Split und Vrgorac – eingelagert wurde.⁶¹

Ziel der Sortierung des Tabaks war es, die Tabakblätter nach festgelegten Vorschriften und bestimmten Eigenschaften zu klassifizieren, um die weitere Verarbeitung in den Fabriken bis zum Endprodukt zu erleichtern. Die Verarbeitung des Rohmaterials wurde üblicherweise an die Bedürfnisse und Anforderungen der damaligen Tabakfabriken angepasst. Nach der Verarbeitung wurde der Tabak in Jutesäcke mit einem Gewicht von 25–30 kg verpackt und der Fermentation unterzogen.⁶²

Durch diesen Prozess wurden chemische Veränderungen in den Tabakblättern gewährleistet, wodurch die Qualität des Tabaks langfristig erhalten blieb. Die Fermentation ermöglichte eine kontinuierliche Verarbeitung des Tabaks während des gesamten Jahres. Der

⁵⁹ A. GINZBERGER, K. MALY, 1905, S. 55.

⁶⁰ A. GINZBERGER, K. MALY, 1905, S. 54.

⁶¹ AT-OeStA FHKA, II Reg. Abt. Kt 2581, Sign.12675, 1903.

⁶² P. IVANOVIĆ, 1988, S. 216-219.

Fermentationsprozess fand unter saisonalen Bedingungen in spezialisierten Lagern statt, in denen die Tabakblätter unter fachlicher Aufsicht in Schichten gelagert wurden. Die Fermentation erfolgte auf natürliche Weise im Winter und Frühling, wobei die Höhe der Schichten angepasst, die Belüftung reguliert und die Bedingungen in den Fermentationsräumen kontrolliert wurden.

Nach einer Reifezeit von acht bis zehn Monaten war der Tabak bereit für die weitere Verarbeitung. Er wurde hauptsächlich zur Herstellung von Zigarettentabak verwendet, aber auch für die beliebte dalmatinische „*Turica*“ – lange, geflochtene Tabakstränge, die von den Rauchern selbst geschnitten wurde.⁶³ Unter den Bedingungen der organisierten Überwachung auf den Feldern durch österreichische Tabakexperten entwickelte sich die Tabakproduktion in Dalmatien weiter und weitete sich allmählich auf das Gebiet des kontinentalen Dalmatiens aus – bis zum Zusammenbruch der Österreichisch-Ungarischen Monarchie im Jahr 1918.

Der beschriebene Produktionsprozess bestimmte die charakteristische räumliche Organisation des Tabakkomplexes, die sich nach den spezifischen Gegebenheiten der Tabakpflanze richtete.

3.1.2. Räumliche Organisation des Tabakkomplexes, städtischer Kontext

Eine Tabakstation für den Ankauf und die Verarbeitung von Tabak besteht in der Regel aus einem Pavillonensemble mit Gebäuden unterschiedlicher Funktionen, darunter Lagerhäuser für die Verarbeitung und Fermentation des Tabaks, ein Verwaltungsgebäude, operative und unterstützende Einrichtungen sowie die dazugehörige Infrastruktur. Der Industriekomplex war durch eine hohe Mauer gesichert, die das Grundstück umschloss, während die Hauptfassade des Verwaltungsgebäudes, zur Straße hin ausgerichtet, stets offen war und mit schmiedeeisernen Zäunen gestaltet wurde.

Der Außenraum des Pavillonensembles war sorgfältig gärtnerisch gestaltet, häufig ergänzt durch kleinere Schaupflanzungen von Tabak, wie sie etwa in Imotski, Vrgorac, Sinj und Metković existierten. Diese Gestaltung spiegelt in gewisser Weise die Tradition der Sommerresidenzen im Raum Dubrovnik wider, was sich insbesondere in der axialen Komposition der Garten- und Bauflächen innerhalb des ummauerten Areals zeigt. Die Raumorganisation reflektiert die Anforderungen der Produktion und die Besonderheiten des Tabakrohstoffs – die Tabaklagerhäuser wurden stets als erste Gebäude errichtet, während die Verwaltungsgebäude eine zentrale Rolle im Komplex einnahmen. Die Entwicklung der Stationen verlief dynamisch, mit kontinuierlichen Anpassungen des Raums durch Anbauten,

⁶³ A. GINZBERGER, K. MALY, 1905, S. 55.

die für die Unterstützung der Produktionszyklen notwendig waren, sowie durch die Schaffung sozialer Einrichtungen zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Arbeiter.

Unter Berücksichtigung der unterschiedlichen geografischen Lage und des sozialen Kontexts der Städte Dalmatiens, in denen Ende des 19. Jahrhunderts Tabakankaufsämter entstanden, lassen sich die spezifischen Umstände der Entstehung und Gestaltung dieser Wirtschaftskomplexe nachverfolgen. Die urbanen Transformationen dieser Zeit waren geprägt von der Ausdehnung der Städte in die Vororte, der Entwicklung von Verkehrs- und kommunaler Infrastruktur sowie der Bildung neuer Regulierungslinien. In den Küstenstädten förderten diese Veränderungen die Entwicklung des See-, Straßen- und Eisenbahnverkehrs, was deren lebenswichtige Verbindung zur Küste zusätzlich unterstrich. In Kontinentaldalmatien hingegen vollzog sich die Entwicklung in einem anderen Kontext – mit dem Ausbau der Verkehrsanbindungen und der Förderung neuer wirtschaftlicher Aktivitäten. Besonders deutlich wird dies an den Bestrebungen der Zentralregierung in Wien, die wirtschaftliche Belebung des Hinterlands voranzutreiben, was den Bau einer Straße von Omiš und Makarska ins Landesinnere, den Ausbau des Hafens in Makarska sowie den Bau des Wasserkraftwerks Kraljevac bei Zadvarje umfasste.⁶⁴

Für den Prozess der Umgestaltung Dubrovniks und der räumlichen Ausdehnung in die bisherigen Vorstadtgebiete war der sogenannte „Vollendungsgrad“ ausschlaggebend, der die Entwicklungsrichtung der Stadt streng vorgab.⁶⁵ Die Verbindung des Stadtzentrums mit dem westlichen Vorstadtgebiet begann Anfang des 19. Jahrhunderts während der französischen Verwaltung (1806–1814), wobei neu errichtete Fahrstraßen eine Schlüsselrolle spielten. Ihre Funktion als zentrale Achsen des westlichen Stadtgebiets wurde im 19. und 20. Jahrhundert im langwierigen Prozess der städtebaulichen Regulierung bestätigt, in dessen Verlauf sich Dubrovnik als Gartenstadt entwickelte – mit einer Verwaltung, die an das historische Zentrum gebunden blieb, und einem neuen wirtschaftlich-verkehrstechnischen Zentrum in Gruž.⁶⁶ Um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert wurde auf der Nordseite der Straße von Gruž, im Bereich des Gruško Polje, das Tabakeinlösungsamt – Gravosa errichtet, das 1893 als Exekutivorgan der Hauptdirektion des Tabakmonopols in Wien gegründet wurde.⁶⁷ In seiner Umgebung entstanden bald weitere Pavillonkomplexe unterschiedlicher Funktionen, darunter die k. k. Landwehrkaserne, deren Bau von der Stadtgemeinde Dubrovnik zwischen 1895 und

⁶⁴ I. ALDUK, M. ZELIĆ, 2016, S. 2.

⁶⁵ J. MARKOVIĆ, 2004, S. 128.

⁶⁶ G. VUKOVIĆ, 2000, S. 54.; Z. BARIŠIĆ MARENIĆ, R. PAVLOVIĆ, I. TUTEK, 2022, S. 2358.

⁶⁷ A. KAPOR, A. VIDAK, 1977, S. 22-23.

1897 finanziert wurde, sowie der Betriebshof (Remise) von 1910 mit Verwaltung und Depot für Straßenbahnen.⁶⁸ Der Bau der Schmalspurbahn in Gruž (1901) ermöglichte eine bessere verkehrstechnische Anbindung Dubrovniks und trug zusätzlich zu dessen wirtschaftlicher Entwicklung bei.⁶⁹

Ähnlich verlief die Entwicklung von Metković, einer kleinen Hafenstadt an den Ufern der Neretva, während der zweiten österreichischen Verwaltung Dalmatiens. Sie ermöglichte eine räumliche Ausdehnung der Stadt zur Küste hin. Die Voraussetzungen für den wirtschaftlichen Aufschwung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts schufen die Regulierung der Neretva (1885), die Entwicklung des Stadthafens (1886) und der Bau der Eisenbahnlinie (1885). In den zwei Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg wurde in Metković die Tabakregie errichtet, was zur wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt im 20. Jahrhundert beitrug.⁷⁰

Im Vergleich zu den Küstenstädten hatte die Gründung von Tabakankaufsämtern einen deutlich größeren Einfluss auf die Entwicklung kleiner Städte im dalmatinischen Hinterland, unter denen besonders Imotski und Sinj hervorzuheben sind.

Die Stadt Imotski erlebte im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine rasante Entwicklung, die zur Herausbildung der Stadt als Zentrum der Imotska Krajina führte.⁷¹ Ihre städtebauliche Struktur besteht aus zwei in Ost-West-Richtung verlaufenden Hauptstraßen, zwei Plätzen und einer Reihe vertikaler Treppenverbindungen. Im Jahr 1887 begann die Planung und der Erwerb von Grundstücken für den Bau des Tabakregiekomplexes, der sich am südöstlichen Stadteingang in Imotski im Bereich Đirata befindet. Es handelt sich um den größten jemals in Dalmatien errichteten Tabakkomplex, dessen gesamtes Bauensemble – einschließlich Konstruktionen, Materialien und Gestaltung – nahezu vollständig erhalten ist.⁷²

Im 19. Jahrhundert entwickelte sich Sinj zu einem bedeutenden Handelszentrum des dalmatinischen Hinterlands. Ab der Mitte des Jahrhunderts verzeichnete die Stadt einen wirtschaftlichen Aufschwung, begleitet von intensiver Bautätigkeit. Bis in die 1890er Jahre wurden über hundert Häuser errichtet, darunter das Gerichtsgebäude (1878), und etwa fünfzig Gebäude wurden renoviert oder erweitert.⁷³ In Sinj bestand zu dieser Zeit das Franziskanergymnasium (1854), das einzige in Dalmatien, an dem der Unterricht auf Kroatisch stattfand. Zudem wurde 1867 die Volkslesehalle Cetinska gegründet, in den

⁶⁸ A. BAČE, 2023, S. 38.

⁶⁹ A. BAČE, 2023, S. 49-51; S. VRBICA, 2023, S.148-149.

⁷⁰ I. VUKOJEVIĆ, Z.BARIŠIĆ MARENIĆ, B. BOJANIĆ OBAD ŠĆITAROCI, 2019, S. 102.

⁷¹ Register des Kulturguts der Republik Kroatien, <https://geoportal.kulturnadobra.hr/geoportal.html#/> (Zugriff am 30.3.2025)

⁷² I. ALDUK, M. ZELIĆ, 2016, S. 3.

⁷³ J. A. SOLDI, 1990, S. 190.

Theateraufführungen, Konzerte und andere kulturelle Veranstaltungen stattfanden.⁷⁴ Ab dem Jahr 1891 begann im östlichen, damals noch peripheren Teil der Stadt der Bau des Tabakregiekomplexes, der für die Bevölkerung der Cetinska Krajina große wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung hatte. Mit der Ankunft der Schmalspurbahn (1903), dem Bau der Landwehrkaserne (1901), dem neuen monumentalen Priesterseminar (1908) und einer Reihe weiterer Wohnhäuser erhielt Sinj die zentralen städtischen Merkmale, die bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs weitgehend unverändert blieben.⁷⁵

Das folgende Kapitel wird sich der eingehenderen Untersuchung der dalmatinischen Anlagen für den Ankauf und die Verarbeitung von Tabak widmen, auf Grundlage ihres strukturellen, funktionalen und gestalterischen Vergleichs. Obwohl diese Bauten, die gegen Ende des 19. Jahrhunderts unter der Aufsicht der Behörden in Wien errichtet wurden, bescheidener als jene im österreichischen Teil der Monarchie waren, wirkten sie in den lokalen Gemeinden dennoch monumental und zeichneten sich durch prächtig gestaltete Fassaden aus.⁷⁶

3.2. Analyse und Vergleich der Tabakregiekomplexe in Dalmatien

Die Analyse der Tabakregie-Komplexe in Dalmatien erfolgt auf der Grundlage eines Vergleichs von vier Tabakeinlösungsämtern – in Imotski, Dubrovnik, Sinj und Metković – die im Zeitraum von 1884 bis 1918 als ausführende Organe der Generalhauptdirektion der Tabakregie in Wien tätig waren. Auf der Grundlage von Feldforschungen, Archivmaterial, verfügbarer Literatur und anderen Quellen sowie durch Vergleich und Analyse des aktuellen Zustands wurde ein Katalog erstellt, der die Ergebnisse zur Definition der einzelnen Bestandteile der Tabakregie-Komplexe aus der Zeit des österreichischen Staatsmonopols zusammenfasst.

Die beiden übrigen Tabakeinlösungsämter aus dieser Zeit (Vrgorac und Split) sind aus zwei wesentlichen Gründen nicht in diese Analyse einbezogen worden. Der erste Grund ist der Mangel an Informationen zum ursprünglichen Zustand – der Tabakregie-Komplex in Split wurde 1944 während des Zweiten Weltkriegs schwer beschädigt und danach nie wieder aufgebaut; über sein ursprüngliches Erscheinungsbild sind keine ausreichenden Dokumente erhalten geblieben.⁷⁷ Der zweite Grund bezieht sich auf das nahezu identische typologische Muster des Verwaltungsgebäudes in Vrgorac im Vergleich zu dem in Imotski, während das

⁷⁴ I. KOLAK, 2016, S. 79

⁷⁵ J. A. SOLDÓ, 1990, S. 191.

⁷⁶ D. DAMJANOVIĆ, 2020, S. 210.

⁷⁷ Die Untersuchung wurde im Staatsarchiv in Split und im Österreichischen Staatsarchiv in Wien durchgeführt. Im Staatsarchiv in Zadar wurden keine architektonischen Pläne gefunden, sondern lediglich die Verwaltungskorrespondenz aus dieser Zeit.

Tabaklager in Vrgorac durch nachträgliche Eingriffe stark verändert worden ist. Obwohl diese beiden Tabakkomplexe nicht im Katalog dokumentiert sind, wurden sie dennoch auf der Grundlage der verfügbaren Literatur und historischer Quellen als Referenz in die Untersuchung einbezogen.

Die qualitative Untersuchung jedes Tabakregie-Komplexes wurde in zwei allgemeine Hauptkategorien unterteilt:

1. Einleitung (gesellschaftlicher Kontext der Entstehung, Standort, Verkehrsanbindung)

2. Bauchronologie (Entwicklung der Bauabfolge der wichtigsten Elemente des Komplexes)

Im Katalogmuster werden die Hauptgebäude des Tabakkomplexes dann chronologisch analysiert, und zwar:

3. Tabaklager

4. Verwaltungsgebäude

5. Soziale Einrichtungen (Kantine)

Die Abbildungen in den Katalogeinträgen umfassen die gekennzeichnete Lage im Franziszeischen Katasterplan, einen Ausschnitt aus einer Orthofotoaufnahme (geoportal.dgu.hr), Archivmaterial (Projekte, Pläne, Postkarten) sowie Fotografien, die während der Feldforschungen aufgenommen wurden.

3.2.1. Gesellschaftlicher Kontext und Chronologie des Bauprozesses

Im zweiten Kapitel werden die geopolitischen und historischen Rahmenbedingungen beschrieben, unter denen die ehemalige Republik Dubrovnik und das Gebiet des venezianischen Dalmatiens während der zweiten österreichischen Herrschaft (1815–1918) vereint und als Königreich Dalmatien mit Sitz in Zadar direkt der Zentralregierung in Wien unterstellt wurden. Dennoch hatten die unterschiedlichen gesellschaftlichen Verhältnisse und der kulturelle Kontext innerhalb des neu gegründeten Königreichs einen erheblichen Einfluss auf die Entwicklung der Tabakindustrie in Dalmatien. Der Tabakanbau, der im gesamten Gebiet gefördert wurde, fand insbesondere in agrarisch geprägten Regionen großen Anklang, was zu einem Anstieg der Zahl der Produzenten, zur Beschäftigung der lokalen Bevölkerung – insbesondere von Frauen – sowie in der Folge zur Verbesserung der Lebensbedingungen führte. Es steht außer Frage, dass die organisierte Produktion und Verarbeitung von Tabak vom Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert aus politischer und soziologischer Sicht zu wirtschaftlichem Fortschritt geführt haben – insbesondere im kontinentalen Teil Dalmatiens, was sich in einer nachhaltigen und gleichmäßigen Entwicklung niederschlug. Dies betraf vor

allem ländliche Gebiete mit begrenzten Ackerflächen, die durch die Konfiguration und geomorphologischen Merkmale des Geländes sowie die spezifischen klimatischen Bedingungen der Region geprägt waren. Die kargen natürlichen und agrarischen Bedingungen erwiesen sich als besonders geeignet für den Tabakanbau, der als die am besten angepasste Kulturpflanze nahezu zur einzigen Einkommensquelle der ländlichen Haushalte im gesamten Jahresverlauf wurde.⁷⁸ In der Folge wurde der Tabakanbau in der gesamten Region gefördert, was zu einer Zunahme der Zahl der Anbauer führte, die ihren Tabak bei den Tabakeinlösungsämtern ablieferten. Für das lokale Umfeld hatte dies eine bedeutende wirtschaftliche Auswirkung. Die Beschäftigung nahm zu, insbesondere bei Frauen, was einen wesentlichen soziologischen Wandel in der traditionellen Gesellschaft Südkroatiens markierte. Darüber hinaus hatte ein weiterer Faktor eine stimulierende Wirkung – nicht nur auf die Erhaltung, sondern auch auf die ständige Steigerung und Verbesserung der Produktion: die garantierten Tabakpreise. Den in der Literatur verfügbaren Daten zufolge ist ersichtlich, dass der Tabakanbau in Dalmatien seit 1884 kontinuierlich zugenommen hat. Auch die durchschnittlichen Ankaufspreise für Tabak lassen sich nachvollziehen (siehe Tabelle 1 aus dem Jahr 1905; Quelle: Fachkommission der Österreichischen Tabakgesellschaft).⁷⁹

Tabelle 1 – Tabakanbau in Dalmatien von 1884 bis 1903

Jahr	Anzahl der Anbauer	Fläche (ha)	Anzahl der gepflanzten Pflanzen	Durchschnittspreis pro kg (Krone)
1884.	89	3,30	188.000	118,00
1885.	142	9,10	328.000	119,00
1890.	2.954	171,60	9.048.000	104,00
1895.	13.080	727,50	36.080.000	119,00
1900.	15.515	897,60	44.567.000	126,00
1901.	17.418	1.018,30	50.465.000	120,00
1902.	18.700	1.115,70	55.566.000	128,00
1903.	19.793	1.257,20	62.859.000	144,00

Ebenfalls interessant sind die zusammengefassten Daten zu den Mengen und dem Wert der Ankäufe (in österreichischen Kronen) für das Jahr 1903 aus den Ankaufsstellen in Dalmatien

⁷⁸ S. TONKOVIĆ, 2009, S. 3.

⁷⁹ M. ČAGALJ, J. GUGIĆ, F. STRIKIĆ, 2017, S. 3-4.

(siehe Tabelle 2).⁸⁰ Die dargestellten Daten bestätigen, dass das Ankaufsamt in Imotski die größten Mengen an Tabak erwarb und sich damit als die größte Tabakregie in Dalmatien etablierte. Dies sicherte seine kontinuierliche Expansion und Verbesserung über nahezu drei Jahrzehnte der Dauer des österreichischen Staatsmonopols.

Tabelle 2 – Ankaufsstellen nach Menge und Wert (Österreichische Kronen) für das Jahr 1903

Ankaufsamt	Gelieferte Menge (t)	Wert (Kronen)
Imotski	477,4	626.842
Metković	122,2	166.740
Sinj	264,5	256.845
Split	345,1	414.930
Vrgorac	180,3	273.331
Gruž - Dubrovnik	187,419	256.839

Durch diese Untersuchung wurde festgestellt, dass zunächst die Tabaklager errichtet wurden, wobei der Bau des Verwaltungs- und Bürogebäudes in der Regel erst einige Jahre später folgte. Danach wurden weitere Servicegebäude errichtet, vereinzelt auch Gebäude zur Verbesserung der Lebensqualität und der Arbeitsbedingungen der Mitarbeiter.

Am Beispiel der größten Tabakregie in Imotski zeigt sich der ständige Bedarf an einer Erhöhung der Produktionskapazitäten, was zur weiteren Errichtung von zwei zusätzlichen Lagergebäuden führte, die 1914 fertiggestellt wurden.⁸¹ Dadurch lässt sich auch die technische und technologische Weiterentwicklung der Lagergebäude selbst nachvollziehen, die sich deutlich in ihrer architektonischen Ausführung widerspiegelt.

Bezüglich der Verwaltungs- und Bürogebäude ist darauf hinzuweisen, dass die Größe und Bedeutung eines bestimmten Tabakkomplexes nicht zwangsläufig die Repräsentativität dieser Gebäude bestimmten. Entscheidend waren vielmehr andere Faktoren, insbesondere jene, die durch den städtischen Kontext sowie die historischen, kulturellen und gesellschaftlichen Besonderheiten der jeweiligen Umgebung geprägt waren. Auf die gestalterischen Merkmale einzelner Gebäude wird in den folgenden Kapiteln näher eingegangen.

Durch den Vergleich einzelner Gebäude der Tabakkomplexe hinsichtlich ihrer funktionalen, konstruktiven und gestalterischen Kohärenz wird im Folgenden versucht, charakteristische

⁸⁰ M. ČAGALJ, J. GUGIĆ, F. STRIKIĆ, 2017. *Gelieferte Tabakmengen für die Ankaufsstellen Imotski, Metković, Sinj, Split und Vrgorac*; P. IVANKOVIĆ, 1988, S. 199. *Gelieferte Mengen für die Ankaufsstelle Gruž – Dubrovnik*.

⁸¹ B. LEKO, 2022, S. 9.

Lösungen der Tabakkomplexe in Dalmatien darzustellen, die unter der Aufsicht der Generalhauptdirektion der Tabakregie in Wien errichtet wurden.

3.2.2. Architektonische Analyse der Tabaklagerhäuser

Die hohe Bauqualität, der gepflegte Außenraum sowie die Größe der baulichen Anlagen zeugen von ihrer Bedeutung und zeigen, dass die Generaldirektion der Tabakregie, unter deren Zuständigkeit die Tabakeinlösungsämter fielen, jede neue Errichtung oder Erweiterung bestehender Produktionsanlagen sorgfältig plante. Das Finanzministerium genehmigte den Bau, während die Generaldirektion der Tabakregie zur Sicherstellung einer hochwertigen Ausführung Ausschreibungen in Zeitungen wie der *Wiener Zeitung* sowie in amtlichen Mitteilungen in Triest und Zadar veröffentlichte.

In allen Tabakeinlösungsämtern wurden zunächst die Lagergebäude errichtet, beginnend mit jenen in Imotski, Vrgorac und Sinj, später auch in Dubrovnik und Metković. Der erste Erbauer der Gebäude der Tabakregie in Imotski war August Thara (1849–1896), dessen architektonische Lösungen zum typologischen Vorbild für andere Tabakanlagen in Dalmatien wurden.⁸² Thara entwarf auch die Lagerhäuser der Tabakregie in Sinj und Vrgorac, was sich in ihrer Ähnlichkeit mit jenen in Imotski zeigt.⁸³

Basierend auf dem Dokument Nr. 14373 aus dem Jahr 1888, das im Bestand des k. k. Finanzministeriums der österreichisch-ungarischen Monarchie erhalten ist, lässt sich ein bedeutender Moment im Bauprozess des Tabakblätterlagers sowie zweier zugehöriger Nebengebäude in Imotski rekonstruieren.⁸⁴ Das Dokument gewährt Einblick in das Verfahren der öffentlichen Ausschreibung, das von der Generaldirektion der Tabakregie durchgeführt wurde, sowie in die Schwierigkeiten bei der Vergabe der Bauarbeiten. Trotz der weiten Publikation der Ausschreibung ging bis zum festgelegten Termin lediglich ein einziges Angebot ein – jenes des Architekten und Bauunternehmers August Thara aus Spalato. Thara erklärte sich bereit, die drei Bauobjekte zum geschätzten Gesamtpreis von 33.535 Gulden und 70 Kreuzern zu übernehmen, wobei er einen Aufschlag von 14 % auf die Einheitspreise der Kostenanschläge verlangte. Dies begründete er mit den hohen Kosten für die Materialzufuhr sowie den ungünstigen baulichen Verhältnissen in Imotski – Umstände, die auch von der

⁸² F. OREB, 1981, S. 154–156. August Thara wurde in Königsberg (dem heutigen Kaliningrad) geboren. Es wird angenommen, dass er seine Ausbildung in seiner Heimatstadt absolvierte. Nach seiner Ankunft in Split näherte er sich Gajo Bulat (1836–1900) an, dem ersten volksnahen Bürgermeister von Split, einem bedeutenden Politiker und Vorkämpfer der kroatischen nationalen Bewegung in Dalmatien.

⁸³ I. ALDUK, M. ZELIĆ, 2016, S. 1.

⁸⁴ AT-OeStA FHKA II Reg. Abt. Kt. 742, 14373.

Finanzbezirksdirektion in Spalato bestätigt wurden und die geringe Beteiligung an der Ausschreibung erklären. Das Dokument dokumentiert zudem die Überprüfung von Tharas fachlicher Eignung und Verlässlichkeit durch Anfragen bei den zuständigen Landesbehörden, bei denen er bereits Bauaufträge ausgeführt hatte. Während von diesen Stellen positive Rückmeldungen eintrafen, blieb die Stellungnahme der Statthalterei in Zara bis zur endgültigen Entscheidung aus – konnte aber aufgrund der Dringlichkeit der Angelegenheit nicht länger abgewartet werden. Angesichts der dringenden Notwendigkeit der Fertigstellung (bis September 1888) und der schwierigen lokalen Gegebenheiten hielt die Generaldirektion eine Eigenrealisierung des Bauvorhabens für ausgeschlossen und empfahl die Annahme des einzigen Angebots.

Der Erweiterungsentwurf für das (heutige) erste Lagerhaus in Imotski weist nahezu denselben Grundriss auf wie das Lagerhaus in Sinj – nicht nur in den Gebäudeabmessungen, der Gliederung der tragenden Wände und dem Konstruktionssystem mit zwei Achsen aus Eisensäulen, sondern auch in der phasenweisen Ausführung (Abb. 6 und Abb. 7).⁸⁵ Neben den architektonischen Plänen bestätigt auch ein in der Literatur überliefertes Zeugnis eines der Bauherren die Etappen des Baus der Lagerhäuser in Imotski.⁸⁶

Die typologische Verwandtschaft der Lagerhäuser in Imotski und Sinj zeigt sich zusätzlich in der homogenen Ausführung der Steinmauern und in der Gestaltung der Fassaden (Abb. 8 und Abb. 9). Die Außenwand ist symmetrisch zur Mittelachse des Eingangsbereichs mit Treppenhaus angelegt und durch ein repetitives Öffnungsraster gegliedert. Fenster und Türen besitzen schlichte Steinrahmen mit charakteristischen Entlastungsbögen aus Sichtziegeln.

Ein neuer Typus von Doppelfenster (Biforen) mit gemeinsamem Ziegelsturz wurde an der Ostfassade des ersten Lagerhauses in Imotski nach dessen Verlängerung im Jahr 1899 eingeführt (Abb. 10). Dieselben Fenster erscheinen auch am neueren (südlichen) Lagerhaus in Sinj, an den Seitenfassaden. Da sich Doppelfenster unterschiedlicher Größen auch an dem Verwaltungsgebäude in Imotski aus den Jahren 1893/1894 befinden (Abb. 11) – an den Fassaden beider Risalite – kann angenommen werden, dass sie Teil des architektonischen

⁸⁵ DAD, Ungeordnetes Archivmaterial, P.P.-Gebäude, I.2

⁸⁶ B. LEKO, 2022, S. 7. Iko Mostarčić aus Imotski berichtet im Alter von 82 Jahren am 26. Mai 1946 unter dem Titel „Glaubwürdige Erinnerung“ über folgende Angaben zum Bau der ersten Lagerhäuser in Imotski: *(...) Im Jahr 1888 wurde die erste Hälfte, die östliche mit der Zisterne, des heutigen zweiten Tabaklagers in Imotski errichtet. Im Jahr 1890 wurde die zweite Hälfte des Tabaklagers in Imotski gebaut. Von 1893 bis Juli 1894 wurde das Verwaltungsgebäude in Imotski errichtet. Pächter der oben beschriebenen Gebäude war der Architekt August Thara, ein schlesischer Deutscher, und sein Verwalter und Geschäftsführer war Iko Mostarčić aus Imotski. Der staatliche Aufseher war Ingenieur Iran, während der Beamte Ladislav Kopec für die Aufsicht zuständig war. Im Jahr 1899 wurde die östliche Hälfte des heutigen ersten Tabaklagers in Imotski gebaut. Der Unternehmer war Stipan Opara, während Iko Mostarčić aus Imotski als Geschäftsführer fungierte. Der staatliche Verwalter war Volinka (Johann Volinka).*

Konzepts von August Thara waren.⁸⁷ Offen bleibt jedoch, ob die Seitenfassaden der Lagerhäuser in Imotski und Sinj Teil seines ursprünglichen Projekts oder Ergebnis späterer Interpretationen sind.

Dem älteren Typus gehört auch das Lagerhaus der Tabakregie in Gruž aus dem Jahr 1896 an, das vom Ingenieur Niko Srinčić errichtet wurde (Abb. 12).⁸⁸ Im Gegensatz zu den zuvor beschriebenen zweiteiligen Lagerhäusern (zwei Flügel verbunden durch ein Treppenhaus) weist das Beispiel in Gruž (Abb. 13) eine dreiteilige Gliederung auf (drei Flügel verbunden durch zwei Treppenhäuser).

Das Konstruktionssystem aller Lagerhäuser bis 1903 – einschließlich des Lagerhauses in Metković – war durch eine Holzbalkendecke gekennzeichnet, die auf Eisensäulen ruhte. Die Gussteile aus Eisen wurden separat bestellt, wie etwa beim Lagerhaus in Metković, für das sie vom Prager Eisenindustrieunternehmen und der Böhmisches Bergwerksgesellschaft geliefert wurden.⁸⁹ Der Einsatz von Eisensäulen war nicht nur ein technologischer Fortschritt der Industrialisierung, sondern symbolisierte auch die infrastrukturelle Vernetzung der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. In Böhmen hergestelltes Eisen wurde nach Dalmatien und in andere Regionen zum Bau von Staatsgebäuden transportiert.

Darüber hinaus wurde das Dachtragwerk der Lagerhäuser in dieser Zeit als hölzernes Satteldach mit Doppelschrägen und einer Deckung aus Falzziegeln ausgeführt.

Im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts etablierte sich in der Fassadengestaltung der Lagerhäuser ein neues Raster einfacher segmentbogiger Öffnungen mit Ziegelsturz, wobei die Verbreiterung der Fenster neue Proportionsverhältnisse entstehen ließ. Solche Fenster erscheinen am Lagerhaus in Metković aus dem Jahr 1903, während eine Weiterentwicklung dieses Typs an den neueren Lagerhäusern in Imotski sichtbar wird, deren Bau 1912 begann. Neben dem regelmäßigen Raster der Öffnungen betont das flach geneigte Walmdach zusätzlich die klare Stereometrie der Fassade.

Die geringe Höhe der funktionalen Geschosse spiegelt sich in der Fassadengestaltung durch den geringen Abstand zwischen den Fensteröffnungen wider, während das Erdgeschoss – aufgrund seines halböffentlichen Charakters – eine etwas größere Höhe aufweist. So befanden sich im Erdgeschoss des Lagerhauses in Gruž Räume für Tabakproduzenten und -lieferanten wie Büros, Warteräume, Sortierbereiche und ein Saal für die Tabakannahme (Abb. 14). Ähnlich

⁸⁷ B. LEKO, 2022, S. 7.

⁸⁸ A. KAPOR, A. VIDAK, 1977, S. 25.

⁸⁹ I. VUKOJEVIĆ, 2019, S.104.

umfasste das Erdgeschoss des Lagerhauses in Metković einen Ankaufsraum, was sich in der größeren Geschosshöhe und Fensterdimension der Fassaden widerspiegelt.

Die steigende Tabakproduktion in der Region Imotski im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts veranlasste die Planung neuer Lagerhäuser. Die Bauarbeiten begannen nach dem Entwurf von Eduard Žagar (1875–1957) aus Split.⁹⁰ Obwohl die neuen Lagerhäuser im Grundriss die Maße jener von August Thara beibehielten, war ihr Volumen deutlich größer, da sie Kellergeschoss, Erdgeschoss und drei Obergeschosse umfassten. Die tragende Stahlbetonkonstruktion wurde im Skelettsystem mit zwei Reihen quadratischer Stützen ausgeführt und von der Wiener Firma Ed. AST & Co. realisiert.⁹¹

Aus dieser Übersicht geht hervor, dass das Lagerhaus in Metković eine Übergangslösung zur neuen Generation von Lagerhäusern in Imotski darstellt. Die Unterschiede zwischen ihnen zeigen sich im Einsatz unterschiedlicher Deckenkonstruktionen – während in Metković eine Holzkonstruktion auf Eisensäulen verwendet wurde, kam in Imotski eine Stahlbetonkonstruktion zum Einsatz.

Auf Basis der Untersuchung von vier repräsentativen Beispielen der Tabakeinlösungsämter in Dalmatien lassen sich drei Typen von Lagerhausgebäuden unterscheiden:

Typ 1: Längsrechteckiger Grundriss (zweiteilige oder dreiteilige Gliederung), der eine etappenweise Errichtung ermöglichte. Holzbalkendecken auf monolithischen Eisensäulen, Satteldach in Holzkonstruktion, steinerne Außenwände mit gleichmäßigem Fensterachsenraster.

Typ 2: Neuer Öffnungstyp mit zwei Varianten:

- a) Doppelfenster an den Seitenfassaden (Ostseite des ersten Lagerhauses in Imotski, südliches Lagerhaus in Sinj), mit Satteldach;
- b) Einheitlicher repetitiver Rhythmus großer Fenster an allen Fassaden (Metković), mit flachem Walmdach.

Typ 3: Größeres Bauvolumen (mehr Geschosse), mit tragender Stahlbetonkonstruktion. Regelmäßiger Rhythmus großer Fenster mit Ziegelsturz.

⁹⁰ K. ŠERMAN, A. ŠVERKO, 2014, S. 30. Eduard Žagar wurde in Prezid nahe Čabar geboren. Er absolvierte die Bauschule in Zagreb, spezialisierte sich an der Kunstakademie in München und legte 1904 in Zadar die Prüfung zum zertifizierten Zivilbaumeister ab.

⁹¹ S. PIPLOVIĆ, 2000, S. 328.

3.2.3. Architektonische Analyse der Verwaltungsgebäude

Ausgehend von der Tatsache, dass die Tabakkomplexe in einem relativ kurzen Zeitraum auf staatliche Initiative hin errichtet wurden, entwickelte ihre Architektur eine der umfassendsten und systematischsten Typologien von Industrie- und Verwaltungsgebäuden im damaligen Dalmatien. Der Vergleich der Verwaltungsgebäude sowie die stilistischen Besonderheiten und die Provenienz der angewandten konzeptionellen und gestalterischen Lösungen stehen im Mittelpunkt dieses Abschnitts.

In den letzten zehn Jahren des 19. Jahrhunderts wurden gleichzeitig drei Verwaltungsgebäude errichtet: in Imotski (1893/94), Sinj (1897) und Dubrovnik (1898). Laut der verfügbaren Literatur war der Architekt und Erbauer des Verwaltungsgebäudes in Imotski – wie bereits erwähnt wurde – August Thara.⁹² Die Analyse des Projekts für das Verwaltungsgebäude des Tabakkomplexes in Sinj aus dem Jahr 1897 (Abb. 15) sowie des Projekts des Tabakeinlösungsamtes in Gruž bei Dubrovnik aus dem Jahr 1899 (Abb. 16) zeigt, dass sie zur Typologie von Verwaltungsgebäuden gehören, die zuvor in Wien entworfen wurden, auch wenn die Autoren unbekannt sind.⁹³ Alle drei Gebäude weisen nahezu identische Grundrissmaße, Volumenkomposition, konstruktive Merkmale sowie die Anordnung von Büro- und Wohnräumen für Fachpersonal und Leitung auf. Es handelt sich um rechteckige Grundrisse mit einer dreiteiligen Gliederung, wobei das zentrale Feld über die Außenmauern hinausragt und so einen Mittelrisalit an der Vorder- und Rückseite bildet. Allen Gebäuden gemeinsam ist auch eine zentrale Längswand, die eine tragende und funktionale Schlüsselrolle in der Disposition spielt. Im zentralen Bereich des Grundrisses befindet sich entlang dieser Wand ein dreiläufiges Treppenhaus um einen zentralen Hohlraum mit einem schmiedeeisernen Geländer im Jugendstil. Beidseitig des Treppenhauses sind symmetrisch Sanitärräume angeordnet – im Erdgeschoss zugänglich vom Flur, in den Obergeschossen verbunden mit den Nebenräumen.

Bestandteil des Projekts war eine (typisierte) Baubeschreibung, die technische Lösungen sowie spezielle Bedingungen für bestimmte Arbeiten enthielt.⁹⁴ Daraus geht hervor, dass jedes Element des Gebäudes detailliert ausgearbeitet und streng überwacht wurde. Beschrieben wurden z. B. Erdarbeiten, Aushub und Fundamentierung, Ziegelmauerwerk, Gewölbebau, sowie verschiedene Montagearbeiten (Holzbalken, Treppen usw.).

⁹² B. LEKO, 2022, S. 7.

⁹³ DAD, Ungeordnetes Archivmaterial, P.P.-Gebäude, I.2; S. PIPLOVIĆ, 2000, S. 416-420.

⁹⁴ DAD, Ungeordnetes Archivmaterial, P.P.-Gebäude, I.2.

Einige Punkte der technischen Beschreibung sind durchgestrichen, was darauf hinweist, dass es sich um eine Musterdokumentation handelt.

Alle drei Verwaltungsgebäude basieren auf derselben Typologie – die Komposition der Baukörper ist auf eine pragmatisch betonte Repräsentativität durch Hervorhebung des Mittelrisalits reduziert. Dennoch entwickelt sich die Fassadengestaltung in drei unterschiedlichen historistischen Ausdrucksformen.

Das Verwaltungsgebäude in Imotski (Abb. 17) zeichnet sich durch eine reduzierte Utilität und strenge Axialität der Fassade in Bezug auf den Mittelrisalit aus, der durch Doppelfenster mit gemeinsamen Ziegelstürzen ("Biforen") stilisiert ist. Wie zuvor erwähnt, wird das Gebäude dem Architekten August Thara zugeschrieben, der zwei historistische Villen im Raum Split realisierte, dessen bedeutendste Werke jedoch mit den Tabakregiegebäuden in Dalmatien verbunden sind.⁹⁵ Das gleiche Gestaltungskonzept mit Mittelrisaliten an beiden Längsseiten wiederholt sich am Verwaltungsgebäude der Tabakregie in Vrgorac von 1889 (Abb. 18).⁹⁶ Doppelfenster erscheinen auch an den Seitenfassaden der neueren Lagerhäuser in Imotski und Sinj aus dem späten 19. Jahrhundert.

In der historistischen Fassadenkomposition der Gebäude in Sinj und Dubrovnik erscheint eine Kombination aus Renaissanceelementen (Fensterädikulen, horizontale Gesimse, Eckrustika) mit Motiven, die dem Heimatstil zugeordnet werden können.⁹⁷ Beide Gebäude orientieren sich an klassischen Architekturvorbildern – der Rhythmus und die Form der Fenster betonen das Mittelrisalitfeld der Fassade, während die Höhe dem Prinzip der Subordination folgt. Die Renaissanceinterpretation ist im Gebäude in Dubrovnik (Abb. 19) stärker ausgeprägt, dessen Gestaltung auf den Sommersitz Crijević-Pucić in Dubrovnik verweist (Abb. 20). Dieses Bauensemble ist in der Fachliteratur hoch bewertet und in allen Überblicken über die Renaissancearchitektur Dubrovniks und Kroatiens behandelt.⁹⁸ An der Verwaltungsfassade wie auch an der Fassade des Sommerhauses wechseln sich zwei Fenstertypen im Obergeschoss ab. Die Rezeption der Renaissanceformen zeigt sich besonders in der Rustika an den Fensterrahmen und in Motiven, die die Repräsentativität des Mittelrisalits unterstreichen. Der Einsatz bestimmter Materialien hat nicht nur eine ästhetische Funktion, sondern vermittelt auch nord- und mitteleuropäische Architektureinflüsse. In Dubrovnik werden Rhythmus und Verhältnis der Öffnungen zur Fassadenfläche (Voll und Leer) durch Vollziegelmauerwerk betont, während in Sinj derselbe Effekt durch plastisch gestalteten Dekorputz erreicht wird

⁹⁵ F. OREB, 1981, S.154-156.

⁹⁶ S. PIPLOVIĆ, 2000, S. 402.

⁹⁷ In einer Zeit tiefgreifender Modernisierungsprozesse diene „Heimat“ als Gegenbild zur Industriekultur, Urbanisierung und den als entfremdend empfundenen Entwicklungen der Großstadt. Die Bewegung Heimatkunst betonte Regionalismus in Literatur, Kunst und Architektur und stellte dabei die organisch gewachsene Kultur, die sich in Traditionen und im Volksleben äußert, in den Vordergrund. (Á. MORAVÁNSKZY, 1998, S. 242.).

⁹⁸ A. BAĆE, 2024, S. 298.

(Abb. 21). Beide Gebäude waren ursprünglich durch charakteristische Elemente wie Veranden und Balkone ergänzt, die heute nicht erhalten sind. Die Fassadenkompositionen spiegeln die hohen Standards der Neorenaissance wider, während typische Holzdetails des österreichischen Volksbaus – Fachwerkkonstruktion in Dubrovnik oder reich verzierte Holzgitter in den Giebelfeldern in Sinj – das Erscheinungsbild und die stilistische Vielfalt unterstreichen.

Unzweifelhaft spielte der Bauherr, meist ein anonymer Auftraggeber aus staatlichen oder Verwaltungsstellen, eine wesentliche Rolle in der architektonischen Gestaltung. Die neue Architektur sollte das staatliche Wirtschaftsprogramm symbolisieren, was ein offizielles Dokument des k.k. Ministeriums des Innern, Abteilung für Hochbau, vom 24. Mai 1901, das im Österreichischen Staatsarchiv in Wien gefunden wurde, bestätigt.⁹⁹

Das Dokument bezieht sich auf den Bau des Verwaltungsgebäudes des k. k. Tabakeinlösungsamtes in Gravosa (heute Gruž in Dubrovnik), das Teil des Netzwerkes von Tabakregie-Gebäuden in Dalmatien war. Es bestätigt, dass die Bauprojekte der Tabakregie unter strenger Kontrolle der Wiener Behörden standen, was die Bedeutung der Tabakindustrie im Kontext der Verwaltung und Finanzpolitik der Österreichisch-Ungarischen Monarchie unterstreicht.

Die Bauarbeiten wurden von Baldasare Misovich als Hauptunternehmer durchgeführt. Besonders hervorgehoben wird im Dokument der Beitrag von Anton Helle, der als bauleitender Adjunkt (Bauleiter) genannt wird. Helle wurde für seine wesentliche Rolle bei der Bauleitung und der Koordination zusätzlicher Arbeiten ausdrücklich anerkannt, und es wurde eine finanzielle Belohnung für seine Verdienste empfohlen.

Laut dem Bericht des k. k. Ministeriums des Innern heißt es: "*... dass auch h.o. die Anerkennung der erspriesslichen Thätigkeit des bauleitenden Adjuncten Anton Helle, durch Zuerkennung einer Remuneration empfohlen wird.*" (Österreichisches Staatsarchiv, F.M.Zl. 16143 ex 1901).¹⁰⁰

Die Bauarbeiten wurden weitgehend nach dem ursprünglichen Projekt mit kleineren Änderungen aus technischen und ästhetischen Gründen ausgeführt. So wurden an den blinden Fenstern verglaste Flügel eingesetzt und mit dunklem Hintergrund versehen. Auf Wunsch der Baukommission wurden die ursprünglich geplanten Putzrahmen durch steinerne Fensterfassungen mit Gesimsen, Facetten und Kordongesimsen ersetzt. Auch wurden die Fundamente in Stufenform und größerer Tiefe ausgeführt; der Gewölbewand in den

⁹⁹AT-OeStA FHKA II Reg. Abt. Kt. 2350, 36057.

¹⁰⁰AT-OeStA FHKA II Reg. Abt. Kt. 2350, 36057.

Kellerräumen und an den Seiten des zentralen Wandabschnitts im ersten Obergeschoss wurde zusätzlich verstärkt, was als sinnvoll und zweckmäßig beurteilt wurde.

Die ursprünglich nicht vorgesehene Installation eines Trink- und Nutzwasserversorgungssystems wurde ebenfalls als notwendige Zusatzmaßnahme durchgeführt.

Laut Kollaudierungsprotokoll vom 9. April 1900 wurden die Materialqualität und die ausgeführten Arbeiten als vollkommen zufriedenstellend und vertragsgemäß beurteilt. Der Austausch des Asphaltbelags durch einen Klinkerboden sowie die Installation von Vorhängen anstelle von Fensterjalousien wurden ordnungsgemäß ausgeführt, sodass es bei der Abnahme keine Beanstandungen gab.

Dieses Dokument zeigt deutlich, dass die Architektur der Tabakindustrie in Dalmatien stark durch die administrativen Standards der Österreichisch-Ungarischen Monarchie geprägt war. Die technischen und ästhetischen Lösungen spiegeln das Streben nach Dauerhaftigkeit und Repräsentativität wider. Entscheidungen zu spezifischen architektonischen Details und zur Genehmigung zusätzlicher Kosten wurden direkt vom k.k. Innenministerium in Wien getroffen. Gleichzeitig hebt das Dokument die Bedeutung lokaler Fachkräfte für die Umsetzung der Projekte hervor. Der Hauptunternehmer Baldasare Miscovich trug die Verantwortung für die Ausführung der Arbeiten, während Anton Helle als Bauleiter eine Schlüsselrolle bei der Überwachung und Anpassung technischer Lösungen innehatte. Ihre Namen belegen, dass die Tabakindustrie nicht nur ein wirtschaftliches, sondern auch ein infrastrukturell strategisches Projekt für die Monarchie war.

Das Verwaltungsgebäude der Tabakregie in Metković, das im Jahr 1909 fertiggestellt wurde, weist in seiner architektonischen Erscheinung einen deutlich anderen Ausdruck auf als die früheren Verwaltungsgebäude (Abb. 22).¹⁰¹ Sein langgestreckter rechteckiger Grundriss basiert auf einer zentral-symmetrischen Disposition, die durch den Eingang, das dreiläufige Treppenhaus sowie die westlichen und östlichen Mittelrisalite betont wird. Wie bei den vorherigen Verwaltungsgebäuden spielt die in Längsrichtung verlaufende Hauptwand eine entscheidende konstruktive und funktionale Rolle in der Raumdisposition des Bauwerks.

¹⁰¹ AT-OeStA MföA, A 427, sign. 125. Die Kollaudierung der neuen Gebäude wurde am 28. September 1909 vom leitenden Ingenieur Johann Storf durchgeführt. Die Bauarbeiten am Verwaltungsgebäude wurden durch die Firma Miko Mikasovich aus Split im Rahmen einer öffentlichen Ausschreibung ausgeführt. Die Ausführung der Betondecken aus Schlacke (System „Matré“) übernahm die Firma Pittel & Brausewetter. Die Installation des Blitzschutzsystems wurde von der Firma A. Schilke aus Split im Rahmen einer beschränkten Ausschreibung ausgeführt.

Im westlichen Risalit befindet sich beidseitig des Eingangs je ein Sanitärraum – im Erdgeschoss mit Zugang vom Eingangsbereich, in den Obergeschossen von den Nebenräumen aus zugänglich. Das Erdgeschoss war den Ankaufbüros vorbehalten, die den Tabakankäufern und -produzenten dienten, und umfasste auch eine Pförtnerloge, einen Warteraum, Büros für die Feuerwehr sowie Nebenräume. Im ersten Stock befanden sich die Wohnung des Leiters sowie die Büros des Leiters und des Kontrollors, während im zweiten Stock die Wohnung des Kontrollors und die Räume der Ankaufabteilung untergebracht waren (Abb. 23).

Die konstruktive Struktur des Gebäudes besteht aus Mauern aus Brač-Stein, während die Zwischengeschosse aus Beton – zur damaligen Zeit eine Innovation in Metković – die hohe Ausführungsqualität zusätzlich unterstreichen. Die Arbeiten an den Betonschlacke- und Eisenelementen nach dem System Matrie wurden von der Wiener Firma Pittel & Brausewetter ausgeführt, die auch mit der Umsetzung technisch anspruchsvoller Konstruktionen im Bereich der Infrastruktur betraut war.¹⁰²

Die Erscheinung der reinen Stereometrie des Bauvolumens wird durch das flach geneigte Walmdach betont, insbesondere durch die Risalite, die anstelle eines steilen Daches eine kubische Blockform behalten. Gleichzeitig bleibt die Fassadengestaltung der dreiteiligen Gliederung verpflichtet. Das Hochparterre und das oberirdische Kellergeschoss bilden ein solides Fundament aus regelmäßig reliefierten Steinblöcken. Die Obergeschosse formen den mittleren Baukörper, begrenzt durch gerade Gesimse und gegliedert durch einen regelmäßigen Rhythmus gleichartiger Öffnungen. Die Fassade schließt mit einer Reihe kleiner quadratischer Öffnungen unter dem flachen Abschlussgesims ab.

Die Fassadengestaltung folgt dem Prinzip der Subordination, wobei die Öffnungen in den Obergeschossen einfach gerahmt und mit flachen Ziegelstürzen betont sind, wodurch sie eine primäre Rolle einnehmen. Diese Anordnung der Öffnungen wird vom zentralen flachen Risalit begleitet, der durch Balkone über dem Eingang zusätzlich hervorgehoben wird. Während die Vorderfassade durch eine klare und einheitliche Komposition geprägt ist, zeigt die Rückseite einen anderen Gestaltungsansatz – die Mittelachse des Risalits wird durch Doppelfenster mit gemeinsamen Ziegelstürzen betont (Abb. 24), was auf ein gestalterisches Element verweist, das mit anderen Tabakanlagen in Dalmatien verbunden ist.

¹⁰² A. MOSSER, 2021, S. 25-26. Die Firma Pittel & Brausewetter zeichnete sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts durch den Einsatz innovativer Bauverfahren aus, insbesondere durch monolithische Stahlbetonkonstruktionen sowie pneumatische Fundierungstechniken, die vor allem im Wasserbau zur Anwendung kamen. Ein frühes Beispiel für diese Bauweise ist der 1907 errichtete Fabrikkomplex in Oberleutensdorf (Böhmen), der vollständig in Stahlbeton ausgeführt wurde und in der Fachliteratur als eines der ersten Großprojekte dieser Art in der Monarchie gilt.

Das Verwaltungsgebäude der Tabakregie in Metković galt einst als das schönste seiner Art in Dalmatien.¹⁰³ Seine Architektur war Ausdruck gesellschaftlicher Anforderungen und des Bedürfnisses nach technologischem Fortschritt, was es innerhalb der Typologie der Verwaltungsgebäude der Tabakanlagen hervorhob.

Auf Grundlage der Untersuchung von vier repräsentativen Beispielen von Tabakeinlösungsämtern in Dalmatien lassen sich die Verwaltungsgebäude stilistisch in zwei Hauptkategorien gliedern:

Typ 1: Historismus

- a) Utilitaristisches Konzept – Axiale Fassadenkomposition mit Mittelrisalit und utilitaristische Gestaltung der Öffnungen, vergleichbar mit denen der Tabaklagerhäuser (Imotski, Vrgorac);
- b) Neorenaissance mit Elementen des Heimatstils – Dreiteilige Fassadenkonzeption, Elemente der mitteleuropäischen Volksarchitektur (Sinj, Dubrovnik);

Typ 2: Protomoderne

Reduktion der gestalterischen Elemente, klare Stereometrie der Form, flacher Abschluss des Risalits, Zwischendeckenkonstruktionen aus Betonschlacke und Eisen (Metković).

3.2.4. Architektonische Analyse des Gesellschaftsgebäudes (Kantine)

Die Kantine im Komplex der Tabakregie in Imotski war nicht nur ein utilitäres Bauwerk – ihre architektonische Gestaltung verweist auf die Bedeutung der Tabakindustrie, die von der österreichischen Verwaltung systematisch in der Region Imotski gefördert wurde, ebenso wie auf das institutionelle Bemühen, den öffentlichen Bedürfnissen der lokalen Arbeiterschaft gerecht zu werden (Abb. 25). Zu Beginn des 20. Jahrhunderts erlebten Tabakanbau und -ankauf dank der Investitionen des Finanzministeriums und der Landesregierung einen raschen Aufschwung und wurden zu einem der wichtigsten Beschäftigungsfaktoren in der Region. In diesem Zeitraum beschäftigte die Tabakregie in Imotski rund 250 Arbeiterinnen und Arbeiter, wobei Frauen die Mehrheit bildeten und vor allem saisonal in den Lagerhäusern mit dem Sortieren des Tabaks beschäftigt waren.¹⁰⁴ Trotz bescheidener Löhne stellte ihre Anstellung einen bedeutenden soziologischen Wandel in der traditionellen Gesellschaft des dalmatinischen Hinterlandes dar. Das Gebäude zur Verpflegung der Arbeiter war daher als Raum für öffentliche Zwecke ein außergewöhnliches Beispiel für eine Architektur, die auf die Verbesserung des Lebensstandards der Arbeiterschaft ausgerichtet war.

¹⁰³ I. VUKOJEVIĆ, Z. BARIŠIĆ MARENIĆ, B. BOJANIĆ OBAD ŠĆITAROCI, 2019, S. 105-106.

¹⁰⁴ S. TONKOVIĆ, 2009, S. 4.

Die Lage der Kantine auf einer Anhöhe oberhalb der Straße und in Bezug auf den Komplex der Tabaklager verlieh ihr sowohl eine starke visuelle Präsenz als auch eine hervorgehobene gesellschaftliche Bedeutung. Das räumliche Konzept dieses Funktionsgebäudes – hinsichtlich Lage und Größe – orientierte sich an Vorbildern von Villen, die in Beziehung zu ihrem eigenen Garten und nicht zur umgebenden Bebauung entworfen wurden. Auch hier, wie bei den Verwaltungsgebäuden der Tabakregie, knüpft das in Wien ausgearbeitete architektonische Projekt an die Tradition des Historismus an, jedoch mit ausgeprägtem Einsatz von Elementen des österreichischen traditionellen Bauens, womit der „Heimatstil“ – das Bauen im deutschen Geist – bekräftigt wurde. Architektonische Vorbilder wurden gewählt, die eine harmonische Verbindung ästhetischer und funktionaler Anforderungen ermöglichten. Wie zu erkennen ist, sind in Kontinentaldalmatien die formalen Vorbilder an die Tradition des deutschen Hauses angelehnt (z. B. Sinj, Imotski), während sich die Küstenregion stärker an der italienischen Tradition orientierte (z. B. Dubrovnik), ergänzt durch eine feinfühlige Anwendung bestimmter Elemente mitteleuropäischer Volksbaukunst.

Die räumliche Disposition des Kantinegebäudes sowie die Komposition seiner Baukörper sind der Geländetopografie angepasst, wobei eine direkte Beziehung zur natürlichen Umgebung hergestellt wurde (Abb. 26). Besonders deutlich wird dies in der Gestaltung des Haupteingangs – einer repräsentativen Treppe, die sich aus der Mittelachse symmetrisch in zwei Läufe verzweigt, auf einem Podest bricht und anschließend zurückgeführt zur Erdgeschosebene aufsteigt – wodurch sich eine geschlossene Kompositionsachse ergibt, und der formale Charakter des Eingangs betont wird (Abb. 27).

Im schmalen Geländestreifen entlang der Fahrstraße musste also ein Höhenunterschied überwunden werden, wobei zugleich die Repräsentativität des Zugangs gewahrt bleiben sollte. In diesem Kontext lässt sich eine konzeptuelle Verwandtschaft mit dem präsecessionistischen Treppenaufgang erkennen, den Otto Wagner 1886 an seiner eigenen Vorstadtvilla am Waldrand von Hütteldorf realisierte.¹⁰⁵

Der Grundriss der Kantine, bedingt durch eine neue Nutzung ohne ausgeprägte Typologie, behält die für Verwaltungsgebäude der Tabakanlagen typische dreiteilige Gliederung bei. Das zentrale Volumen tritt aus dem rechteckigen Grundriss hervor und bildet Risalite an der Haupt- und Rückfassade. Die Expressivität des architektonischen Ausdrucks erreicht jedoch ihren Höhepunkt im über die Breite des Risalits verlaufenden Vorbau an der Hauptfassade, der mit einem reich dekorierten Holzgitter im Giebfeld geschmückt ist. Die Mittelachse des Gebäudes

¹⁰⁵ B. BLASCHKE, L. LIPSCHITZ, 2003, S. 62-63.

spiegelt die symmetrisch gestaltete Fassade wider, wobei sich die Treppe zu beiden Seiten verzweigt und den Vorbau als halboffenen Raum mit Holzsäulen und ornamentalem Giebelfüllwerk rahmt.

Der gesellschaftliche Charakter der Nutzung ist bis heute erkennbar – das Kantinegebäude, eingebettet in seine natürliche Umgebung, beherbergt heute das Heimatmuseum der Region Imotski und hat dabei sein authentisches Erscheinungsbild innerhalb der dominanten Ansicht des Tabakregiekomplexes bewahrt (Abb. 28).

4. Katalog der Tabakkomplexe (Imotski, Sinj, Dubrovnik, Metković)

4.1. Der Tabakregie-Komplex in Imotski

1. Einleitung

Im Jahr 1884 wurde in Imotski das Tabakeinlösungsamt als regionale Zweigstelle der Hauptverwaltung des österreichischen Tabakmonopols in Wien gegründet. Es war das erste Tabakzentrum in Dalmatien und zuständig für den Ankauf, die Sortierung und die Qualitätskontrolle der Tabakernte in der Region von Imotski.

Die Planung des Tabakeinlösungsentrums begann mit der Trassierung und dem Bau von Straßen, die zu dem ausgewählten Standort des zukünftigen Tabakkomplexes führten. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Sicherstellung einer guten Verkehrsanbindung von der Imotska Krajina, Herzegowina und Vrgorac an die Hauptstraßen gewidmet, um den Transport des Tabaks von den lokalen Trocknungsanlagen zu den Ankaufs-, Sortier- und Lagerstätten zu erleichtern. Das Grundstück für den Bau des großen Tabakzentrums, das sich südöstlich vom Stadtzentrum befindet, wurde 1887 von der Österreichisch Regierung erworben (Abb. 1).¹⁰⁶

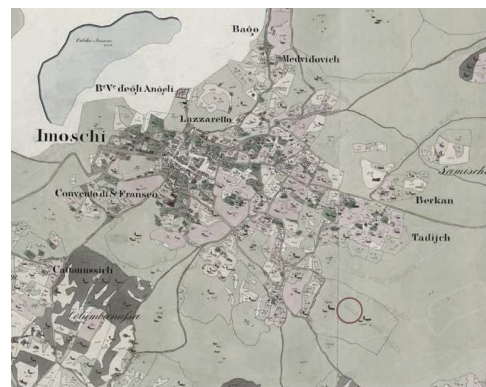


Abb. 1: Situation, Imotski, 1835.

2. Bauchronologie

Das Tabakeinlösungsamt, bekannt als *Dogana* (ital. *dogana* – Zollamt), besteht aus vier großen Tabaklagern, die hintereinander angeordnet wurden, einem angrenzenden Verwaltungsgebäude, einer Kantine sowie einer Reihe kleinerer Nebengebäude (Bade- und Toilettenanlagen, Wasserzisternen, kleinere Lagerhäuser). Der Bau erstreckte sich über fast drei Jahrzehnte (Abb. 2), wobei der chronologische Ablauf der Arbeiten wie folgt war: Im Jahr 1888 wurde die östliche Hälfte des heutigen zweiten Lagers errichtet, das 1890 vollständig fertiggestellt wurde.¹⁰⁷ Das benachbarte erste Lager wurde ebenfalls in zwei Etappen gebaut und 1899 vollendet.¹⁰⁸ Parallel zum Bau der Lagerhäuser begannen 1893 die Arbeiten am Verwaltungsgebäude, das 1894 fertiggestellt wurde (Abb. 3). Das Gebäude für die Pausen- und Verpflegungseinrichtungen der Arbeiter



Abb. 2: Situation, Tabakkomplex in Imotski.

¹⁰⁶ S. PIPLOVIĆ, 2003, S. 328.

¹⁰⁷ AT-OeStA FHKA, FM II Reg, Kt. 742, 14373, 1888.

¹⁰⁸ B. LEKO, 2022, S. 7.

wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts nach einem Entwurf aus dem Jahr 1903 errichtet.¹⁰⁹ Historische Quellen belegen, dass die ersten beiden Lagerhäuser sowie das Verwaltungsgebäude vom deutsch-russischen Architekten August Thara (1849–1896) gebaut wurden, während das Kantinengebäude nicht zu seinem Werk zählt.¹¹⁰

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war die Imotska Krajina die führende Tabakanbauregion Dalmatiens mit einer stetig steigenden Produktionsmenge, was in den Jahren 1905 und 1915 zum Bau des dritten und vierten Lagers führte.¹¹¹ Die Bauarbeiten wurden von der Baufirma Eduard Žagar (1875–1957) aus Split ausgeführt.¹¹²

3A. Tabaklager (I und II)

Die ersten beiden Lagerhäuser besitzen ein Erdgeschoss und zwei Obergeschosse sowie ein Dachgeschoss. Ihre Grundrisse sind als langgestreckte Rechtecke ausgeführt (Außenmaße: 52,00 × 14,00 m). Die Außenwände bestehen aus behauenen Steinquadern, die in regelmäßigen Reihen geschichtet wurden. Die feine, gleichmäßige Bearbeitung des Steins mit leicht zurückversetzten Fugen im Verhältnis zur Wandfläche trägt zur Homogenität der Mauerstruktur bei und betont die regionalen Baucharakteristika. Im zentralen Teil des Grundrisses befindet sich das Treppenhaus, das von zwei Quermauern flankiert wird (Abb. 4). Diese Mauern unterteilen das Gebäude in zwei gleich große Lagerbereiche, jeweils mit einer Fläche von 23,00 × 12,00 m. Die Räume sind durch zwei Reihen von Säulen in drei Schiffe unterteilt. Die steinerne Treppe ist auf Stahlbetonträgern ausgeführt. Wie bereits erwähnt, wurde der Lagerraum östlich des Treppenhauses nachträglich angebaut, was auch in den Plänen aus dem Archiv von Dubrovnik (Lageplan und Fundamentplan) ersichtlich ist (Abb. 4 und Abb. 5).¹¹³

Die Zwischendeckenkonstruktion besteht aus einer Kombination von Eisen und Holz. Um die große Spannweite der Räume zu überbrücken, wurde die Holzbalkenkonstruktion mit doppelten Balken in



Abb. 3: Verwaltungsgebäude in Imotski, historische Fotografie.

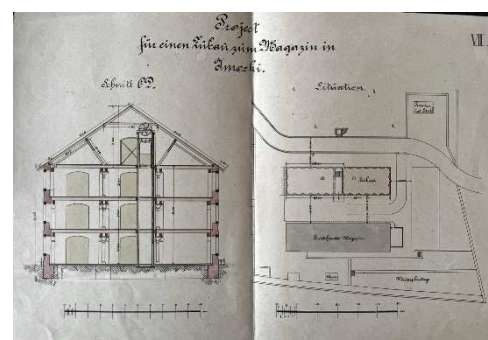


Abb. 4: Architekturplan, Schnitt, Lager in Imotski, Situation.

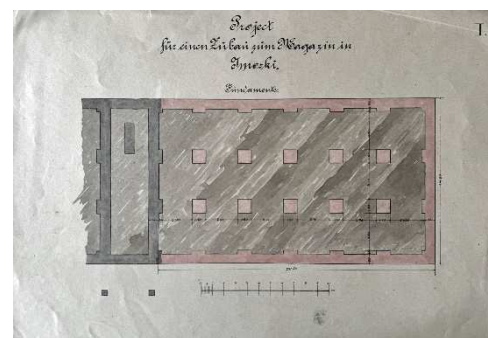


Abb. 5: Architekturplan, Lager in Imotski.

¹⁰⁹ B. LEKO, 2022, S. 8.

¹¹⁰ F. OREB, 1981, S. 154–156. Im Jahr 1903 wurde in Wien das Projekt für die Kantine erstellt.

¹¹¹ S. TONKOVIĆ, 2009, S. 4.

¹¹² K. ŠERMAN, A. ŠVERKO, 2014, S. 30.

¹¹³ DAD, Ungeordnetes Archivmaterial, P.P.-Gebäude I.2. Das bestehende Gebäude ist grau markiert, während der Neubau in Rot gekennzeichnet ist.

gegenläufigen Richtungen ausgeführt (Abb. 6). Auf die zentralen monolithischen Eisenstützen (je 10 in jedem Raum, insgesamt 20 pro Etage) wurden jeweils zwei Längsträger aufgelegt. Senkrecht zur unteren Tragstruktur wurden Querträger verlegt, die den Boden aus dicken, breiten Holzdielen tragen. Die Raumhöhe (einschließlich der Zwischendeckenkonstruktion) beträgt im Erdgeschoss 2,80 m, während sie in den oberen Stockwerken 2,60 m misst. Die Dachkonstruktion ist ein hölzernes Satteldach mit Dachüberstand, wobei die ursprüngliche Eindeckung aus Doppelmuldenfalzziegeln (sog. „französische Ziegel“) bestand.

Die steinernen Fassaden zeichnen sich durch einen repetitiven Rhythmus von Segmentbogenfenstern mit schlicht gestalteten Steinumrahmungen aus, die mit charakteristischen Entlastungsbögen aus Ziegeln betont sind (Abb. 7). Die Längsfassaden sind von dreizehn Fensterachsen durchbrochen – die seitlichen Räume haben jeweils sechs Fenster, wobei die zentrale Achse für den Eingang mit dem Treppenhaus vorgesehen ist. Die schmaleren Stirnfassaden sind mit drei Fensterachsen versehen, wobei sich die Ostfassade des ersten Lagerhauses durch doppelte Fenster (Biforien) hervorhebt.¹¹⁴ Im Erdgeschoss sind die Fensterläden aus Eisen ausgeführt, während in den oberen Stockwerken der Längsfassaden hölzerne Läden zu finden sind (Abb. 8). An den Seitenfassaden sind durchgehend Fensterläden aus Eisen angebracht.

3.B. Tabaklager (III und IV)

Mit dem kontinuierlichen Anstieg der Tabakproduktion in der Region Imotska Krajina entstand die Notwendigkeit, zwei weitere Lagerhäuser zu errichten. Die Planung des vierten Lagers (Abb. 9) begann 1910, und die Bauarbeiten wurden 1912 aufgenommen. Die Bauleitung lag in den Händen des Obergeringieurs Milan Karlovac, während die Bauarbeiten vom Bauunternehmen Eduard Žagar durchgeführt wurden. Das Lager wurde 1914 fertiggestellt und die Abnahme erfolgte 1915.¹¹⁵



Abb. 6: Innenraum, Lager in Imotski.



Abb. 7: Lager I, II, Imotski (August Thara).



Abb. 8: Lager II, Imotski, Ostfassade.

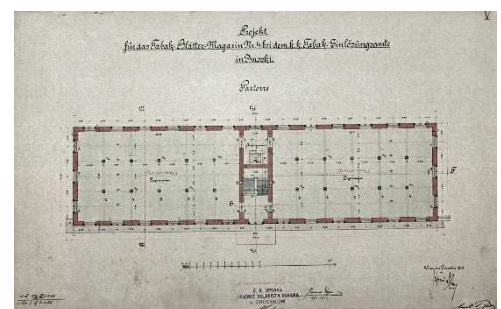


Abb. 9: Lager IV, Projekt, 1910, Grundriss, Erdgeschoss.

¹¹⁴ Das Ergebnis der Gestaltung der späteren Bauphase.

¹¹⁵ S. PIPLOVIĆ, 2003, S. 328.

Beide Lagerhäuser haben einen langgestreckten rechteckigen Grundriss (Außenmaße: 52 × 14 m) und bestehen aus einem Keller, einem Erdgeschoss und drei Obergeschossen. Die Grunddisposition des Gebäudes blieb gegenüber den vorherigen Lagerhäusern unverändert: Das Treppenhaus und der Aufzug befinden sich zentral im Grundriss, während sich auf beiden Seiten große Lagerräume erstrecken (Abb. 10).

Die tragende Hauptkonstruktion besteht aus Stahlbeton und umfasst neben den tragenden Wänden zwei Reihen von Stützen mit quadratischem Querschnitt (jeweils 10 pro Raum, insgesamt 20 pro Etage). Die Zwischendeckenkonstruktion besteht aus Quer- und Längsträgern, die die Deckenplatten tragen. Die Stahlbetonarbeiten wurden von der Wiener Firma Ed. Ast & Co. ausgeführt.¹¹⁶ Die Dachkonstruktion ist ein flach geneigtes Satteldach, das aus einer Kombination von Holzbalken und Stahlbeton besteht.

Die Fassadengestaltung aus Stein sowie die Anzahl und Anordnung der Öffnungen entsprechen dem zuvor errichteten dritten Lagergebäude. Die Fenster sind größer ausgeführt, einheitlich gestaltet und mit Eisenfensterläden versehen (Abb. 11).

3. Verwaltungsgebäude

Das Steingebäude mit Erdgeschoss, zwei Obergeschossen und Dachgeschoss befindet sich nordwestlich der Lagerhäuser. Der rechteckige Grundriss der Bauweise ist durch zentrale Risalite an der Nord- und Südseite gegliedert, wodurch die Dreiteilung und Zentrierung des Grundrisses betont wird – ein Prinzip, das sich auch in der Fassadengestaltung widerspiegelt.

Die Fassaden zeichnen sich durch eine gleichmäßige Bearbeitung des Mauerwerks aus, das durch Öffnungen durchbrochen ist, die die axiale Anordnung betonen (Abb. 12, Abb.13 und Abb.14). Die Mittelachse wird durch doppelte Fensteröffnungen oberhalb des Eingangs sowie durch ein Rosettenmotiv im Giebfeld des Risalits hervorgehoben, wobei sich seitlich jeweils zwei Achsen mit einfachen Fensteröffnungen befinden. Aus der Fachliteratur ist

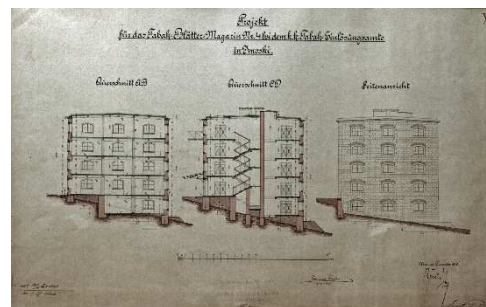


Abb. 10: Lager IV, Imotski, Projekt, 1910, Schnitt, Westfassade.



Abb. 11: Lager III, IV., Imotski, historische Fotografie (1936).



Abb. 12: Verwaltungsgebäude in Imotski, Nordfassade

¹¹⁶ S. PIPLOVIĆ, 2003, S. 328; B. LEKO, 2022, S. 9.

bekannt, dass der Architekt und Bauleiter des 1894 fertiggestellten Verwaltungsgebäudes August Thara (1849–1896) war, was sich in der gestalterischen und strukturellen Kohärenz mit den zuvor errichteten Bauten des Komplexes widerspiegelt.

Das doppelte Segmentbogenfenster mit einem gemeinsamen Sturz aus sichtbarem Ziegelmauerwerk erscheint hier erstmals als eine repräsentative Variante einer utilitaristischen Öffnung. In der Fassadengliederung ist es im Geschossbereich positioniert und hat die Funktion, die zentral-symmetrische Achse der Fassade mit dem Haupteingang zu betonen. Varianten dieser doppelten Öffnung in Form einer Bifora treten in sehr ähnlicher Komposition erneut am Verwaltungsgebäude in Vrgorac sowie an der Rückseite des Verwaltungsgebäudes in Metković auf. In repetitiver Anordnung wurden utilitaristische Biforen auch an den Giebelfassaden der Lagerhäuser ausgeführt: am östlichen Teil des ersten Lagerhauses in Imotski (1899) und am südlichen Lagerhaus in Sinj (1897).

Das ehemalige Verwaltungsgebäude der Tabakregie wurde inzwischen heute zu einem Wohngebäude umgebaut.



Abb. 13 / 14: Ostfassade / Westfassade, Verwaltungsgebäude in Imotski

4. Kantine

Das Gebäude für die Tagesruhe und Verpflegung der Arbeiter, das nach einem Entwurf aus dem Jahr 1903 errichtet wurde, befindet sich oberhalb der Straße und außerhalb des Tabakkomplexes (Abb. 15). Seine gesellschaftliche Bedeutung wird durch die dominante Lage auf einer Anhöhe und die repräsentative architektonische Gestaltung zusätzlich betont. Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Zugang gewidmet – einer großzügig angelegten Steintreppe, die symmetrisch angelegt und harmonisch auf das Gebäude abgestimmt ist.

Es handelt sich um ein eingeschossiges Steingebäude mit einem Souterrain unter der Treppe und einem rechteckigen Grundriss (Außenmaße: 22,50 × 12,60 m). An der Südseite ist eine Veranda angeschlossen (Außenmaße: 9,10 × 3,10 m), die als Holzkonstruktion ausgeführt ist. Ihre untypische Gestaltung für das dalmatinische Klima wirft Fragen über die stilistische Herkunft dieses architektonischen Elements auf.



Abb. 15: Kantine in Imotski, 1903, Südfassade.

Das Gebäude ist in seiner Disposition dreiteilig aufgebaut, wobei der zentrale, hervorgehobene Bereich durch Risalite an der Süd- und Nordfassade betont wird (Abb. 16). Die räumliche Organisation der Kantine war an die Bedürfnisse einer großen Anzahl von Beschäftigten angepasst, unter denen hauptsächlich Frauen und Kinder waren, die als Saisonarbeiter in der Tabaksortierung in den Lagerhäusern tätig waren.¹¹⁷ Während der Hochsaison des Tabakverkaufs war die Kantine in drei Schichten in Betrieb. Aus der Grundrissdisposition geht hervor, dass Männer und Frauen getrennte Räume nutzten: Frauen hielten sich im zentralen und östlichen Raum auf, während die Männer den westlichen Bereich nutzten (Abb. 16).¹¹⁸ Das hölzerne Satteldach folgt der Grundrissstruktur des Gebäudes und wird durch markante Giebel an den vorspringenden Risaliten betont, während die Dacheindeckung aus Doppelmuldenfalzziegel bestand (Abb. 17). Die in regelmäßiger mauerwerksweise errichteten Steinfassaden sind von großen rechteckigen Öffnungen mit flachen, schlicht bearbeiteten Bögen durchbrochen. Die steinernen Fensterrahmen enden in charakteristischen Ziegelstürzen, deren schlanke Form die Proportion der Öffnungen definiert (Abb. 18). Der Tabakregie-Komplex in Imotski, der durch Bauten aus den Jahren 1887 bis 1915 geprägt wurde, hat das städtebauliche Erscheinungsbild der Stadt wesentlich geformt. Er nimmt eine herausragende Stellung im architektonischen Erbe der Tabakverarbeitung in Dalmatien ein. Seine visuellen Merkmale, die räumlich-funktionale Organisation und sein historisch-gesellschaftlicher Kontext übten einen bedeutenden Einfluss auf die weitere Entwicklung und das Erscheinungsbild von Imotski im 20. Jahrhundert aus. Dieser räumlich dominante Industriekomplex hat nicht nur die städtebauliche Ausrichtung der Stadterweiterung geprägt, sondern spielte auch eine bedeutende wirtschaftliche und gesellschaftliche Rolle bei der Gestaltung der lokalen Gemeinschaft.

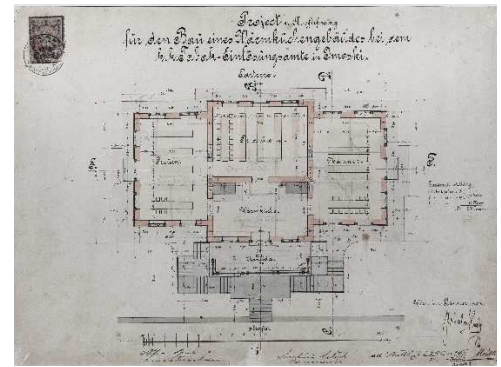


Abb. 16: Projekt der Kantine in Imotski, 1903, Grundriss, Erdgeschoss.

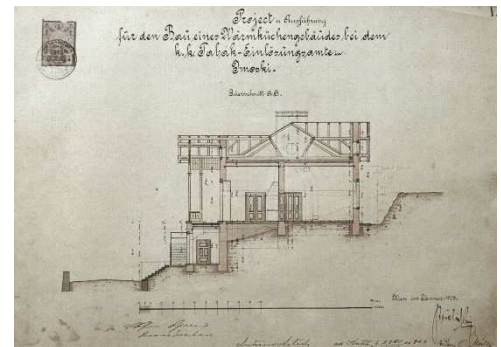


Abb. 17: Projekt der Kantine in Imotski, 1903, Schnitt.



Abb. 18: Projekt der Kantine in Imotski, 1903, Südfassade.

¹¹⁷ B. LEKO, 2022, S. 7-8.

¹¹⁸ B. LEKO, 2022, S. 13.

genehmigt wurde, bis 1897, als die Bauarbeiten an den Gebäuden des Komplexes abgeschlossen wurden (Abb. 3). Wie auch in Imotski wurden die Lagerhallen innerhalb des vorgesehenen Komplexes in Etappen errichtet.

Zuerst wurde 1891 das nördliche Lagerhaus mit einem Treppenhaus gebaut (Außenmaße 28,60 x 14 m). Im Jahr 1894 wurde ein Entwurf für seine Verlängerung nach Osten in der Länge des bereits errichteten Raums ausgearbeitet. Die Bauarbeiten wurden 1897 abgeschlossen, mit einem Kostenvoranschlag von 26.000 Gulden.¹²⁰ Im selben Jahr wurde auch das Projekt für die erste Hälfte des südlichen Lagerhauses erstellt, das später nach dem Vorbild des nördlichen Lagerhauses verlängert wurde.

Das Finanzministerium in Wien genehmigte im Jahr 1897 den Bau des Verwaltungsgebäudes, und wurde die öffentliche Ausschreibung auf einen Wert von 38.600 Gulden festgelegt.¹²¹ Der gesamte Komplex wurde von einer Steinmauer umgeben, die durch Pfeiler gegliedert war, zwischen denen ein schmiedeeiserner Zaun angebracht wurde (Abb. 4). Nach der Gestaltung des hinteren Hofes mit einem Brunnen und der Fertigstellung des Entwässerungssystems war der Komplex im baulichen Sinne im Jahr 1908 vollständig abgeschlossen.

3. Tabaklager (I und II)

Die Lagerhäuser sind rechteckige Bauwerke, identisch mit denjenigen in Imotski, die von August Thara errichtet wurden. Es handelt sich um Gebäude mit Erdgeschoss, zwei Obergeschossen und einem Dachgeschoss (E + 2 + D), mit Außenmaßen von 52,00 x 14,00 m, die auf zwei Seiten einen großzügigen Hof mit Brunnen umschließen.

In der Grundrissstruktur nimmt ein zweiläufiges Treppenhaus eine zentrale Position ein und ist durch Quermauern von den seitlichen Räumen getrennt (Abb. 5). Die seitlichen Lagerräume sind durch perimeterale Wände mit Wandvorlagen gegliedert, die dem Raster zweier Reihen von Gusseisenstützen folgen. Die



Abb. 3: Tabakregie-Komplex in Sinj, historische Fotografie.



Abb. 4: Verwaltungsgebäude in Sinj, Postkarte.

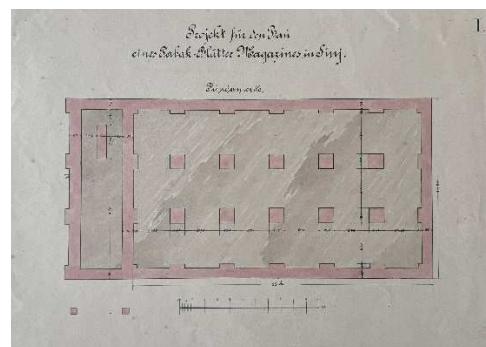


Abb. 5: Architekturplan, Lager, Sinj.

¹²⁰ S. PIPLOVIĆ, 2000, S. 404.

¹²¹ S. PIPLOVIĆ, 2000, S. 404.

Holzkonstruktionen der Zwischengeschosse bestehen aus doppelt verlegten Balken, die in zwei Richtungen verlegt sind – die unteren längs und die oberen quer – und massive Holzböden tragen. Die Raumhöhe beträgt etwa 2 Meter, wobei die Höhe des Erdgeschosses etwas größer ist. Die Lagerhäuser haben ein Satteldach mit einem Dachüberstand, das mit Doppelmuldenfalzziegeln gedeckt ist.

Die Fassadengliederung folgt den üblichen regionalen Merkmalen – die Wände bestehen aus regelmäßig behauenen Steinblöcken, die in ordentlichen Reihen mit zurückgesetzten Fugen verlegt sind, wodurch die Struktur der Mauer deutlich sichtbar bleibt (Abb. 6). Die Längsfassaden sind in dreizehn Achsen von Öffnungen gegliedert – die mittlere Achse wird durch das Eingangsportal gebildet, während sich auf jeder Seite sechs Fensterachsen befinden, was die innere Disposition der seitlichen Lagerräume widerspiegelt. Alle Fenster sind mit einfachen Rahmen gestaltet und mit flachen Bögen abgeschlossen, deren Stürze aus Vollziegeln bestehen. An den Seitenfassaden des südlichen Lagerhauses sind alle Fenster doppelt ausgeführt (Abb. 7). Die Fenster im Erdgeschoss sind mit Metallläden (Schlagläden) ausgestattet, während die Fenster in den Obergeschossen und im Dachgeschoss überwiegend mit Holzlamellen (Fensterläden) versehen sind.

4. Verwaltungsgebäude

Das Verwaltungsgebäude im Neorenaissance Stil, das im westlichen Teil des Komplexes liegt, bildet die Straßenfront. Es handelt sich um ein rechteckiges Bauwerk mit einem zentralen Risalit an beiden Längsfassaden, mit einem Keller, einem Erdgeschoss, zwei Obergeschossen und einem Dachgeschoss (K + E + 2 + D). Ähnlich wie in Dubrovnik ist der Grundriss des Gebäudes (mit Außenmaßen von 22,30 x 11,80 m) durch einen zentralen Risalit mit einer Breite von 9,30 m gegliedert, der um 0,50 m gegenüber dem Hauptbaukörper hervorragt (Abb. 8). Da beide Verwaltungsgebäude die gleichen räumlich-funktionalen Anforderungen erfüllen und fast zeitgleich errichtet wurden, lässt



Abb. 6: Lager I (Nord), Sinj, Ostfassade.



Abb. 7: Lager II (Süd), Sinj
Detail, Doppeltes Fenster.

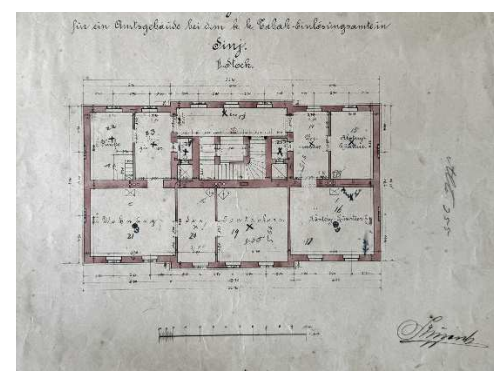


Abb. 8: Grundriss des 2. Obergeschosses, Verwaltungsgebäude in Sinj.

sich ein gemeinsamer Ursprung ihrer gestalterischen, strukturellen und programmatischen Konzeption vermuten (Abb. 9).

Auch hier spiegelt die Grundrissgestaltung die Axialität in beide Richtungen wider: eine dreiteilige Disposition mit einem zentralen Querfeld und einer Längswand, die die Achse der Seitenfassaden zentriert. Die dreiläufige Steintreppe mit einem Eisengeländer, die um einen Lichthof angeordnet ist, befindet sich im zentralen Teil des Grundrisses und weist die gleiche Gestaltung auf wie die im Verwaltungsgebäude in Dubrovnik.

Die konstruktiven Merkmale des Gebäudes spiegeln die angewandten bautechnischen Lösungen wider, die an seine Nutzung und die Grundrissdisposition angepasst sind. Dazu gehören tragende Steinmauern, traditionell ausgeführte Zwischengeschosse und ein Holzdach. Die Haupteingänge des Gebäudes befinden sich in der Mitte der Längsfassaden, vor denen sich aufgrund des Höhenunterschieds zum Geländeniveau mehrere Stufen befinden.

Auf Höhe des Erdgeschosses befand sich an der Westfassade des zentralen Risalits ursprünglich eine verzierte Holzveranda, über der eine Terrasse lag, die vom ersten Stock aus zugänglich war (Abb. 10). Zu dieser gestalterischen Lösung gehörte auch das ursprünglich tief herabgezogene Dach mit hervortretenden Holzsparren und verzierten Giebeln, wie es auf zahlreichen architektonischen Plänen und historischen Fotografien zu sehen ist. Die architektonische Komposition der Fassade, ähnlich der des Verwaltungsgebäudes in Dubrovnik, wird durch eine dreiteilige vertikale Gliederung geprägt (Abb. 11). Die massive Basis des Erdgeschosses, die mit dem Gelände verbunden ist, ist aus regelmäßig behauenen Steinblöcken gefertigt und wird durch den Rhythmus einfacher, halbkreisförmiger Öffnungen gegliedert. In den Obergeschossen ist der Hauptkörper der Fassade mit Reliefputz bearbeitet, wobei der plastische Kontrast zwischen der Wand und den Öffnungselementen, die mit größerer Detailgenauigkeit und dekorativen Motiven gestaltet sind, besonders entlang der zentralen Achse der Westfassade betont wird. Dem ursprünglichen Zustand zufolge (bis zum Jahr 1912) waren alle Fassaden durch ein reich ornamentiertes



Abb. 9: Verwaltungsgebäude in Sinj, Westfassade.

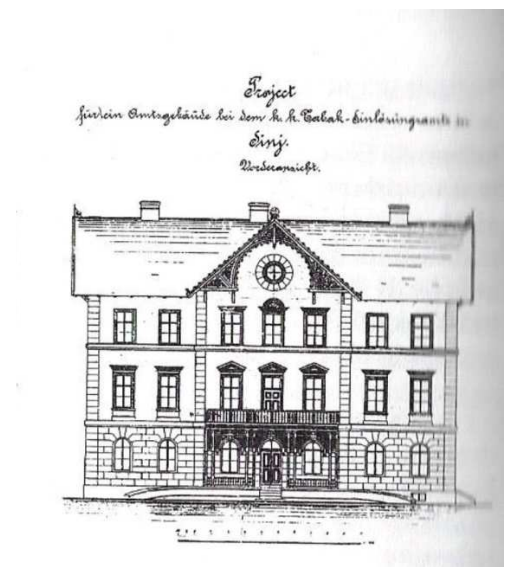


Abb. 10: Verwaltungsgebäude in Sinj, Projekt.

Gitter abgeschlossen, das den tiefen Dachvorsprung im Bereich des Giebels verschloss – ein Element, das für den Typus der österreichischen traditionellen Villa jener Zeit charakteristisch ist, jedoch ausdrucksstärker als die hölzerne Fachwerkkonstruktion am Gebäude in Dubrovnik.

Das Verwaltungsgebäude der Tabakregie in Sinj stellt ein Beispiel des späten Historismus dar, in dem Renaissanceelemente (Fensterädikulen, das Prinzip der Symmetrie und Subordination) mit für den Heimatstil typischen Motiven verbunden werden – einem Stil, der für das kontinentale Dalmatien völlig fremd war. Einige Jahre später, zu Beginn des 20. Jahrhunderts, erscheint ein ähnliches gestalterisches Element des Vorbaus auch am Gebäude der Kantine in Imotski, doch sind die Fassaden dort utilitär gestaltet, mit einfachen steinernen Rahmungen und einem Entlastungsbogen aus Ziegeln.



Abb. 11: Verwaltungsgebäude in Sinj, Ostfassade.

4.3. Der Tabakregie-Komplex in Dubrovnik

1. Einleitung

Die Entscheidung zur Gründung des Amtes für Tabakankauf in Dubrovnik (Tabakeinlösungsamt – Gravosa) als ausführendes Organ der Generalhauptdirektion der Tabakregie – Wien, wurde im Jahr 1893 getroffen. Nach den damaligen Vorschriften und unter der Aufsicht der Hauptdirektion hatte das Amt mehrere zentrale Aufgaben: die Durchführung des Instruktionsdienstes für den Tabakanbau und die Anwendung der Monopolvorschriften, den Ankauf, die Verarbeitung, Fermentation und Aufbereitung des Tabaks sowie dessen Weitertransport in das zentrale Lager oder in die Fabriken. Die Zuständigkeit des Amtes umfasste die damaligen Bezirke Dubrovnik, Korčula und Kotor.

Für den Bau des Tabakankaufsamtes haben sich der Gemeinderat von Dubrovnik und insbesondere der angesehene Bürger Luko Bona wiederholt bei den zuständigen Stellen in Wien eingesetzt. Laut der verfügbaren Literatur diente bis zur Fertigstellung des Ankaufszentrums der Sommerpalast von Marin Bunić an der Küste von Gruž (aus dem 16. Jahrhundert) als Fermentationslager, während die Büros vorübergehend in einem die nahen gelegenen kleineren Gebäude untergebracht waren. Bei der Planung des neuen Gebäudes für das Tabakankaufsamt wurden zwei mögliche Standorte in Betracht gezogen. Der erste Standort befand sich hinter dem Sommerpalast Gundulić (aus dem 16. Jahrhundert) an der Küste von Gruž, wurde jedoch aufgrund des hohen Preises von 100.000 Gulden abgelehnt. Stattdessen wurde im Jahr 1895 ein Grundstück am heutigen Standort des Amtes im Bereich des Gruško Polje erworben. Das Grundstück mit einer Fläche von 2,50 Hektar war mit Weinstöcken und Obstbäumen bepflanzt und gehörte Jozo und Ivo Zadjelović. Es wurde für 18.000 Gulden gekauft.¹²²

Dieser Standort erwies sich als äußerst vorteilhaft aufgrund der unmittelbaren Verbindung zur Hauptverkehrsstraße – der Gruški put (Gružer Straße), die zu Beginn des 19. Jahrhunderts während der französischen Besatzung als zentrale Verbindung zwischen



Abb. 1: Situation, Dubrovnik, 1837.

¹²²A. KAPOR, A. VIDAČ, 1977, S. 25.

der Stadt und dem Hafen von Gruž angelegt wurde (Abb. 1). Die Straße führte von den westlichen Stadttoren durch das bereits bestehende Vorstadtviertel Pile, wo sie die notwendige Breite erhielt, und stieg dann in Richtung Boninovo an, an dessen höchstem Punkt eine ovale Erweiterung – der Aussichtspunkt *Bellavista* – angelegt wurde. Von dort aus führte der kürzeste Weg hinunter zur Bucht von Gruž.¹²³ Mitte des 19. Jahrhunderts errichteten die österreichischen Behörden im Abschnitt von Boninovo bis zur Bucht von Gruž einen weiteren Verkehrsweg, der fast parallel zur französischen Straße verlief. Diese infrastrukturellen Maßnahmen spielten eine zentrale Rolle bei der Urbanisierung des westlichen Teils von Dubrovnik, während die Ankunft der Schmalspurbahn in Gruž im Jahr 1901 einen Wendepunkt in der wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt markierte (Abb. 2).



Abb. 2: Tabakkomplex in Gruž, Dubrovnik, historische Fotografie.

2. Bauchronologie

Innerhalb des geplanten Komplexes des Tabakeinlösungsamts wurde zuerst im Jahr 1896 ein Fermentationslager mit einer Kapazität von 200.000 kg Tabak in Blattform oder losem Zustand errichtet. Der Bauunternehmer war Nikola Srinčić. Das gesamte Gelände wurde im Jahr 1889 mit einer Umfassungsmauer eingefasst, und gleichzeitig wurden der Park, die Wege und die Pfade angelegt. Auf Vorschlag des Beamten Karl Schlehan wurde im Jahr 1898 eine große Platane (*Platanus*) auf der linken Seite des Verwaltungsgebäudes gepflanzt – im selben Jahr, in dem das Verwaltungsgebäude errichtet wurde.¹²⁴ Laut den Archivdaten aus Dubrovnik wurden die abschließenden Arbeiten am Verwaltungsgebäude im Jahr 1899 fortgesetzt und dauerten bis 1907 an.¹²⁵ Der Bauunternehmer war Baldassare Miscovich. Zeitgleich wurden auch Nebengebäude errichtet, darunter eine Tischlerwerkstatt, sanitäre Einrichtungen und Lagerräume. Letztendlich wurde der Tabakregie-Komplex als Pavillonsystem organisiert, wobei die Gebäude innerhalb der Parkanlage die



Abb. 3: Situation. Tabakkomplex in Gruž, Dubrovnik.

¹²³ A. BAĆE, 2023, S. 27-32.

¹²⁴ A. KAPOR, A. VIDAK, 1977, S. 25.

¹²⁵ DAD, Ungeordnetes Archivmaterial, P.P.-Gebäude, I.2

städtebauliche Struktur des damaligen Stadtviertels bestimmten (Abb. 2).

3. Tabaklager

Das Gebäude mit Erdgeschoss, zwei Obergeschossen und Dachgeschoss (E + 2 + D), dessen Grundriss ebenfalls ein langgestrecktes Rechteck bildet (Außenmaße $56,00 \times 14,00$ m), befindet sich im zentralen Teil des Anwesens.

Seine Achse diente später als Orientierungspunkt für die Bestimmung der Lage des Verwaltungsgebäudes der Tabakregie in Dubrovnik (Abb. 4). Das Gebäude ist in drei Einheiten gegliedert, was durch die Aufteilung des Grundvolumens des Dachs durch zwei Trennwände deutlich erkennbar ist (Abb. 5). Der zentrale Teil des Gebäudes (Innenmaße $23,20 \times 14,00$ m) wird von seitlich organisierten Bereichen flankiert ($15,40 \times 14,00$ m). Neben den inneren Querwänden (Trennwänden) befinden sich auf der linken Seite zwei vertikale Erschließungskerne. Laut den Entwürfen aus dem Archiv von Dubrovnik (Abb. 6) befand sich die ursprüngliche Treppe aus dem Jahr 1885 an der nördlichen Außenwand des Gebäudes. Im Jahr 1902 wurde die Treppe im Rahmen einer Anpassung für den Einbau eines Aufzugs nach Süden verlegt, wodurch sie ihre heutige Position einnahm. Neben den tragenden Wänden mit einer Stärke von 50 cm spielen zwei Reihen von eisernen Stützen eine zentrale konstruktive Rolle, die entsprechend der funktionalen Gliederung des Gebäudes angeordnet sind: Im zentralen Teil befinden sich vier Paare von Stützen, im westlichen Teil zwei Paare und im östlichen Teil drei Paare.

Die Zwischengeschosse wurden in einer Kombination aus Holz und Eisen ausgeführt. Die Holzbalken sind auf zwei Ebenen in entgegengesetzten Richtungen verlegt – die Längsbalken liegen auf monolithischen Eisenstützen, während darüber quer verlegten Balken die Holzböden tragen (Abb. 5).

In der räumlichen Organisation diente die große zentrale Halle (Innenmaße $19,50 \times 14,00$ m) für die Sortierung von Tabak, während die seitlichen Einheiten entsprechend den spezifischen



Abb. 4: Lager in in Gruž, Dubrovnik, Südfassade.

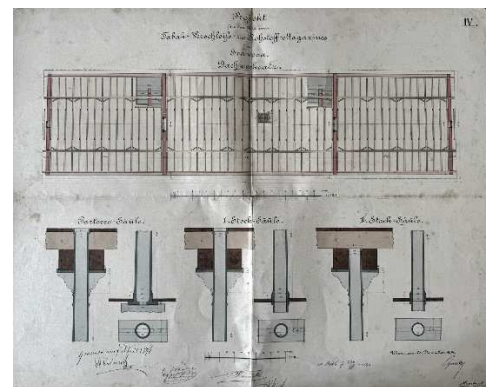


Abb. 5: Grundriss, Lager in Gruž, Dubrovnik., Säulen, Architekturplan, 1896.

Anforderungen des Tabakverarbeitungsprozesses unterteilt wurden (Wartezimmer, Einlösungskanzlei).

Das hölzerne Satteldach mit Überständen an den Giebeln und an der Traufe (Gesamtgrundfläche 57,00 × 15,00 m) ist mit Falzziegeln gedeckt.

Wie bei anderen Tabaklagern in Dalmatien wurde für die Errichtung der Außenwände die übliche Bautechnik verwendet – das Mauern mit behauenen Steinen in regelmäßigen Reihen mit einer gleichmäßigen Oberflächenbearbeitung. Die homogene Steinwandfläche wird durch segmentbogige Fensteröffnungen in einem wiederkehrenden Rhythmus durchbrochen. Die einfachen weißen Steinrahmen mit charakteristischen Entlastungsbögen aus Ziegeln (Abb. 7), die in einem flachen Bogen ausgeführt sind, wurden entlang von vierzehn Achsen der Öffnungen gleichmäßig angeordnet und betonen die Harmonie und Uniformität der Fassade. Die Seitenfassaden werden durch drei Öffnungsachsen belichtet. Die Bauholzarbeiten entsprechen den Ausführungsstandards der Tabaklager in Dalmatien – im Erdgeschoss wurden massive Fensterläden aus Eisen angebracht, während sich in den oberen Stockwerken hölzerne Lamellenfensterläden befinden.

4. Verwaltungsgebäude

Das Gebäude mit dem Keller, dem Erdgeschoss, zwei Obergeschosse und dem Dachgeschoss (K+E + 2 + D) im östlichen Teil des Grundrisses befindet sich im vorderen Bereich des Anwesens, zentral in Bezug auf das bereits errichtete Lager. Mit seiner Hauptfassade orientiert es sich zur Straßenfront (Abb. 8). Der rechteckige Grundriss des Gebäudes (Außenmaße 22,30 × 11,80 m) wird durch zentrale Risalite aufgelockert, die sich mit Dachgiebeln an der Süd- und Nordfassade abzeichnen und dadurch die Vertikalität des Volumens zusätzlich betont.

Die stereometrische Form des Grundrisses weist deutlich auf seine Axialität in beiden Richtungen hin (Abb. 9). In der Grundstruktur definiert der zentrale Risalit ein mittleres Feld, das sich in der symmetrischen Komposition der Hauptfassaden widerspiegelt,

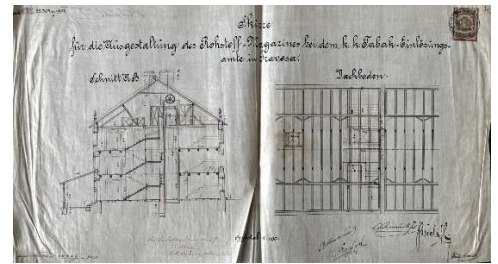


Abb. 6: Lager in Gruž, Dubrovnik. Architekturplan, Schnitt, 1902.



Abb. 7: Lager in Gruž, Dubrovnik, Fenster, Detail.



Abb. 8: Hauptfassade des Verwaltungsgebäudes in Gruž, Dubrovnik.

während die zentrale Längswand eine klare Achse auf den Seitenfassaden definiert. Im zentralen Teil, entlang der Längsachse des Grundrisses, befindet sich eine dreiläufige Treppe, die um einen offenen Hohlkern angeordnet ist und die Verbindung aller Geschosse – vom Keller bis zum Dachgeschoss – sicherstellt, wodurch die funktionale und räumliche Organisation des Gebäudes zusätzlich betont wird.

Die konstruktiven Merkmale des Gebäudes stehen in engem Zusammenhang mit seiner Nutzung und inneren räumlichen Organisation, einschließlich tragender Steinwände und traditionell ausgeführter Zwischendecken aus Holzbalken. Das Erdgeschoss und die Obergeschosse haben separate Zugänge. Der Eingang zum Erdgeschoss erfolgt von der Südseite über die zentrale Zugangstreppe, während sich der hintere Eingang und der Zugang zu den Obergeschossen auf der Rückseite des Gebäudes befinden.

Die heutigen Fassaden des zweigeschossigen Gebäudes mit Dachgeschoss spiegeln die kompositorischen und gestalterischen Merkmale wider, die im Entwurf von 1899 vorgesehen waren. Die Kombination zweier Baumaterialien – Stein im Erdgeschossbereich und Ziegel in den Obergeschossen – verleiht dem Bauwerk eine markante visuelle Identität (Abb. 10), die durch die Dualität zweier architektonischer Konzeptionen geprägt ist. Das in Stein ausgeführte Erdgeschoss bildet ein stabiles Fundament und stellt eine starke Verbindung des Gebäudes mit dem Terrain her. Die Obergeschosse zeichnen sich durch die Plastizität der Öffnungen aus, die in einem Kontrast zur Textur und Farbigkeit der in Ziegel ausgeführten Wandfläche stehen. Auf beiden Längsseiten wird die Fassadenkomposition durch ein Giebeldach mit sichtbarer hölzerner Bundwerkkonstruktion abgeschlossen. Straßen- und Rückfassade sind identisch gestaltet und reflektieren durch ihre vertikale Gliederung klar die Geschossaufteilung des Gebäudes, mit dem Unterschied, dass an der Hauptfassade zur Straße ursprünglich ein Balkon vorhanden war, als zusätzlicher Akzent zur zentralen Symmetrie der Komposition.

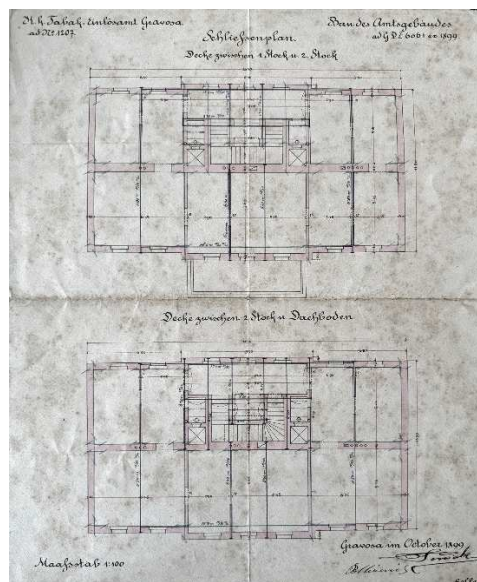


Abb. 9: Verwaltungsgebäude in Gruž, Dubrovnik, Grundriss, Architekturpläne, 1899.



Abb. 10: Verwaltungsgebäude in Gruž, Dubrovnik.

Ein Gesims am oberen Abschluss des steinernen Sockels markiert die Grenze zwischen Erdgeschoss und Obergeschossen, während ein weiteres Gesims auf Höhe der Fensterbänke des zweiten Obergeschosses die mittlere Zone der Fassade zusätzlich strukturiert. Ein flaches Wandgesims sowie der tiefe Dachüberstand trennen deutlich den Bereich der Obergeschosse vom Giebfeld des Dachrisalits und vom Dachbereich. Gerade an dieser Stelle wird der auffälligste Gegensatz zwischen den beiden gestalterischen Konzeptionen sichtbar – zwischen dem Ausdruck der Elemente der Renaissancearchitektur Dubrovniks und den Details aus der nordeuropäischen Bautradition, wie sie in der Gestaltung des Dachüberstands und der hölzernen Fachwerkkonstruktion zum Ausdruck kommen.

Erdgeschoss und die beiden Obergeschosse definieren drei horizontale Zonen von Öffnungen, wobei das vergrößerte Fensterformat im ersten Obergeschoss – das auf dessen Bedeutung hinweist – diese Etage als *piano nobile* kennzeichnet. Der dynamisierte Rhythmus der Fassade auf dieser Etage wird durch die in *bunjat*-Technik gestalteten Fensteröffnungen betont, während die zentrale symmetrische Anordnung (im Rhythmus a, a, b, b, b, a, a) durch zwei Fenstertypen erreicht wird, die sich durch ihren oberen Abschluss unterscheiden: Einige sind mit einem profilierten Gesims versehen, andere mit einem dreieckigen Giebel (Abb. 11). Gerade diese drei Fenster auf dem Risalit im ersten Obergeschoss spiegeln in ihrer Gestaltung die stilistische Rezeption architektonischer Merkmale der Sommerresidenz Crijević-Pucić in Pile, Dubrovnik wider (Abb. 12 und Abb. 13).

N. Grujić bringt in seiner Interpretation die Sommerresidenz in direkten Zusammenhang mit zentralen Namen der italienischen Renaissance, indem er deren Architekten mit dem Kreis von Baumeistern in Verbindung bringt, die durch Serlios Traktate sowie durch die Werke Giulio Romanos in Mantua und des frühen Palladio in Vicenza geprägt wurden.¹²⁶ Daher lässt sich in der Gestaltung der Fenster im ersten Obergeschoss am südlichen

Abb. 11: Verwaltungsgebäude in Gruž, Dubrovnik, Fenster.



Abb. 12: Sommerresidenz Crijević-Pucić, Dubrovnik, Fenster.

Abb. 13: Sommerresidenz Crijević-Pucić, Dubrovnik, Fenster.



Abb. 14: Giulio Romano, Fenster.

¹²⁶ N. GRUJIĆ, 1987, S. 321-322.

Risalit eine mittelbare stilistische Rezeption der römischen Renaissancearchitektur erkennen (Abb. 14).¹²⁷

Die Besonderheit der Fassade liegt darin, dass sie zu einer seltenen Gruppe von Bauwerken im Gebiet von Dubrovnik gehört, deren Fassaden teilweise in Stein und teilweise in Ziegeln ausgeführt sind, um den monumentalen Charakter des Gebäudes zu betonen. Dadurch werden Vorbilder der italienischen Renaissance heraufbeschworen, gleichzeitig aber auch der Einfluss öffentlicher Bauten des Wiener Historismus sichtbar.

Die vertikale Gliederung der Fassade wird durch eine steinerne Eckrustika unterstützt, die sich über die gesamte Höhe der Fassade erstreckt. In der Analyse des steinernen Sockelgeschosses kommt den zwischen den Öffnungen eingesetzten Quadern eine wichtige Rolle im Ausdruck der Vertikalität zu.

Der ästhetischen Gestaltung und Tektonik der Öffnungen wurde besondere Aufmerksamkeit gewidmet; innerhalb des historistischen Rahmens wurde ein spannungsreiches Zusammenspiel zwischen Elementen der Renaissancearchitektur der lokalen Dubrovniker Sommerresidenzen und solchen geschaffen, die als dem *Heimatstil* zugehörig identifiziert werden können – einem Stil, dessen Motive an österreichischen Villen und Sommerhäusern in Semmering zu erkennen sind.

¹²⁷ J. S. ACKERMAN, 1991, S. 100.

4.4. Der Tabakregie-Komplex in Metković

1. Einleitung

Der Komplex der Tabakregie, der am Rande der damaligen Siedlung am Fuße des Berges Predolac errichtet wurde (Abb. 1), umfasste Lagerhäuser, ein Verwaltungsgebäude, Nebengebäude und kleine Versuchsanlagen. Der Bau dieses Komplexes leistete einen wesentlichen Beitrag zur wirtschaftlichen und städtebaulichen Entwicklung von Metković. Seine strategische Lage am Fluss Neretva sowie die gute Verkehrsanbindung an den Hafen (1886) und die Eisenbahnlinie (1885) ermöglichten eine effiziente Anlieferung und Verarbeitung von Rohtabak aus den umliegenden Gebieten.

Die Errichtung des Tabakeinlösungsamts trug erheblich zur wirtschaftlichen Entwicklung von Metković bei. Der Komplex entwickelte sich zu einem wichtigen Arbeitgeber in der Region, insbesondere für Frauen, die in der Tabaksortierung und -verarbeitung tätig waren. Die einheimische Bevölkerung nannte sie umgangssprachlich „Vaga“ wegen des Wiegens des Tabaks beim Tabakeinkauf.

2. Bauchronologie

Das Finanzministerium genehmigte im Jahr 1901 die Errichtung eines Tabakkomplexes (Abb. 2). Die erste Bauphase umfasste die Errichtung eines großen Lagers mit einer Kapazität von 300.000 kg im zentralen Bereich des trapezförmigen Grundstücks.¹²⁸ Um die Qualität der Bauarbeiten sicherzustellen, schrieb die Hauptdirektion der Tabakregie eine öffentliche Ausschreibung aus, die in der *Wiener Zeitung* sowie in den amtlichen Mitteilungsblättern von Triest und Zara veröffentlicht wurde.¹²⁹ Die Bauarbeiten wurden von der Firma A. Sittich aus Split ausgeführt, während die gegossenen Eisenelemente von der Prager Eisenindustriegesellschaft und der Böhmisches Bergbaugesellschaft geliefert wurden.



Abb. 1: Situation, Metković, 1836.



Abb. 2: Situation, Tabakkomplex in Metković.

¹²⁸ I. VUKOJEVIĆ, 2019, S. 104.

¹²⁹ I. VUKOJEVIĆ, 2019, S. 104.

Die zweite Bauphase, die mit einer Verordnung des Finanzministeriums am 1. April 1904 genehmigt wurde, umfasste die Errichtung einer Umfassungsmauer, zweier Nebengebäude und von Serviceeinrichtungen. Die Ausführung wurde der Firma von Josef Brajnović und Eduard Žagar aus Split anvertraut.¹³⁰

Die dritte Bauphase beinhaltete den Bau eines Verwaltungs- und Bürogebäudes (Abb. 3) mit Wohnungen sowie der dazugehörigen Infrastruktur (Trinkwasserzisterne, einem Brunnen mit kommunaler Wasserversorgung, einer Kanalisation und einer Klärgrube). Die Ausschreibung für die Errichtung wurde 1906 von der Generaldirektion der Tabakregie veröffentlicht, und die Arbeiten wurden von Mato Mikačić und Perikles Koludrović aus Split ausgeführt.¹³¹ Die frühesten Ausführungen von Stahlbeton-Zwischendeckenkonstruktionen im Gebiet von Metković führte die Firma Pittel & Brausewetter aus Wien durch.¹³²



Abb. 3: Verwaltungsgebäude in Metković, historische Fotografie.

3. Tabaklager

Das ursprüngliche Lager aus dem Jahr 1903 hatte ein Erdgeschoss und drei Obergeschosse und war ein Bauwerk mit einer robusten Steinkonstruktion und einer funktionalen Gestaltung, das mit einem flachen Satteldach bedeckt war (Abb. 4). Es ist mit den neuen Lagerhäusern in Imotski vergleichbar, deren Erbauer Eduard Žagar war. Der längsgerichtete Grundriss wurde durch die zentrale Ankaufshalle definiert, die sich über die gesamte Breite des Gebäudes erstreckte. An den Seiten befanden sich die Eingangsbereiche mit Treppenhäusern, während an den beiden Enden die Räume der Fachabteilungen untergebracht waren (Abb. 5).

Die große Ankaufshalle wurde durch zwei Skelettachsen mit jeweils fünf eisernen Säulen gegliedert. Da sie den Bedürfnissen der Produzenten und Ankäufern diente, hatte der Raum einen halböffentlichen Charakter, der durch die erhöhte Höhe des Erdgeschosses und die Dimensionen der Fensteröffnungen an den



Abb. 4: Tabaklager in Metković, Postkarte, 1907.

¹³⁰ I. VUKOJEVIĆ, 2019, S. 105.

¹³¹ I. VUKOJEVIĆ, 2019, S. 106.

¹³² Die Firma Pittel+Brausewetter errichtete zwischen 1909 und 1911 nach den Entwürfen des bekannten Architekten Adolf Loos ein Geschäfts- und Wohngebäude für die Firma Goldmann & Salatsch, das als „Loos-Haus“ bekannt ist (<https://www.pittel.at/de/geschichte/>; Zugriff am 22.3.2025).

Fassaden betont wurde. Die Holzbalkendecke der Obergeschosse ruhte auf gusseisernen Säulen. Der utilitaristische Charakter des Gebäudes zeigt sich deutlich in der geringen Höhe der Obergeschosse und den Proportionen ihrer Öffnungen.

Die Fassade wurde aus bearbeitetem Naturstein gefertigt, während die Fenster von steinernen Rahmen und flachen Ziegelstürzen eingefasst sind. Die Längsfassaden sind mit vierzehn Achsen und die Seitenfassaden mit drei Achsen in einem repetitiven Rhythmus von Öffnungen gegliedert (Abb. 5). Die Fenster und Türen der Lagerräume sind mit hölzernen Fensterläden geschützt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das schwer beschädigte Gebäude in den 1950er- und 1960- Jahren schrittweise saniert.

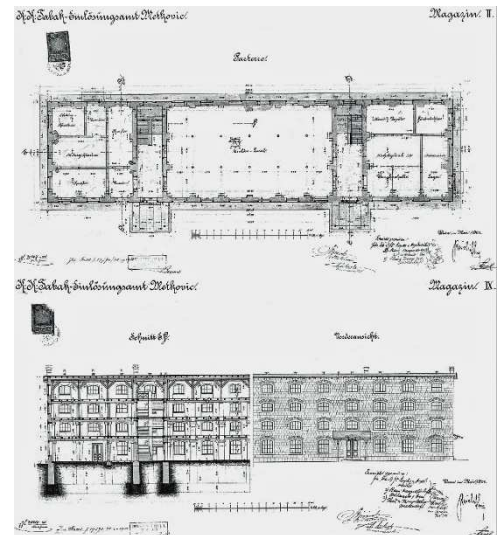


Abb. 5: Grundriss, Erdgeschoss, Lager. in Metković, Schnitt und Fassade, 1901.

4. Verwaltungsgebäude

Die Verwaltungsgebäude, in Nord-Süd-Richtung ausgerichtet und parallel zur Straße sowie zum bestehenden Lagerhaus, ist zentral im vorderen Teil des Grundstücks situiert. Mit seiner Hauptfassade, die durch einen Gartenstreifen und einen niedrigen Zaun ergänzt wird, strukturierte und betonte es die Straßenfront der damaligen Stadtrandlage.

Das Gebäude mit rechteckigem Grundriss besteht aus einem Keller, einem Erdgeschoss, zwei Obergeschossen und einem Dachgeschoss. Die zentrale symmetrische Disposition wird durch den Haupteingang, den Treppenblock sowie die östlichen und westlichen, flach abschließenden Risalite hervorgehoben. An der Ostfassade endet das flache, dreiachsige Risalitfeld mit einem Dachüberstand (Abb. 6), wobei der hintere Risalit in das Walmdach integriert ist.

Im Verwaltungsgebäude befanden sich Ankauf- und andere Verwaltungsbüros – darunter die Pförtnerloge, ein Warteraum, das Ankaufsbüro, die Buchhaltung und das Büro des Feuerwehrmanns – sowie Servicebereiche wie eine Teeküche und sanitäre Einrichtungen (Abb. 6). In den Obergeschossen waren Wohnungen für die Fachabteilung (Kontrolleure) und den Verwalter untergebracht.

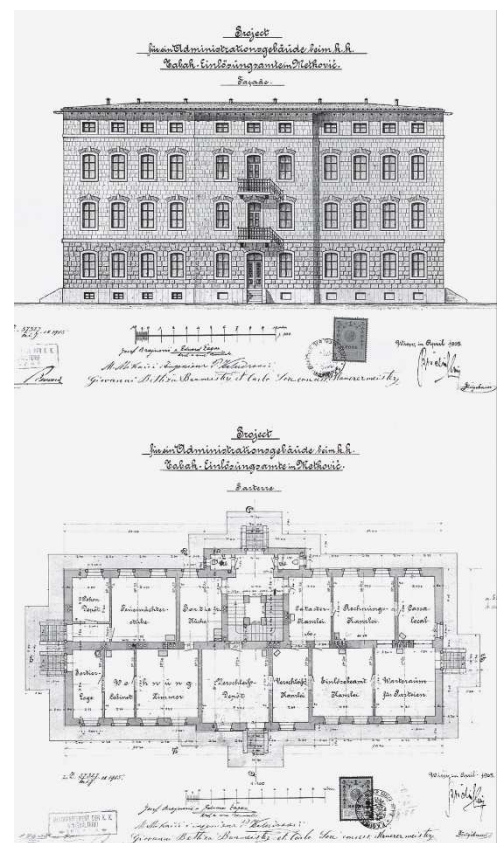


Abb. 6: Grundriss, Verwaltungsgebäude in Metković, Ostfassade, 1906.

Das Gebäude wurde aus Stein in regelmäßiger Mauerwerksstruktur errichtet, während die Zwischendeckenkonstruktionen in der damals innovativen Stahlbetonkonstruktion des Systems Matrei von der Firma Pittel+Brausewetter aus Wien ausgeführt wurden. Der für den Bau verwendete Stein wurde aus Pučišća auf der Insel Brač geliefert.

Die Fassade aus bearbeitetem Naturstein ist kompositorisch in drei Ebenen gegliedert – das reliefartige Sockelgeschoss, der zweigeschossige Mittelbaukörper und die Dachzone (Abb. 7). Der Eindruck klarer Stereometrie und einer glatten steinernen Hülle wird durch zwei Gesimse zwischen unterschiedlich gestalteten Fensteröffnungen betont. Die Fassade ist im Erdgeschoss und in den Obergeschossen durch Fenster mit Segmentbögen gegliedert, während sich im Dachgeschoss unter dem flachen Walmdach niedrige Fenster mit einfachen, geraden Rahmen befinden.

Im Erdgeschoss wurden die Entlastungsbögen aus Stein mit einer reliefartigen, betonten Bauweise ausgeführt, während die Bögen in den oberen Geschossen aus Ziegelstein gefertigt sind.

Heute befinden sich in dem Gebäude die Stadtbibliothek und das Naturkundemuseum.



Abb. 7: Verwaltungsgebäude in Metković, Ostfassade.

5. Architektur des österreichischen Staatsmonopols: Wiener Ursprung und dalmatinische Tabakregionen

Während der über einhundertjährigen österreichischen Verwaltung in Dalmatien (1814–1918), das ab 1817 als Königreich Dalmatien bezeichnet wurde, blieb die Region eine der am wenigsten entwickelten Provinzen im österreichischen Teil der Monarchie. Innerhalb dieses Landesteils bestanden ausgeprägte regionale Unterschiede in der wirtschaftlichen Entwicklung, mit großen Schwankungen zwischen fortgeschrittenen und unterentwickelten Gebieten. Niederösterreich beispielsweise übertraf Dalmatien um das Dreifache, wobei Dalmatien selbst stark heterogen war: Während einige seiner Gemeinden zu den ärmsten Regionen der Monarchie gehörten, näherten sich andere dem Entwicklungsstand österreichischer Provinzen an.¹³³ Die wirtschaftlich am weitesten entwickelten Gemeinden lagen in den größeren Küstenstädten, während die am schwächsten entwickelten in der dalmatinischen Zagora und auf abgelegenen Inseln zu finden waren.

Das Verwaltungszentrum der Provinz befand sich in Zadar, wo die Landesregierung (Landesgubernium) als oberste staatliche Verwaltungsbehörde tätig war. An ihrer Spitze stand der Gouverneur, der sowohl die zivile als auch die militärische Gewalt vereinte. Die Provinzregierung unterstand direkt den Zentralbehörden in Wien.¹³⁴ Bis 1848 war die Vereinigte Hofkanzlei die höchste politische Verwaltungsinstanz, danach übernahm diese Rolle das Innenministerium. Je nach Zuständigkeitsbereich arbeitete die Landesregierung auch mit anderen Ministerien zusammen.

Am Ende des 19. Jahrhunderts verfügte die Doppelmonarchie über ein gut entwickeltes Infrastruktur- und Gemeinwesensystem sowie über eine effizient organisierte Staatsverwaltung.¹³⁵ Innerhalb desselben staatlichen Rahmens wirkten drei getrennte Tabakmonopole – das österreichische, das ungarische und, als letztes eingerichtet, das bosnisch-herzegowinische – von denen jedes das exklusive Recht in seinem jeweiligen Gebiet innehatte. Die wirtschaftliche Verwaltung der Monopolrechte wurde dem Tabakmonopol, später der Austria Tabakwerke AG, unterstellt, das dem Finanzministerium unterstand, in bestimmten

¹³³ A. BRALIĆ, K. KRALJEV, 2010, S. 289-290. Anhand eines Vergleichs der Steuereinnahmen dalmatinischer Gemeinden aus dem Jahr 1908 stellten die Autoren deren ungleichmäßige Entwicklung sowie erhebliche Unterschiede im Verhältnis zur wirtschaftlich fortschrittlichsten österreichischen Provinz, Niederösterreich, fest. Die am wenigsten entwickelten Gemeinden blieben bis zu dreimal hinter dem dalmatinischen Durchschnitt zurück, während die am weitesten entwickelten denselben Durchschnitt im gleichen Verhältnis übertrafen. Im weiteren österreichischen Kontext hinkten die ärmsten dalmatinischen Gemeinden Niederösterreich bis zu zehnmal hinterher, während sich die wohlhabendsten dem niederösterreichischen Durchschnitt annäherten.

¹³⁴ I. STIPANOV, 2010, S. 3.

¹³⁵ A. BRALIĆ, K. KRALJEV, 2010, S. 269.

Fällen auch den lokalen Steuer- und Zollämtern.¹³⁶ Im Einklang mit übergeordneten wirtschaftspolitischen Zielen wurde das österreichische Tabakmonopol in den 1880er-Jahren auf Dalmatien ausgeweitet, wodurch der österreichische Einfluss in der Region weiter gefestigt wurde. Diese Maßnahme wurde nicht nur als Anreiz für wirtschaftliche Aktivitäten in überwiegend unterentwickelten Agrarregionen dargestellt, sondern auch als Mittel zur Steigerung der Staatseinnahmen.

Der Tabakanbau in Dalmatien wurde gesetzlich und administrativ durch sogenannte „Verordnungen“ geregelt, in denen jährlich festgelegt wurde, wo Tabak angebaut werden durfte, unter welchen Bedingungen der Anbau erlaubt war, sowie das Klassensystem und die Ankaufspreise. Die Einrichtung eines streng überwachten Systems begann mit der Einführung von Vorschriften, die die Produktion und den Ankauf von Rohtabak regelten, und bildeten gleichzeitig die Grundlage für die planmäßige Errichtung von Tabakkomplexen. Der Bau dieser Komplexe unterlag ausschließlich dem Finanzministerium und der ihm unterstellten Hauptdirektion der Tabakregie in Wien.

Innerhalb des institutionellen Rahmens des österreichischen Staatsmonopols konzentriert sich dieses Kapitel auf die Analyse ausgewählter Beispiele der österreichischen Tabakindustrie, mit besonderem Augenmerk auf deren räumliche Organisation und architektonische Konzepte. Bestimmte Merkmale und typologische Lösungen lassen sich – trotz erheblicher Unterschiede in Maßstab, Ausführung und gesellschaftlichem Kontext – auch in der Gestaltung der Tabakkomplexe in Dalmatien erkennen.

5.1. Wiener Ursprung: Zentralisierte Modelle und Konzepte der Tabakindustrie

Da sämtliche Projekte der Tabakindustrien in Dalmatien in Wien unter der Aufsicht der Hauptdirektion der Tabakregie entworfen wurden, besteht das Ziel dieser Untersuchung darin, repräsentative Fabrikkomplexe dieser Zeit im Zentrum der Monarchie zu analysieren.

Die erste Produktionsstätte der Tabakregie in Wien war die ehemalige k.k. Porzellanfabrik in Rossau (Abb. 29), in deren Räumlichkeiten ab 1846 eine Zigarrenfabrik betrieben wurde (Abb. 30).¹³⁷ Auch nach der Einstellung der Porzellanproduktion im Jahr 1867 blieb der Standort in Nutzung – bis 1898 ein neuer, umfangreicher Fabrikkomplex in Ottakring errichtet wurde.

Bis Mitte der 1980er-Jahre zählte die ehemalige Tabakfabrik am Rennweg 44, im 3. Wiener Gemeindebezirk, zu den ältesten erhaltenen Industriebauten der österreichischen

¹³⁶ H. MAYER, 1976, S. 349.

¹³⁷ Generaldirektion der Österreichischen Tabakregie - Rückschau, 1960, S. 45.

Tabakverwaltung.¹³⁸ Ihre Errichtung im Jahr 1850 fällt in die Zeit der Expansion des staatlichen Tabakmonopols, dessen Anfänge auf das Generalpatent von Kaiser Leopold I. im Jahr 1701 zurückgehen. Damals übernahm die kaiserliche Hofkammer das alleinige Recht zur Herstellung, zum Verkauf und zur Besteuerung von Tabak. Die Österreichische Tabakregie wurde mit dem Tabakpatent von Kaiser Joseph II. am 8. Mai 1784 als zentrale Verwaltungsbehörde gegründet und verfügte anfangs über drei Fabriken: in Hainburg, Fürstenfeld und Lemberg.¹³⁹

5.1.1. Tabakfabrik am Rennweg

Die Tabakfabrik am Rennweg 44 im 3. Wiener Gemeindebezirk wurde im Jahr 1850 eröffnet und zählte neben dem später errichteten großen Komplex in Ottakring (1898) zu den Hauptproduktionsstätten der Tabakregie. Laut Literatur wurde im Jahr 1902 die Dachkonstruktion unter der Leitung von Ignaz Gridl erneuert, während die Hofüberdachung von der Firma Albert Milde & Co. übernommen wurde. Die Produktion wurde 1923 eingestellt, und das Gebäude der Austria Tabakwerke wurde im Jahr 1985 abgerissen.¹⁴⁰

Während in früheren Phasen der Industrialisierung Fabriken häufig außerhalb der Städte errichtet wurden, wurden Industrie-Neubauten während der Gründerzeit immer stärker Teil des urbanen Stadtbildes der Wiener Bezirke und integrierten dabei Elemente der historistischen Architektur.¹⁴¹ Dieser Ansatz war auch in der Gestaltung dieser ersten Wiener Tabakfabrik deutlich erkennbar.

Das Hauptvolumen des Gebäudes hatte einen U-förmigen Grundriss und umfasste einen überdachten Innenhof. Die Verwaltungsräume befanden sich entlang der Straßenfassade, während in den Seitenflügeln großzügige Arbeitssäle untergebracht waren. Die massiven Ziegelmauern waren verputzt, und die Fassaden wiesen einen zurückhaltenden, aber eleganten architektonischen Ausdruck auf, der für das Zeitalter der Industrialisierung typisch war. Die Hauptfassade war symmetrisch komponiert, mit einem zentral positionierten Eingang und einer regelmäßigen Reihe großer Fenster mit Segmentbögen, zwischen denen sich in den oberen Geschossen breite Lisenen abwechselten.¹⁴²

¹³⁸ M. WEHDORN, 1984, S. 26.

¹³⁹ M. WEHDORN, 1984, S. 26.

¹⁴⁰ M. WEHDORN, 1984, S. 27.

¹⁴¹ C. JÄGER-KLEIN, 2010, S. 198.

¹⁴² C. JÄGER-KLEIN, 2010, S. 198.

5.1.2. Haupttabakfabrik in Ottakring

Im Kontext des technologischen Fortschritts, der sich vom Zentrum der Monarchie in ihre Peripherie ausbreitete, galt die Haupttabakfabrik in Ottakring als ein Modell innovativer technischer Errungenschaften, wie sie für die urbane Industriearchitektur der Gründerzeit charakteristisch waren.¹⁴³ Mit der fortschreitenden Industrialisierung ab der Mitte des 19. Jahrhunderts und insbesondere nach der Eingemeindung wandelte sich Ottakring zunehmend zu einem Arbeiterbezirk. Ausschlaggebend dafür waren unter anderem die Fabrikanlagen, die sich nördlich der Thaliastraße sowie im Gebiet zwischen der 1898 eröffneten Vorortelinie und der Sandleitengasse ansiedelten. Der industrielle Ausbau Richtung Westen, zu dem maßgeblich auch die errichtete Tabakfabrik an der Thaliastraße beitrug, führte dazu, dass der 16. Bezirk bereits im Jahr 1910 der bevölkerungsreichste Bezirk Wiens war.¹⁴⁴

Bereits in den ersten Jahren nach der Aufnahme des Betriebs im Jahr 1898 überstieg die Zahl der Arbeiter 1200, wobei Frauen die Mehrheit stellten.¹⁴⁵

Die Haupttabakfabrik in Ottakring wurde als zweite Wiener Fabrik der k. k. österreichischen Tabakregie auf einem Grundstück von 20 000 m² Fläche erbaut.¹⁴⁶ Hinsichtlich ihres räumlichen Umfangs und des industriellen Inhalts nahm der Fabrikkomplex zwei Bauparzellen ein, die im Regulierungsplan Ottakrings von 1857 festgelegt waren, und befand sich in unmittelbarer Nähe des geplanten Bahnhofs Ottakring (Abb. 31).¹⁴⁷ Laut dem Parzellen-Regulierungsplan aus dem Jahr 1892 war das Grundstück von folgenden Straßen begrenzt: im Norden die Lerchenfelderstraße, im Westen die Römergasse, im Süden die Gablenzgasse und im Osten die Pettenkofergasse (Abb. 32).¹⁴⁸

Mit dem Bau wurde 1893 begonnen, und 1898 wurde der Komplex in Betrieb genommen. Entworfen und errichtet wurde er vom österreichischen Bauingenieur und Architekten Karl Stigler.¹⁴⁹ Dem kartografischen Plan „16. Plan des Bezirks Ottakring (Teil Ost)“ aus dem Jahr 1900 zufolge war das Fabrikgelände von folgenden Straßen umgeben: im Westen die Paltaufgasse (Eingang Nr. 16), im Süden die Hasnerstraße (Eingang Nr. 124) und im Osten die Hettenkofergasse (Eingang Nr. 15), wobei sich der Haupteingang an der Nordseite in der

¹⁴³ M. WEHDORN, 1984, S. 84.

¹⁴⁴ DEHIO-Handbuch / Wien X.-XIX. und XXI.-XXIII. Bezirk: Band 3, S. 375.

¹⁴⁵ F. CZEIKE, 1981, S. 61.

¹⁴⁶ P. KORTZ, 1906, S. 154.

¹⁴⁷ AT-OeStA/AVA PKF PS II A-II-b/29.

¹⁴⁸ AT-OeStA/AVA Handel HM DKGDion Allg 115.3, Sign. XI/2.

¹⁴⁹ AT-OeStA/AVA Handel HM DKGDion Allg 115.3, Sign. XI/2, <https://www.architektenlexikon.at/de/624.htm> (Zugriff am 23.4.2025).

Thaliastraße 125 befand.¹⁵⁰ Seit dem Jahr 1939 war die Fabrik offiziell unter dem Namen Austria Tabakwerke AG tätig, nachdem sie zuvor unter dem Namen Österreichische Tabakregie bekannt war.

Die räumliche Konzeption des Fabrikkomplexes sowie seine Architektur waren vollständig nach den Prinzipien der Blockrandbebauung innerhalb eines streng definierten urbanen Rasters gestaltet (Abb. 33).¹⁵¹ Die Organisation des großen Stadtblocks basierte auf einem zentralen Fabrikgebäude, um das verschiedene Bauten mit unterschiedlichen Funktionen parallel und senkrecht zum Straßennetz angeordnet waren (Abb. 34).

Im Zentrum des Komplexes befand sich das Hauptfabrikgebäude mit einem in der Grundform liegenden „E“-Grundriss und einer symmetrisch organisierten Disposition (Abb. 35). In dieser komplexen Raumstruktur bildeten der östliche und der westliche Flügel, die senkrecht zum nördlichen Hauptflügel standen, markante Seitenrisalite an der Nordfassade. Die Repräsentativität des Gebäudes wurde durch den zentralen Risalit betont, in dem sich der Eingangsbereich mit zwei gegenläufigen Treppenhäusern befand (Abb. 36). Die Seitenrisalite rahmten die äußeren Ecken der Fassade, während ein Flügel, der in der Achse des mittleren Risalits verläuft, den Innenhof abschloss.

Das Gebäude bestand aus zwei Obergeschossen, einem Erdgeschoss und einem Kellergeschoss. Der zentrale Risalit war um ein zusätzliches Geschoss erhöht und wurde mit einem markanten Walmdach abgeschlossen, das von einer Attika mit eingebauter Uhr verdeckt wurde. Mit der Fertigstellung Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Fabrik zu einem vorbildlichen Beispiel für die damaligen Arbeitsbedingungen. Die Konstruktion wurde in klassischer Ziegeltechnik mit doppelreihigen Pfeilern in der Mitte und zusätzlichen tragenden Wänden ausgeführt. Die Außenwände waren verputzt, das Dachtragwerk bestand aus Holzelementen, und die Gewölbe waren zwischen Eisenträgern gemauert.

Die historistische Komposition der Fassade verlieh dem Gebäude seinen grundlegenden visuellen Ausdruck, wobei die Gestaltung mit deutlich gegliederten Fassadenelementen den „urbanen“ Charakter der Fabrikarchitektur betonte, der sich mit seinem neorenaissancehaften Ausdruck harmonisch in die Stadtlandschaft von Ottakring einfügte.¹⁵² Die Hauptfassade zur Thaliastraße spiegelte durch ihre vertikale Gliederung die Etagenstruktur wider: Ein Gesims auf Höhe der Fensterbänke des ersten Stocks trennte den überirdischen Teil des Kellers und das

¹⁵⁰ <https://sammlung.wienmuseum.at/en/object/1020348-plan-des-xvi-bez-ottakring-der-kk-reichshaupt-und-residenzstadt-wien/> (Zugriff am 6.4.2025.).

¹⁵¹ AT-OeStA/AVA Handel HM DKGDion Allg 115.3, Sign. XI/2.

¹⁵² M. WEHDORN, 1984, S. 84.

Erdgeschoss von den oberen Geschossen, während ein oberes Gesims das Dach und das zusätzliche Geschoss des zentralen Risalits abgrenzte. Die dreiteilige Komposition der Fassade – Sockelzone, zwei Hauptgeschosse und das zusätzliche Risalitgeschoss – zeigte sich auch in der Gestaltung der Fensteröffnungen: Im Erdgeschoss mit flach profilierten Rahmungen und rustikalen Steinverdachungen, in den oberen Geschossen mit Segmentbogenverdachungen aus sichtbarem Ziegelmauerwerk. Die Öffnungen im obersten Geschoss des Risalits waren als Biforien mit Ziegelbögen ausgeführt.

Horizontal war die Hauptfassade in 15 Fensterachsen gegliedert, wobei die Symmetrie der Komposition durch leicht hervortretende Risalite – den zentralen und die seitlichen – unterstrichen wurde. Der Rhythmus der Fensteröffnungen wurde durch einfache Lisenen, die sich vom Sockel bis zum oberen Gesims erstreckten, zusätzlich betont, während doppelte Lisenen an den Seitenrisaliten der Fassade mehr Dynamik verliehen. Trotz ihres funktionalen Ausdrucks – sichtbar etwa in der kleinteiligen Fensterteilung, typisch für Industriearchitektur – vermittelte die Fassadengestaltung auch eine Einheitlichkeit, wie sie im Wohnbau üblich war. Stilistisch verband das Gebäude utilitaristische Elemente des Industriebaus mit neorenaissancehaften Akzenten, wodurch sein repräsentativer Charakter zusätzlich hervorgehoben wurde. Eine ähnliche stilistische Konsequenz zeigte sich auch in den übrigen Gebäuden innerhalb des Fabrikkomplexes.

Der nördliche Teil des Fabrikgeländes, zur Thaliastraße hin ausgerichtet, war innerhalb des Blocks nach dem Pavillonprinzip organisiert. Zwei längsgerichtete Gebäude waren parallel zur Straße angeordnet, dazwischen befand sich eine gestaltete Parkfläche, die durch ein Eisengitter zur Straße hin abgegrenzt war. Im linken Gebäude war einst das Verwaltungs- und Direktionsgebäude mit Wohnungen untergebracht, während das rechte Gebäude als Lager für Fertigprodukte diente. Entlang der Seitenstraßen befanden sich eingeschossige Nebengebäude für das Personal und zusätzliche Lagerräume, während der hintere Teil des Komplexes durch ein vierstöckiges Lagergebäude abgeschlossen wurde.¹⁵³

Der Bau dieses Lagergebäudes im südlichen Teil des Komplexes, an der Gablenzgasse (später Hettenkofergasse), wurde 1894 genehmigt.¹⁵⁴ Laut einem architektonischen Entwurf desselben Jahres handelte es sich um ein dreigeschossiges Gebäude mit Erdgeschoss und einem längsgerichteten Grundriss von 64,40 × 17,00 Metern, wobei bereits eine Erweiterungsmöglichkeit an beiden Längsseiten vorgesehen war (Abb. 37).¹⁵⁵ Das Gebäude

¹⁵³ AT-OeStA/AVA Handel HM DKGDion Allg 115.3, Sign. XI/2; M. WEHDORN, 1984, S. 84.

¹⁵⁴ AT-OeStA/AVA Handel HM DKGDion Allg 115.3, Sign. XI/2.

¹⁵⁵ AT-OeStA/AVA Handel HM DKGDion Allg 115.3, Sign. XI/2, 866/1894.

wies eine dreiteilige Grundrissstruktur auf, bei der der mittlere Teil leicht aus dem Baukörper hervortrat und zentrale Risalite an den Längsfassaden bildete. Symmetrisch zu beiden Seiten dieses Volumens waren vertikale Erschließungskerne mit Treppenhaus und Aufzug angeordnet, während an den Enden großzügige Hallen untergebracht waren. Im ursprünglichen Nutzungskonzept befanden sich im Erdgeschoss Räume für Fachabteilungen sowie Büros für den Direktor und die Kontrolleure, während in den oberen Geschossen Lagerräume für Zigarren sowie einfachen und feinen Tabak vorgesehen waren. Die Grundrissstruktur war auf drei große Hallen mit zweiseitiger Belichtung ausgelegt und folgte dem üblichen zweireihigen Skelettsystem mit gusseisernen Stützen. Die niedrige Geschosshöhe entsprach der Lagerfunktion, mit einer kombinierten Tragstruktur aus Holzbalken und Eisenstützen. Auf einer Fotografie des Fabrikkomplexes aus dem Jahr 1905 (Abb. 38), aufgenommen von der südwestlichen Kreuzung der Straßen, ist die Längsfassade im Rhythmus einfacher, wiederkehrender Öffnungen mit flachen Ziegelstürzen dargestellt, während die giebelständige Stirnfassade ohne Fenster durch eine Reihe flacher Lisenen über die gesamte Wandhöhe gegliedert war.

Trotz ihrer Größe unterschied sich die Haupttabakfabrik in Ottakring nicht wesentlich von anderen städtischen Baublöcken, denn als „urbane“ Fabrikanlage spiegelte sie im neorenaissancehaften Stil die architektonischen Formen der Wohnhäuser jener Zeit wider – ein Umstand, der auch heute noch zu ihrer harmonischen Einbindung in das historische Stadtbild beiträgt.

Obwohl sich die Wiener Tabakindustriekomplexe in räumlicher, funktionaler und gesellschaftlicher Hinsicht von jenen in Dalmatien unterscheiden, zielt dieses Kapitel darauf ab, typologische und stilistische Vorbilder, mögliche Reichweiten ihres Einflusses sowie ästhetische Standpunkte und Vorlieben zu beleuchten, die unter der Leitung des staatlichen Tabakmonopols auch für Dalmatien relevant waren.

-Die räumliche Gestaltung und Architektur der Haupttabakfabrik in Ottakring war vollständig mit der blockartigen urbanistischen Struktur des Bezirks abgestimmt. Innerhalb des peripheren Rasters entwickelte sich ein Pavillonensemble funktional unterschiedlicher Gebäude, die parallel und senkrecht zum Straßennetz angeordnet waren. Die architektonische Qualität des Komplexes ergibt sich aus einem klar artikulierten symmetrischen Konzept, das sich besonders an der nordseitigen Hauptfassade manifestiert: Zwei repräsentative Gebäude stehen in ausgewogener Beziehung zueinander, zwischen ihnen wurde ein gestalteter Park als kultivierte räumliche Verbindung des Ensembles angelegt.

Die historistische Fassadenkomposition im Ausdruck einer verfeinerten Neorenaissance ist ein Spiegelbild des charakteristischen „Wiener Historismus“ in der öffentlichen und Wohnarchitektur.

- Das Lagergebäude zeichnet sich durch eine längsgerichtete Grundrissform in funktionaler Raumdisposition aus.

- Das konstruktive System besteht aus klassischen umlaufenden und quer verlaufenden Massivwänden in Kombination mit einem zweireihigen Skelettsystem aus Eisenstützen und Holzbalken.

- Die utilitaristische stilistische Reduktion des Gebäudes wird durch den repetitiven Rhythmus einfach gestalteter Öffnungen mit segmentbogigen Stürzen aus Sichtziegel besonders betont.

5.2. Die dalmatinischen Tabakregion: Provenienz des Stils

Ein weiterer Kontext, in dem die Architektur der Tabakregie-Komplexe in Dalmatien interpretiert wird, ist die Reflexion des Wiener Historismus, angepasst an den Maßstab und die Merkmale der lokalen Umgebung in der Peripherie der damaligen Monarchie. Bei der Gestaltung ihrer Verwaltungsgebäude zeichnete sich im Verlauf eines Jahrzehnts an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert ein allmählicher Wandel des Ausdrucks ab – von der italienischen Neorenaissance, durchsetzt mit Elementen mitteleuropäischer Architekturtraditionen, hin zu einer funktional ausgerichteten Moderne. Im Rahmen dieses Entwicklungsbogens übernahmen diese Gebäude einige Grundprinzipien der Neorenaissance – Rustika, Subordination, Achsialität und Risalite, dynamisiert durch den Rhythmus der Öffnungen – nicht etwa aus stilistisch konsequenter Doktrin, sondern um mit diesen Elementen einen codierten Ausdruck staatlicher Autorität zu vermitteln.

Obwohl die Verwaltungsgebäude der Tabakregion räumlich nach den Anforderungen öffentlicher und wohnlicher Nutzung organisiert waren, vermittelten ihre Fassaden eine Botschaft von Ordnung, institutioneller Stabilität und Zugehörigkeit zum staatlichen Apparat. Darüber hinaus offenbaren einige der gezeigten Beispiele innerhalb der historistischen Fassadenkomposition eine spezifische Durchdringung von Renaissance-Architekturelementen mit Motiven der österreichischen Baukulturtradition – ästhetisch und kulturell völlig fremd dem dalmatinischen Kontext. Es ist deutlich, dass die Semantik einzelner architektonischer Merkmale, entnommen sowohl der dalmatinisch-(italienischen) Renaissance-Tradition als auch dem mitteleuropäischen Vernakular, eindeutig eine politische Dimension artikulierte, wie sie dem Begriff des Heimatstil eigen ist. Dabei handelt es sich um ein ästhetisches Konzept, das

nicht bloß eine weitere Variante des historistischen Ausdrucks darstellt, sondern eine umfassende Vision einer kulturellen Landschaft formt.¹⁵⁶ In diesem Rahmen werden die Werte der Tradition mit den Anforderungen des zeitgenössischen Fortschritts vereint – ausgedrückt sowohl durch Funktionalität als auch durch natürliche Harmonie mit Landschaft, Klima und Volksgeist. Nach Schultze-Naumburg bedeutet dies eine Rückkehr zu Einfachheit, Klarheit der Form und Funktionalität – und genau diese Verbindung von Architektur, Landschaft und kollektiver Identität bildet das Fundament seiner nationalen Ästhetik.

Ein solcher architektonischer Ausdruck impliziert keine notwendige Dichotomie zwischen Funktion und Repräsentation, sondern entspricht vollständig dem Wiener Modell, das Achleitner als „architektonische Polyphonie“ oder „stilistische Mehrsprachigkeit“ beschreibt.¹⁵⁷ Die Tabakstationen in Dalmatien stellen daher nicht nur Gebäude im Dienst des staatlichen Monopols dar, sondern auch eine architektonische Manifestation impliziter Macht, bei der jede stilistische Geste zu einem politischen Akt wird. Ihre „doppelte Codierung“ ermöglicht es ihnen, gleichzeitig als infrastrukturelle Objekte und als Staatssymbole zu fungieren.

Das Verwaltungsgebäude in Sinj sowie die Kantine des Tabakkomplexes in Imotski, errichtet an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, tragen deutliche architektonische Spuren des Einflusses des Heimatstils – einer Gestaltungsweise, die gegen Ende des 19. Jahrhunderts in der habsburgischen Architektur zunehmend Eingang in den öffentlichen und privaten Bau fand, insbesondere in Regionen, in denen ein Gleichgewicht zwischen Repräsentativität und lokalem Charakter angestrebt wurde. Wie bereits erwähnt, geht dieser Ausdruck auf historistische Interpretationen ländlicher Architektur zurück und ist gekennzeichnet durch hölzerne und rustikale Elemente, oft kombiniert mit monumentalen Eingängen, ornamental gestalteten Holzgittern, hervorgehobenen Vorhallen und dekorativen Details, die eine traditionelle Atmosphäre evozieren.

Um die architektonischen Vorbilder dieser Verwaltungsbauten präziser zu erfassen, wurden Villen und Sommerresidenzen in Semmering analysiert – dem repräsentativsten Ensemble österreichischer Villen, errichtet zwischen 1880 und 1910.¹⁵⁸ Besonders hervorzuheben ist hierbei die Villa Schönthaler (Abb. 39), entworfen von Franz von Neumann, die deutliche Ähnlichkeiten mit der Kantine des Tabakkomplexes aufweist, insbesondere in der Gestaltung

¹⁵⁶ K. GUTSCHOW, 1992, S. 25. Der Heimatstil basiert auf Werten, die in der traditionellen Architektur der Zeit um 1800 zu finden sind; er umfasst die biedermeierliche Klassizität städtischer Häuser sowie die Schlichtheit des ländlichen deutschen „nordischen“ Hauses.

¹⁵⁷ F. ACHLEITNER, 1996, S. 15.

¹⁵⁸ G. BUCHINGER, 2006.

der Veranda. Die hölzerne Konstruktion der Eingangsveranda, getragen von Säulen und zentral in der Fassadenachse positioniert, entspricht nahezu identisch jener der Kantine in Imotski. Zudem ist die Villa Schönthaler streng symmetrisch konzipiert, mit einem klar definierten, betonten Eingangsbereich – ein Entwurfselement, das sich auch in der Kantine wiederfindet. Eine weitere Übereinstimmung zeigt sich in der Gestaltung des Dachüberstandes und der rustikalen Details: Beide Gebäude verwenden traditionelle Formen und Motive auf funktionale, aber zugleich stilisierte und repräsentative Weise.¹⁵⁹

Die Verwaltungsgebäude der k. k. Tabakregie in Dubrovnik-Gruž und Sinj weisen deutliche Parallelen zur Villa Klein (Abb. 40) auf, sowohl in der architektonischen Gliederung als auch im stilistischen Ausdruck. Alle drei Bauten folgen einem strenghistoristischen Gestaltungsprinzip und zeichnen sich durch eine klare dreiteilige Fassadengliederung aus: Unten ein rustizierter Sockel aus Bruch- bzw. Quadermauerwerk, in der mittleren Zone ein regelmäßig gegliedertes Fassadenfeld mit Putz- oder Ziegeloberfläche sowie steingerahmten Fensterachsen, und oben ein durch sichtbare Holzkonstruktionen ausgebildeter Dachbereich mit betonten Giebelfeldern.

Wie bei der Villa Klein, deren Baukörper durch ein geböschtes Bruchsteinsouterrain und eine Ziegelmauer mit Ortsteinquaderung definiert ist, übernehmen auch die Gebäude in Sinj (Abb. 41) und Dubrovnik (Abb. 42) diese tektonische Struktur – in Sinj in reduzierter, funktionaler Form, in Dubrovnik monumentaler und repräsentativer. Das vorkragende Satteldach mit dekorativem Holzfries sowie die betonten Gebäudekanten mit Ortsteinquaderung bilden in allen drei Fällen charakteristische Merkmale dieses Bautypus.

Ein weiteres Gebäude, mit dem die Kantine in Imotski verglichen werden kann, ist die Villa Mary (Abb. 43).¹⁶⁰ Obwohl sie auf den ersten Blick schlichter wirkt, teilen beide Bauwerke ein charakteristisches architektonisches Element – eine gegabelte, monumentale Treppe. Auf der Fotografie ist klar zu erkennen, wie sich diese Treppe vom Bodenniveau in zwei symmetrische Läufe aufteilt. In beiden Fällen befindet sich der Eingang nicht ebenerdig, sondern ist erhöht, was die öffentliche Funktion und den repräsentativen Charakter der Gebäude zusätzlich unterstreicht.

Die stilistische Ausrichtung des Verwaltungsgebäudes in Dubrovnik stellt eine verfeinerte historistische Interpretation der italienischen Renaissance- und der Dubrovniker Landhausarchitektur dar, bereichert durch Elemente mitteleuropäischer Bautradition. Die Fassaden, teils in Stein, überwiegend jedoch in Sichtziegel ausgeführt, erinnern in ihrer Textur

¹⁵⁹ G. BUCHINGER, 2006, S. 67–71.

¹⁶⁰ G. BUCHINGER, 2006, S. 154.

und Farbwirkung an italienische Renaissancevorbilder – und vermutlich sollte damit die Repräsentativität des Bauwerks betont werden (die gestalterische Anmutung erinnert an den Stil des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie am Stubenring).¹⁶¹ Der Kontrast zwischen dem sichtbaren Ziegelmaterial und den steinernen Dekorelementen trägt zur Plastizität des Volumens bei, während die untypische Fachwerkkonstruktion in den Dachgiebeln der beiden mittleren Risalite an Vorder- und Rückseite der Fassade besondere Ausdruckskraft verleiht.

Der Stil der Verwaltungsgebäude der Tabakregionen ist, wie ersichtlich, nicht starr an ein historisches Idiom gebunden, sondern durchdrungen von einem pragmatischen Historismus – mit Zitaten, die nicht wörtlich, sondern symbolisch und kontextuell verstanden werden müssen. Diese Prinzipien verbinden die Architektur der Tabakstationen mit dem Wiener Historismus, der, wie Achleitner betont, nicht dogmatisch, sondern sich seiner semantischen Vielschichtigkeit und ideologischen Wirkung bewusst war.¹⁶²

Aus den genannten Beispielen lässt sich schließen, dass die Architektur der Verwaltungsgebäuden der Tabakregionen in Dalmatien – teilweise losgelöst von ihrer unmittelbaren Umgebung – ihre Vorbilder in der österreichischen Architektur des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts findet. Im Sinne des Heimatstils werden ländliche, rustikale Motive mit Prinzipien der Symmetrie, Monumentalität und Funktionalität kombiniert. Die Veranda mit Holzsäulen, das symmetrische Treppenmotiv, einfache, aber klar artikulierte architektonische Elemente – all dies sind Merkmale, die beispielsweise die Kantine in Imotski in eine Reihe mit ähnlichen Bauwerken aus Semmering stellen.

Traditionelle Gestaltungsmotive lassen sich auch an anderen Verwaltungsgebäuden der Tabakregionen erkennen – wie etwa das charakteristische ornamental gestaltete Gitter in den Dachgiebeln, reich verzierte Veranden und Balkone am Baukörper in Sinj, oder ähnliche Einflüsse der österreichischen Bautradition am Verwaltungsgebäude in Dubrovnik.

Besonders hervorzuheben ist, dass solche Elemente auch an zahlreichen anderen offiziellen und öffentlichen Gebäuden erkennbar sind, die von der Monarchie in den Randzonen errichtet wurden – von Bahnhöfen bis hin zu Postämtern –, womit sich der Stil des Heimatstils als eine Art offizieller Ästhetik an den „Rändern“ des Staates verbreitete. Alle Geschäftsbauten der Tabakkomplexe – so unterschiedlich sie in ihrer Funktion auch sein mögen – übernehmen gestalterisch die Logik von Villen wie Schönthaler, Seybel und Mary und werden so Teil eines größeren Netzes von repräsentativer Architektur im Dienst des Staates.

¹⁶¹ A. NIERHAUS, 2015, S. 62.

¹⁶² F. ACHLEITNER, 1996, S. 15.

In der Erscheinung der dalmatinischen Tabakstationen lassen sich Hinweise auf eine stilistische Evolution von historistischen Mustern hin zur Moderne erkennen – einer Entwicklung neuer Architektur im Geiste des neovitruvianischen Dreiklangs von Rationalität, Konstruktivität und Funktionalität. Eine solche Ausrichtung spiegelt das Echo des pragmatischen modernen Denkens wider, wie es in Wien zum Ausdruck kam – jener Stadt, in der Otto Wagner und seine Schüler in der zwanzigjährigen Phase zwischen 1894 und 1914 die Grundlagen eines architektonischen Ansatzes entwickelten, der auf dem Verständnis der „alten Verfahren als Struktur modernen Gestaltens“ beruhte.¹⁶³ Wagners „Neugeburt“ der Architektur bedeutete dabei keinen radikalen Bruch mit der Vergangenheit, sondern eine logische Fortsetzung der historischen Entwicklung, die sich auf Gestaltungsprinzipien aus verschiedenen Regionen und Epochen stützte. Eine solche umfassende Auslegung der modernen Architektur wurde rund dreißig Jahre später auch von Josef Frank bestätigt, der – neben den technischen Möglichkeiten, die jedem Zeitalter eigen sind – dem angesammelten historischen Wissen besondere Bedeutung beimessen sollte, da es eine unverzichtbare Grundlage für zeitgenössisches Gestalten darstellt.¹⁶⁴

Im Rahmen der stilistischen Neubestimmung, die gegen Ende des Jahrhunderts intensiv diskutiert wurde, formulierte O. A. Graf drei entscheidende Punkte eines schöpferischen Imperativs: 1.) die Weltgeschichte fortzusetzen, anstatt sie – wie es die eklektizistische Architektur tut – zu „plündern“; 2.) sich ihres historischen Fortschreitens bewusst zu sein; und 3.) diesen Wandel durch ein kohärentes System von Formen auszudrücken.¹⁶⁵

Am Verwaltungsgebäude in Metković lassen sich Anzeichen einer solchen stilistischen Orientierung erkennen, denn es ist offensichtlich, dass es sich hierbei um einen schöpferischen Prozess handelt, der tief im modernen Denken verwurzelt ist. Die Frage nach der Rationalität der Architektur manifestiert sich in der konsequenten Klarheit des räumlichen Konzepts, das sich in den klaren Fassaden des Gebäudes mit starker Stereometrie widerspiegelt, sowie in seiner funktionalen Anpassung an die Anforderungen des damaligen technischen Fortschritts. Hinzu kommen innovative konstruktive Lösungen, die von einem renommierten Wiener Bauunternehmen umgesetzt wurden. Es handelt sich dabei um eine frühe Anwendung des neuen Bausystems System Matrei – einer Kombination aus Beton und Eisenträgern –, ausgeführt

¹⁶³ O. A. GRAF, 1996, S. 6.

¹⁶⁴ R. HANISCH, 2018, S. 9.

¹⁶⁵ O. A. GRAF, 1996, S. 7.

durch die Firma Pittel & Brausewetter aus Wien, die auch am Bau des bekannten Loos-Hauses am Michaelerplatz zwischen 1909 und 1911 beteiligt war.¹⁶⁶

In ihrer Erscheinung zeugt die Metkovićer Verwaltungsgebäude zudem vom Fortbestehen historischer Formen, die in einer raffinierten regionalen Interpretation in ihre konstituierenden Elemente zerlegt und anschließend auf Grundlage elementarer architektonischer Prinzipien – Achsialität und Subordination – neu zusammengeführt wurden. Auf dieser gestalterischen Ebene lassen sich Verbindungen zu anderen dalmatinischen Verwaltungsbauten erkennen, ebenso wie ein konzeptueller Bezug zur Tabakfabrik in Ottakring hergestellt werden kann.

Obwohl es sich um unterschiedliche Maßstäbe, Nutzungen und gesellschaftliche Kontexte handelt, lassen sich grundlegende Prinzipien einer gemeinsamen Fassadenkomposition erkennen.

In beiden Fällen liegt eine klare dreiteilige vertikale Gliederung der Fassade vor: Der Sockelbereich (überirdischer Teil des Kellers und Erdgeschoss) ist durch ein einfaches Gesims von den Obergeschossen getrennt, während ein weiteres Gesims die Obergeschosse vom Dachbereich und der oberen Etage des zentralen Risalits abgrenzt. Die gemeinsame Fassadengliederung wird durch drei Arten von Öffnungen bestimmt: einfache Fenster mit flachen Segmentbögen, die im Erdgeschoss mit rustikal bearbeiteten steinernen Stürzen und in den Obergeschossen mit Sichtziegelstürzen abschließen, während im Dachbereich des Gebäudes in Metković ein vereinfachter Rhythmus quadratischer Öffnungen eingeführt wurde. Dennoch erforderte der Maßstab und die Bedeutung des Fabrikkomplexes in Ottakring eine stärkere Monumentalität und eine komplexere Artikulation – insbesondere in Bezug auf die betonte Achsialität der Fassade.

Typisch für die Industriekomplexe Dalmatiens ist eine ausgeprägte Hierarchie der Bedeutung der Gebäude, die sich in ihrer architektonischen Gestaltung zeigt. Verwaltungsgebäude und Lagergebäude bilden zwar eine funktionale Einheit, jedoch werden dabei unterschiedliche Stilhöhen angeschlagen. Die Verwaltungsgebäude sind architektonisch aufwändiger und repräsentativer gestaltet als die utilitaristischen Lager- und Produktionsbauten und lehnen sich häufig an die Villenarchitektur an. Darin spiegelt sich das soziale Gefälle zwischen den Direktoren (Verwaltung) und den Tabakarbeiter*innen wider. Gleichzeitig kann angesichts der Präsenz von Elementen des Heimatschutzstils,¹⁶⁷ die die Gestaltung dieser Gebäude prägten,

¹⁶⁶ <https://www.pittel.at/de/geschichte/> (Zugriff am 21. 4. 2025)

¹⁶⁷ In dem ideologischen Kontext entstand auch der Begriff *Heimatschutz*, der erstmals 1897 im populären Magazin *Grenzboten* auftauchte. Das Magazin forderte damals die Gründung eines Heimatschutzverbandes zum Schutz regionaler Kulturwerte sowie zur Förderung neuer Initiativen in Literatur, Kunst und Architektur. Diese Bewegung mündete in die Gründung des *Bund Heimatschutz* im Jahr 1904 in Dresden. Ziel war es, historische

nicht ausgeschlossen werden, dass dieser räumlich-funktionalen Unterscheidung auch eine starke nationale Botschaft zugrunde lag – insbesondere durch die Anspielung auf die damaligen deutschsprachigen Verwaltungsstrukturen. Dies widerspricht den üblichen Gepflogenheiten in Cisleithanien, wo der Staat grundsätzlich kein Interesse daran hatte, nationale Unterschiede architektonisch zu betonen.

Im Fall der Lagergebäude der Tabakindustrie wurde auf Ebene des staatlichen Monopols ein typologisches Modell entwickelt, das den konkreten Produktionsbedingungen vor Ort sowie den Methoden der Verarbeitung und Aufbereitung von Tabakrohstoffen entsprach. Wie an den Beispielen der dalmatinischen Lagerhäuser, aber auch jenem in Ottakring zu sehen ist, wurden diese Bauten im Geiste eines utilitaristischen Stils gestaltet, dessen Ästhetik sich auf eine ausgeprägte konstruktive Logik, den technologischen Prozess und die Herstellung einer Beziehung zwischen traditionellen Gestaltungselementen und neuer Funktion stützt.

In diesem Rahmen lässt sich bei der Entwicklung der dalmatinischen Lagerhäuser eine schrittweise Implementierung technischer Innovationen verfolgen, insbesondere in Bezug auf konstruktive Lösungen und die Gestaltung der Öffnungen in den Fassaden.

Bei der Gestaltung der Öffnungen ist eine charakteristische Kombination aus hellem Stein und Entlastungsbögen aus sichtbarem Ziegel erkennbar. Dieses markante Motiv erscheint in der Arbeit von August Thara an den ersten Lagerhäusern in Imotski. Es handelt sich um ein architektonisches Element der Industriearchitektur, das ursprünglich an Ziegelbauten entwickelt und anschließend in einem zweiten Schritt in Gebäude mit Steinfassaden integriert wurde. Reliefartig ausgeführte Entlastungsbögen treten erstmals an der Villa von August Thara in Split auf, die aus Sichtziegeln errichtet und vor dem Jahr 1877 vollendet wurde (Abb. 44).¹⁶⁸

Die charakteristischen gusseisernen Stützen der Skelettkonstruktion sind hervorzuheben, da sie nicht nur den Fortschritt der Industrialisierung symbolisierten, sondern auch die infrastrukturelle Vernetzung der Regionen innerhalb der Österreichisch-Ungarischen Monarchie verdeutlichten. Der Einsatz von Eisen, das in Böhmen produziert und für den Bau staatlicher Gebäude nach Dalmatien, Bosnien-Herzegowina und andere Gebiete geliefert wurde, spiegelte einen umfassenderen Prozess der Zentralisierung wider.

Im Kontext des technischen Fortschritts ist auch die Einführung neuer Stahlbetonkonstruktionen zu erwähnen, die ab dem Ende des ersten Jahrzehnts des 20.

Gebäude, Landschaften, Tiere, Pflanzen sowie regionale Bräuche und Bauweisen zu bewahren. Besonders die Architektur rückte dabei ins Zentrum: Die Bewegung kritisierte das Verschwinden regionaler Bautraditionen zugunsten standardisierter, industriell produzierter Formen. Stattdessen wurden bäuerliche Bauformen als „Wahrheit der alten Zeit“ stilisiert (Á. MORAVÁNSKZY, 1998, S. 243.).

¹⁶⁸ K. ŠERMAN, A. ŠVERKO, 2014, S. 35.

Jahrhunderts systematisch angewendet wurden. Ihre Ausführung übernahmen regelmäßig österreichische Unternehmen, wie etwa Ed. AST & Co aus Wien, die mit dem Bau des vierten Lagerhauses in Imotski beauftragt waren.¹⁶⁹

¹⁶⁹ S. PIPLOVIĆ, 2003, S. 328; B. LEKO, 2022, S. 9.

6. Conclusio

Ende des 19. Jahrhunderts erfasste eine Welle der Industrialisierung die Region Dalmatien, die sich auf die planmäßig organisierte Produktion und Verarbeitung von Tabak stützte. Der Tabakanbau war damals im österreichischen Teil der Doppelmonarchie gesetzlich und administrativ durch das System des staatlichen Monopols geregelt, das vom Finanzministerium über die Hauptdirektion der Tabakregie mit Sitz in Wien verwaltet wurde.

Da bislang keine umfassenderen wissenschaftlichen Untersuchungen der Bauensembles der Tabakindustrie in Dalmatien durchgeführt wurden, die deren Entwicklung im Kontext des österreichischen Staatsmonopols gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts systematisch beleuchten würden, wird das Thema der vorliegenden Arbeit in drei grundlegenden strukturellen Einheiten behandelt.

Gemäß der Gliederung der Arbeit wird in der ersten thematischen Einheit die Entwicklung der Tabakindustrie innerhalb der Habsburgermonarchie nachgezeichnet, beginnend mit der Einführung des josephinischen Monopols im Jahr 1784 bis hin zur Einbeziehung Dalmatiens in denselben rechtlichen Rahmen. Parallel dazu werden die frühesten Formen des Tabakanbaus sowie die Organisation des Tabakhandels in der Republik Dubrovnik und im venezianischen Dalmatien bereits im 17. Jahrhundert untersucht. Nach dem Untergang der Republik Venedig im Jahr 1797 durchlief die Adriaküste eine Phase von Kriegen und politischer Instabilität, die erst mit dem Wiener Kongress 1815 und der damit verbundenen Neugestaltung der geopolitischen Ordnung Europas im 19. Jahrhundert ihr Ende fand. In dieser neuen politischen Konstellation gelangte Dalmatien erneut unter habsburgische Herrschaft; im Jahr 1817 wurde durch ein kaiserliches Patent von Franz I. das Königreich Dalmatien gegründet, das auch die Gebiete der ehemaligen Republik Dubrovnik sowie der Bucht von Kotor einschloss. Die Region, die durch wiederholte politische Umwälzungen und territoriale Veränderungen geprägt war, litt unter wirtschaftlicher Rückständigkeit und einem niedrigen Lebensstandard, insbesondere im kontinentalen Hinterland. In diesem Kontext etablierte sich die Tabakproduktion als ein wesentliches Mittel des wirtschaftlichen Aufschwungs mit ausgeprägter politischer und sozialer Bedeutung. Der zunehmende Konsum von Tabakwaren sowie die Einführung des Monopols in Ungarn im Jahr 1850 ebneten schließlich den Weg für die Ausdehnung des Monopols auf das Gebiet Dalmatiens unter der Verwaltung des österreichischen Staates.

Die staatlich geförderte Anpflanzung von Tabak begann in den 1880er-Jahren in der Region Imotski. Die bestätigte hohe Qualität und die guten Erträge förderten seine Ausbreitung auf

weitere Teile Dalmatiens. In den folgenden Jahrzehnten wurden Tabakankaufsämter gegründet, die als Exekutivorgane der Hauptdirektion der Tabakregie in Wien fungierten. Zu den ersten gehörten die Ämter in Imotski (1884), Vrgorac (1886), Sinj (1891), Gruž/Dubrovnik (1893), Split (1896) und Metković (1901), während unmittelbar vor dem Ersten Weltkrieg auch in Trogir und Drniš neue Ämter errichtet wurden. Die Hauptdirektion der Tabakregie ging bei der Errichtung der Tabakstationen mit großer Sorgfalt vor. Die Projektdokumentation wurde in Wien ausgearbeitet, wobei einzelne Lagergebäude eine Ausnahme darstellten – diese wurden von lokalen Architekten und Baumeistern auf Grundlage eines vorab definierten typologischen Schemas weiterentwickelt. Um die Ausführungsqualität sicherzustellen, schrieb die Hauptdirektion der Tabakregie regelmäßig Wettbewerbe zur Auswahl der Bauunternehmer aus. In der zweiten thematischen Einheit wird auf Grundlage einer katalogmäßig durchgeführten Untersuchung eine vergleichende Analyse von vier Tabakankaufsämtern – in Imotski, Sinj, Dubrovnik und Metković – präsentiert, die zwischen 1884 und 1918 im Rahmen des österreichischen Staatsmonopols tätig waren. Es wurde festgestellt, dass sich alle Tabakkomplexe damals am Stadtrand befanden und typischerweise durch eine pavillonartige Anordnung von Gebäuden mit unterschiedlichen Funktionen charakterisiert waren: Lagerhäuser für den Ankauf und die Verarbeitung von Tabak, ein Verwaltungsgebäude, operative und Nebengebäude sowie ergänzende Infrastruktureinrichtungen. Die Komplexe wurden innerhalb regelmäßig parzellierter Grundstücke errichtet, die von hohen Mauern eingefasst waren, während die Hauptfassade des Verwaltungsgebäudes, zur Straße hin orientiert, offen gestaltet und durch ein eisernes Gitter hervorgehoben war.

In allen analysierten Komplexen wurden zunächst die Lagerhäuser erbaut. Ihr Baumeister in Imotski war August Thara (1849–1896), der diese Bauweise bis zum Ende des 19. Jahrhunderts weiterentwickelte und auch in Vrgorac und Sinj anwendete. Es handelt sich dabei um langgestreckte, mehrgeschossige Steinvolumen mit einem Satteldach und einem gleichmäßigen Rhythmus der Öffnungen. Innerhalb dieser Grundform lassen sich zwei Haupttypen von Lagerhäusern sowie ein Übergangstyp unterscheiden, die sich durch Varianten in der Gestaltung der Öffnungen differenzieren.

Der erste Typ zeichnet sich durch eine traditionelle tragende Konstruktion aus, die durch ein Skelettsystem aus Eisenstützen ergänzt wird, ein Satteldach sowie einfach gestaltete Öffnungen mit sichtbaren Ziegelstürzen aufweist. Der zweite Typ hingegen ist durch ein größeres Höhenvolumen, eine Skelett- und Dachkonstruktion aus Stahlbeton, ein flaches Walmdach sowie größere, bogenförmig überspannte Fenster, die in horizontalen Bändern angeordnet sind, charakterisiert.

Die Welle der Industrialisierung folgte einem etablierten räumlichen Muster mit einer klar definierten Hierarchie innerhalb des Tabakkomplexes, wobei die Verwaltungsgebäude architektonisch anspruchsvoller gestaltet waren als die utilitaristischen Lagerhäuser. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurden nahezu gleichzeitig die Gebäude in Imotski, Sinj und Dubrovnik errichtet, die sich durch ähnliche Grundrissdimensionen, Baukonstruktion und innere Organisation auszeichnen. Die Gebäude, rechteckig im Grundriss und mit einem betonten zentralen Risalit versehen, weisen eine dreiteilige Gliederung sowie eine zentrale tragende Wand auf, entlang derer ein dreiläufiges Treppenhaus um einen offenen Kern organisiert ist. Der Innenraum ist funktional in Büro- und Wohnbereiche unterteilt, wobei die sanitären Einrichtungen symmetrisch entlang des Treppenhauses angeordnet sind. Trotz der gemeinsamen räumlichen Disposition variiert die Fassadengestaltung innerhalb unterschiedlicher historistischer Ausdrucksformen. Das Verwaltungsgebäude in Imotski zeichnet sich durch eine klare Utilitarität und eine axiale Strenge des zentralen Risalits mit charakteristischen Doppelfenstern (Biforien) aus. Eine ähnliche gestalterische Konzeption mit zentralen Risaliten an beiden Längsseiten findet sich beim Verwaltungsgebäude der Tabakregie in Vrgorac. Beide Bauten werden dem Architekten August Thara zugeschrieben, der für seine historistischen Villen in Split bekannt ist, wobei seine bedeutendsten Werke gerade die Gebäude der Tabakregie in Dalmatien darstellen.

Die Gebäude in Sinj und Dubrovnik zeichnen sich durch eine komplexere historistische Fassadenkomposition aus, die Renaissanceelemente mit Motiven des Heimatstils verbindet. Besonders hervorgehoben wird das Gebäude in Dubrovnik durch seine Interpretation von Vorbildern der Renaissance, wobei eine stilistische Nähe zur Sommerresidenz Crijević-Pucić erkennbar ist – einem Bauwerk, das direkt vom italienischen Renaissanceeinfluss geprägt wurde. Die Rezeption der Renaissanceformen manifestiert sich in der Rustika der Fensterrahmen sowie in den Motiven, die die Repräsentativität des zentralen Risalitfeldes betonen. Die Fassade hebt sich zusätzlich durch die auf dem Gebiet von Dubrovnik seltene Kombination von Naturstein und Fassadenziegeln ab, was die Monumentalität des Gebäudes noch verstärkt.

Beide Gebäude waren ursprünglich mit reich ornamentierten Elementen wie einer Veranda und Balkonen in Sinj sowie einem zentralen Balkon an der Hauptfassade in Dubrovnik ausgestattet, die heute jedoch nicht mehr erhalten sind. Die gesamte Fassadenkomposition spiegelt die Standards der neorenaissance Architektur wider, während Elemente wie die Fachwerkkonstruktion in Dubrovnik und die ornamentierten Holzgitter in Sinj Aspekte

österreichischer volkstümlicher Baukunst einbringen und gleichzeitig die politische Dimension der Architektur als staatliches Symbol zum Ausdruck bringen.

Das Verwaltungsgebäude in Metković, das 1909 fertiggestellt wurde, weist im Vergleich zu den früheren Amtsgebäuden einen gänzlich anderen architektonischen Ausdruck auf. Obwohl die Grundrissdisposition weiterhin dem gleichen typologischen Schema folgt, zeigen sich fortschrittlichere konzeptionelle Ansätze in der Verwendung von Zwischengeschosskonstruktionen aus Beton sowie in der klaren Stereometrie der Baukörper, die durch das flache Walmdach und die kubischen Formen der Risalite, ohne Übergänge zu steilen Giebelflächen, zusätzlich betont wird. Die Fassadengestaltung bewahrt weiterhin einige Prinzipien des Historismus, wie die vertikale Subordination, doch die in horizontalen Bändern angeordneten Fenster schaffen trotz des zentralen Risalits einen repetitiven Rhythmus.

Die Analyse der Tabakeinlösungsämter in Dalmatien zeigt, dass sich die Verwaltungsgebäude in zwei grundlegende stilistische Muster einordnen lassen: Der erste Typ umfasst Varianten des Historismus – von utilitaristischen Konzepten bis hin zur Neorenaissance mit Elementen des Heimatstils –, während der zweite Typ eine deutliche Ausrichtung auf eine protomodernere Architektur erkennen lässt.

Dem Korpus der öffentlichen Architektur ist auch das Kantinengebäude in Imotski zuzurechnen, das ähnlich den Verwaltungsgebäuden der Tabakregie der Tradition des Historismus folgt und eine ausgeprägte Affinität zum Heimatstil aufweist. Inspiriert von der Architektur österreichischer Villen, wird die Expressivität seiner Hauptfassade insbesondere durch das Vordach und das repräsentative Treppenhaus betont, das sich von der zentralen Achse symmetrisch zum Niveau des Erdgeschosses verzweigt und so eine kompositorische Achse bildet sowie den formalen Charakter des Haupteingangs hervorhebt.

In der dritten thematischen Einheit wird innerhalb des Rahmens der österreichischen Tabakindustrie die Haupttabakfabrik in Ottakring, errichtet in der Gründerzeit, als ein illustratives Beispiel für innovative technische Lösungen hervorgehoben, die für die Gestaltung der Tabakkomplexe in Dalmatien von Bedeutung waren. Trotz der Unterschiede im Maßstab, in der Ausführung und im gesellschaftlichen Kontext lässt sich ein gemeinsamer Ausgangspunkt in der Urbanisierung der Stadtränder sowie in der verwandten Typologie industrieller Architektur erkennen. Im selben Teil der Arbeit wird auch die Rezeption des Wiener Historismus in die Randgebiete der Donaumonarchie untersucht, wobei ein allmählicher Übergang von der Neorenaissance zur funktionalen Protomodern nachvollzogen wird.

Die Verwaltungsgebäude an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert übernahmen die grundlegenden Prinzipien der Neorenaissance (Rustika, Subordination, Axialität und rhythmisierte Risalite), weniger als Ausdruck stilistischer Konsequenz, sondern vielmehr zur Darstellung staatlicher Macht. Beispiele wie das Verwaltungsgebäude in Sinj und die Kantine in Imotski zeigen innerhalb der historistischen Fassadengestaltung eine Durchdringung mit österreichischen traditionellen Motiven, die im Heimatstil Ausdruck finden und eine klare politische Dimension tragen. Im architektonischen Ausdruck werden Reminiszenzen an Villen und Landsitze in Semmering sichtbar, was sich besonders in der Gestaltung des Vorbaus der Villa Schönthaler und dessen Verbindung zur Kantine in Imotski manifestiert. Die Villa Klein zeigt im Geiste des späten Historismus eine Verwandtschaft in der Anwendung eines reichen hölzernen Dekors der Veranda sowie in der dreiteiligen Konzeption der Fassade, während die einfacher gestaltete Villa Mary gemeinsam mit der Kantine ein monumentales, gegliedertes Treppenhaus und einen erhöhten Eingangsbereich teilt, die ihre öffentliche Funktion und Repräsentativität unterstreichen.

Das Verwaltungsgebäude in Dubrovnik hebt sich durch eine raffinierte Interpretation der italienischen Renaissance und der Landhausarchitektur Dubrovniks ab, bereichert um Details der mitteleuropäischen traditionellen Baukunst. Die Kombination von Naturstein und Fassadenziegeln an den Fassaden ist nicht bloß eine Rezeption italienischer Vorbilder; vielmehr erinnern die Textur und die farblichen Effekte an die von Heinrich von Ferstel verwendete Materialkombination am Österreichischen Museum für Kunst und Industrie am Stubenring. Der Kontrast der Materialien trägt zur Plastizität des Baukörpers bei, während die Expressivität der Fassade zusätzlich durch die untypische hölzerne Fachwerkkonstruktion in den Giebelfeldern der Risalite betont wird.

Schließlich lässt sich im Erscheinungsbild der dalmatinischen Tabakstationen ein Übergang vom Historismus zur Protomoderne erkennen, mit einer zunehmend klareren Ausrichtung auf Rationalität, Konstruktivität und Funktionalität. Am Verwaltungsgebäude in Metković manifestiert sich dies in der Klarheit der räumlichen Konzeption, den reinen, von starker Stereometrie geprägten Fassaden, der Funktionalität, die den Anforderungen des technologischen Fortschritts angepasst ist, sowie in den innovativen Konstruktionslösungen eines renommierten Wiener Bauunternehmens. Gleichzeitig reflektiert das Gebäude in Metković eine Kontinuität historischer Formen, indem es Verbindungen zu anderen dalmatinischen Verwaltungsgebäuden herstellt und eine konzeptuelle Verwandtschaft mit der Fabrik in Ottakring aufzeigt.

7. Literaturverzeichnis

Achleitner 1995

Friedrich Achleitner, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert: ein Führer in drei Bänden. 3, Wien, 2, 13. - 18. Bezirk, St. Pölten 1995.

Achleitner 1996

Friedrich Achleitner, Wiener Architektur: Zwischen typologischem Fatalismus und semantischem Schlamassel, Wien 1996.

Ackerman 1996

James S. Ackerman, Palladio, Harmondsworth 1996.

Alduk / Zelić 2016

Ivan Alduk, Maja Zelić, Preliminarni elaborat o stanju i prenamjeni kompleksa režija duhana u Imotskom, Imotski 2016.

Alofsin 2011

Anthony Alofsin, Architektur beim Wort nehmen: die Sprache der Baukunst im Habsburgerreich und in seinen Nachfolgestaaten 1867 – 1933, Salzburg 2011.

Baće 2023

Antun Baće, Arhitektura Dubrovnika između dva svjetska rata, Zagreb 2023.

Baće 2024

Antun Baće, „Ljetnikovac Crijević-Pucić na Pilama u Dubrovniku: devastacije i obnove (1806. – 2006.)“, in: *Ars Adriatica* 14 (2024) 297-318. <https://doi.org/10.15291/ars.4643>.

Barišić Marenčić / Pavlović / Tutek 2022

Zrinka Barišić Marenčić / Roberta Pavlović / Ivana Tutek, „Industrial Heritage of Dubrovnik - Unaffirmed Potential of Gruž Bay“, in: *Heritage*, 5(3) (2022), S. 2332–2369. <https://doi.org/10.3390/heritage5030122>.

Benesch 1934

Friedrich Benesch, 150 Jahre österreichische Tabakregie: 1784 – 1934, Wien 1934.

Blimlinger 1986

Thomas Blimlinger, Das österreichische Tabakmonopol, Wien 1986.

Blaschke / Lipschitz 2003

Bertha Blaschke, Luise Lipschitz, Architecture in Vienna, 1850 to 1930
Historicism-Jugendstil-New Realism, Wien, New York 2003.

Buchinger 2006

Günther Buchinger, Villenarchitektur am Semmering, Wien 2006.

Brković / Petričević 2013

Daria Brković, Danijela Petričević, Lule i početci duhanske industrije u Cetinskoj krajini, Sinj 2013.

Bronold 1948

Kurt Bronold, Die österreichische Tabakwirtschaft im Allgemeinen und im Lichte von Gegenwartsfragen, Wien 1948.

Čagalj / Gugić / Strikić 2017

Marin Čagalj / Josip Gugić / Frane Strikić, „Povijesni pregled uzgoja duhana u Dalmaciji“, in: Jure Beljo (Hg.), Zbornik radova s međunarodnog znanstvenog-stručnog skupa: Duhan u Bosni i Hercegovini - jučer, danas i sutra, Mostar 2017, S. 48–59.

Ćosić 1999

Stjepan Ćosić, Dubrovnik nakon pada Republike (1808.-1848.), Dubrovnik 1999.

Davani 2004

Keyvan Davani, Die Haftung der Tabakindustrie für Gesundheitsschäden von Rauchern, Wien 2004.

DEHIO-Handbuch / Wien X.-XIX. und XXI.-XXIII. Bezirk: Band 3**Drechsler 1952**

Fritz Drechsler, Geschichte der österreichischen Lebensmittelarbeiter-Gewerkschaft. 3, Geschichte der Tabakarbeiter, Wien 1952.

Gutschow 1992

Kai K. Gutschow, Schultze-Naumburg's Heimatstil: A Nationalist Conflict of Tradition and Modernity, in: Tradition, Nationalism, and the Creation of Image, Berkeley 1992.

Good 1984

David F. Good, The economic rise of the Habsburg empire, 1750 – 1914, Berkeley 1984.

Gottsmann 2021

Andreas Gottsmann, Die Habsburgermonarchie 1848-1918. Band 10, Das kulturelle Leben: Akteure - Tendenzen - Ausprägungen, Teilband 1, Staat, Konfession und Identität, Wien 2021.

Graf 1996

Otto Antonia Graf, Weltgeschichtlicher Hinweis auf Wien 1896-1913, in: Architektur aus Österreich 1896 – 1996, Wien 1996.

Hanisch 2018

Ruth Hanisch, Moderne vor Ort Wiener Architektur 1889 – 1938, Wien 2018.

Hantsch 1953

Hugo Hantsch, Die Geschichte Österreichs. 2, [1648 - 1918], Graz 1953.

Hartmuth / Kurdiovsky / Rüdiger 2023

Maximilian Hartmuth / Richard Kurdiovsky / Julia Rüdiger (Hrsg.), The Governance of Style - Public Buildings in Central Europe 1780 – 1920, Wien 2023.

Kapor / Vidak 1977

Ambroz Kapor / Andro Vidak, Duhan u Dubrovniku, Dubrovnik 1977.

Ivanković 1988

Pavo Ivanković, „Proizvodnja duhana na dubrovačkom području“, in: Ogresta, Niko (Hg.), Zbornik Dubrovačkog primorja i otoka, Dubrovnik 1988.

Jacob / Dworok 2015

Frank Jacob / Gerrit Dworok, Tabak und Gesellschaft. Vom braunen Gold zum sozialen Stigma, Baden-Baden 2015.

Jäger-Klein 2010

Caroline Jäger-Klein, Österreichische Architektur des 19. und 20. Jahrhunderts, Wien 2010.

Kolak 2016

Kolak, Iva, "Narodna čitaonica cetinska u Sinju", in: Glasnik Društva bibliotekara Split, 14/15 (2016), 69-82. <https://hrcak.srce.hr/227604>.

Kortz 1906

Paul Kortz, Wien am Anfang des XX. Jahrhunderts: ein Führer in technischer und künstlerischer Richtung. 2, Wien 1906.

Lakuš 2012

Jelena Lakuš, „Dalmacija i Austrijsko Carstvo prve polovine 19. stoljeća: pisana riječ u službi stvaranja poslušnih i lojalnih građana“, in: Povijesni prilozi 43, Osijek 2012, S. 235–255. <https://hrcak.srce.hr/file/140489>.

Leko 2022

Branimir Leko, Izložba arhitektonskih nacrti Rezijske duhana Imotski, 2022.

Lisitzin / Mlakar / Berlengi 2015

Katri Lisitzin / Aleš Mlakar / Gojko Berlengi, „Identification and Valorisation of Natural and Cultural Landscape in the Dubrovnik City Pilot Area; EU Project Heritage – Driver of Development“, Dubrovnik 2015, S. 25-70. https://www.zzpu.dz.hr/Portals/0/eu_projekti/06_Krajolik_Dubrovnik_HIA.pdf?ver=mycudDmLRZkdx9r8stBwhQ%3d%3d.

Marković 2004

Marković, Jagoda. „Urbanistički razvoj gradova jadranske Hrvatske u 19. stoljeću“, in: Pelc, Milan (Hg.), Zbornik 1. kongresa hrvatskih povjesničara umjetnosti (2004.), S. 127-136.

Mayer 1976

Heinz Mayer, Staatsmonopole, Wien 1976.

Mayrbäurl 1959

Kurt Mayrbäurl, Tabakbau in Österreich, Wien 1959.

Muzej Slavonije 2015

Muzej Slavonije (Hg.), Dim – priča o duhanu, Katalog der Ausstellung, Osijek 2015.

Moravánszky 1998

Ákos Moravánszky, Competing Visions: Aesthetic Invention and Social Imagination in Central European Architecture 1867-1918, Cambridge 1998.

Mosser 2020

Alois Mosser, Pittel + Brausewetter. 150 Jahre Industriebau als Industriekultur (1870 – 2020), Wien 2020.

Nierhaus 2014

Andreas Nierhaus, Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Bauen, in: Die Wiener Ringstraße. (Hg.) Alfred Fogarassy, Ostfildern 2014, S. 56–65.

Novak 2004

Grga Novak, Prošlost Dalmacije: Od Kandijskog rata do Rapalskog ugovora, Split 2004.

Piplović 2000

Stanko Piplović, „Izgradnja duhanskih stanica u Dalmaciji“, in: Građa i prilozi za povijest Dalmacije 16 (2000), S. 393-424.

Piplović 2001

Stanko Piplović, „Zgrade režije duhana u Dalmaciji“, in: Grad za 21. stoljeće (2001), S. 312-329.

Piplović 2005

Piplović, Stanko: „Graditelji braća Žagar“, in: Kulturna baština 32 (2005), S. 325-354.
<https://hrcak.srce.hr/163821>.

Preisseecker 1914

Karl Preisseecker, Der Tabakbau und die Ausbildung des Tabaks zum industriellen Rohstoffe I. Band. Allgemeiner Teil, Wien 1914.

Preisseecker 1914

Karl Preisseecker, Der Tabakbau und die Ausbildung des Tabaks zum industriellen Rohstoffe II. Band Kultur und Ausbildung des Tabaks in der österreichisch - ungarischen Monarchie, Wien 1914.

Reiter 1947

Ludwig Reiter, Österreichische Staats- und Kulturgeschichte, Klagenfurt 1947.

Rupp 1979

Herbert Rupp, Die österreichische Tabakregie 1848 bis 1913, Wien 1979.

Rothaug / Jordan 2016

Rudolf Rothaug / Peter Jordan (Hg.), Atlas des Habsburgerreiches, Wien 2016.

Salmhofer 1948

Viktor Salmhofer, Die Entwicklung der Tabakindustrie: unter besonderer Berücksichtigung der finanziellen Verschleißergebnisse in Österreich, Wien 1948.

Sandgruber 1986

Roman Sandgruber, Bittersüße Genüsse: Kulturgeschichte der Genußmittel, Wien 1986.

Soldo 1990

Soldo, Josip Ante. "Odrazi kulturnih utjecaja tijekom posljednja tri stoljeća u varoši Sinja", in: Historijski zbornik 43 (1990), S. 183-195. <https://hrcak.srce.hr/326643>.

Stagličić 2000

Marija Stagličić: „Neostilska arhitektura u Dalmaciji“, in: Maleković, Vladimir (Hg.), Historicismizam u Hrvatskoj, Zagreb 2000, S. 231-237.

Stalitzer 1960

Wolfgang Stalitzer, Die Struktur des österreichischen Tabakwareneinzelhandels, Wien 1960.

Šerman / Šverko 2014

Karin Šerman, Ana Šverko, „Eduard Žagar i utjecaj srednjoeuropske arhitekture na arhitektonsku sliku Splita na prijelazu 19. i 20. stoljeća“, in: Prostor: znanstveni časopis za arhitekturu i urbanizam, 22 (2014), 1(47), S. 28-37.

Tonković 2009

Snježana, Tonković, Duhanska zbirka Zavičajnog muzeja u Imotskom, Imotski 2009.

Trost 2003

Ernst Trost, Rauchen für Österreich: zur allgemeinen Erleichterung... eine Kultur- und Wirtschaftsgeschichte des Tabaks in Österreich, Wien 2003.

Vukojević / Barišić Marenčić / Bojanić Obad Šćitaroci 2019

Ivan Vukojević / Zrinka Barišić Marenčić / Bojana Bojanić Obad Šćitaroci, „Urbanističko-arhitektonski sklop Duhanske stanice 'Vaga' u Metkoviću; Prostorno-povijesna geneza i problemi suvremene prenamjene“, in: Prostor: znanstveni časopis za arhitekturu i urbanizam (2019). <https://hrcak.srce.hr/en/file/323580>.

Vukojević 2024

Ivan Vukojević, Urbanističko-arhitektonski sklopovi duhanske industrije u Dalmaciji i u Hercegovini: kriteriji za vrjednovanje, obnovu i revitalizaciju, Diss., Arhitektonski fakultet Sveučilišta u Zagrebu, Zagreb 2024.

Wehdorn 1984

Manfred Wehdorn / Ute Georgeacopol-Winischhofer: Baudenkmäler der Technik und Industrie in Österreich. Bd. 1: Wien, Niederösterreich, Burgenland, Wien/Köln/Graz: Böhlau, 1984.

Wurmböck 1960

Max Wurmböck, Rückschau auf 175 Jahre österreichische Tabakregie und Tätigkeitsbericht über das Jubiläumsjahr 1959: 1784 – 1959, Wien 1960.

Wickett 1897

Samuel Morley Wickett, Studien über das österreichische Tabakmonopol, in: Finanz-Archiv. Zeitschrift für das gesamte Finanzwesen 14, 1897, S. 198-284.

Zöllner 1990

Erich Zöllner, Geschichte Österreichs: von den Anfängen bis zur Gegenwart, Wien 1990.

Žaja Vrbica / Zimmermann 2023

Sanja Žaja Vrbica / Peter Zimmermann, Dunavska Monarhija i Dubrovnik, Dubrovnik 2023.

Archivquelle:

AT-OeStA - Österreichisches Staatsarchiv.

DAD – Državni arhiv u Dubrovniku – Staatsarchiv in Dubrovnik.

DAZD – Državni arhiv u Zadru – Staatsarchiv in Zadar.

8. Abbildungsnachweis

Katalog: Abbildungsnachweis

Imotski:

Abb. 1: Weblinks/ Mapire: Franziszeischer Kataster, 1835

Abb. 2: Weblinks/ geoportal.dgu.hr/

Abb. 3:

https://web.facebook.com/jagulovipodrumi/posts/duhanska-stanica-dogana-u-imotskom-snimljena-početkom-1950-ih-secesijski-komplek/785642994955903/?_rdc=1&_rdr#

Abb. 4: DAD, Ungeordnetes Archivmaterial, P.P.-Gebäude, I.2

Abb. 5: DAD, Ungeordnetes Archivmaterial, P.P.-Gebäude, I.2

Abb. 6: Ivan Alduk, Maja Zelić, Preliminarni elaborat o stanju i prenamjeni kompleksa režija duhana u Imotskom, Imotski 2016, S. 16.

Abb. 7: Ivan Alduk, Maja Zelić, Preliminarni elaborat o stanju i prenamjeni kompleksa režija duhana u Imotskom, Imotski 2016, S. 13.

Abb. 8: Ana Laznibat, eigene Aufnahme.

Abb. 9: Heimatmuseum in Imotski (inv. br. 77/4-KP)

Abb. 10: Heimatmuseum in Imotski (inv. br. 73-KP)

Abb. 11: Branimir Leko, Izložba arhitektonskih nacrti Režije duhana Imotski 2022, S. 6.

Abb. 12: Ana Laznibat, eigene Aufnahme.

Abb. 13: Ana Laznibat, eigene Aufnahme.

Abb. 14: Ana Laznibat, eigene Aufnahme.

Abb. 15:

https://web.facebook.com/jagulovipodrumi/photos/stara-razglednica-koja-prikazuje-dio-sgradnja-odkupe-duhana-u-imotskom-snimljena-/1013005520865923/?_rdc=1&_rdr#

Abb. 16: Heimatmuseum in Imotski (inv. br. 70-KP)

Abb. 17: Heimatmuseum in Imotski (inv. br. 68-KP)

Abb. 18: Heimatmuseum in Imotski (inv. br. 71-KP)

Sinj:

Abb. 1: Weblinks/ Mapire: Franziszeischer Kataster, 1832

Abb. 2: Weblinks/ geoportal.dgu.hr/

Abb. 3: Daria Brković, Danijela Petričević, Lule i početak duhanske industrije u Cetinskoj krajini, Sinj 2013, S. 8.

Abb. 4:

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/67/Režija_duhana_u_Sinju_%28Hrvatska%29_-_upravna_zgrada.jpg

Abb. 5: DAD, Ungeordnetes Archivmaterial, P.P.-Gebäude, I.2

Abb. 6: Ana Laznibat, eigene Aufnahme.

Abb. 7: Ana Laznibat, eigene Aufnahme.

Abb. 8: DAD, Ungeordnetes Archivmaterial, P.P.-Gebäude, I.2

Abb. 9: Ana Laznibat, eigene Aufnahme.

Abb. 10: Stanko Piplović, „Izgradnja duhanskih stanica u Dalmaciji“, in: Građa i prilozi za povijest Dalmacije 16, (2000), S. 416-420.

Abb. 11: Weblinks/ <https://geoportal.kulturnadobra.hr/geoportal.html#/>

Dubrovnik:

Abb. 1: Weblinks/ Mapire: Franziszeischer Kataster, 1837

Abb. 2: Konservatorische Abteilung des kroatischen Kulturministeriums in Dubrovnik

Abb. 3: Weblinks/ geoportal.dgu.hr/

Abb. 4: Ana Laznibat, eigene Aufnahme.

Abb. 5: DAD, Ungeordnetes Archivmaterial, P.P.-Gebäude, I.2

Abb. 6: DAD, Ungeordnetes Archivmaterial, P.P.-Gebäude, I.2

Abb. 7: Ana Laznibat, eigene Aufnahme.

Abb. 8: M. Foretić, „Gruž“. in: Belamarić, Joško (Hg.), Dubrovnik sa starih razglednica, Dubrovnik, 1996, S. 152.

Abb. 9: DAD, Ungeordnetes Archivmaterial, P.P.-Gebäude, I.2

Abb. 10: Ana Laznibat, eigene Aufnahme.

Abb. 11: Ana Laznibat, eigene Aufnahme.

Abb. 12: Ana Laznibat, eigene Aufnahme.

Abb. 13: Ana Laznibat, eigene Aufnahme.

Abb. 14: James S. Ackerman, Palladio, Harmondsworth 1996, S.100.

Metković:

Abb. 1: Weblinks/ Mapire: Franziszeischer Kataster, 1836

Abb. 2: Weblinks/ geoportal.dgu.hr/

Abb. 3: Ivan Vukojević / Zrinka Barišić Marenčić / Bojana Bojanić Obad Šćitaroci, „Urbanističko-arhitektonski sklop Duhanske stanice 'Vaga' u Metkoviću; Prostorno-povijesna geneza i problemi suvremene prenamjene“, in: Prostor: znanstveni časopis za arhitekturu i urbanizam, Zagreb 2019, S. 106.

Abb. 4: Ivan Vukojević / Zrinka Barišić Marenčić / Bojana Bojanić Obad Šćitaroci, „Urbanističko-arhitektonski sklop Duhanske stanice 'Vaga' u Metkoviću; Prostorno-povijesna geneza i problemi suvremene prenamjene“, in: Prostor: znanstveni časopis za arhitekturu i urbanizam, Zagreb 2019, S. 105.

Abb. 5: Ivan Vukojević / Zrinka Barišić Marenčić / Bojana Bojanić Obad Šćitaroci, „Urbanističko-arhitektonski sklop Duhanske stanice 'Vaga' u Metkoviću; Prostorno-povijesna geneza i problemi suvremene prenamjene“, in: Prostor: znanstveni časopis za arhitekturu i urbanizam, Zagreb 2019, S. 105.

Abb. 6: Ivan Vukojević / Zrinka Barišić Marenčić / Bojana Bojanić Obad Šćitaroci, „Urbanističko-arhitektonski sklop Duhanske stanice 'Vaga' u Metkoviću; Prostorno-povijesna geneza i problemi suvremene prenamjene“, in: Prostor: znanstveni časopis za arhitekturu i urbanizam, Zagreb 2019, S. 107.

Abb. 7: <https://mapcarta.com/N4241069692>

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Anthony Alofsin, Architektur beim Wort nehmen: die Sprache der Baukunst im Habsburgerreich und in seinen Nachfolgestaaten 1867 – 1933, Salzburg 2011, S. 12.

Abb. 2: Herbert Rupp, Die österreichische Tabakregie 1848 bis 1913, Wien 1979, S. 114.

Abb. 3: Herbert Rupp, Die österreichische Tabakregie 1848 bis 1913, Wien 1979, S. 110.

Abb. 4: Karl Preisseecker, Der Tabakbau und die Ausbildung des Tabaks zum industriellen Rohstoffe I. Band. Allgemeiner Teil, Wien 1914, S. 39.

Abb. 5: Karl Preisseecker, Der Tabakbau und die Ausbildung des Tabaks zum industriellen Rohstoffe II. Band Kultur und Ausbildung des Tabaks in der österreichisch - ungarischen Monarchie, Wien 1914, S. 7.

Abb. 6: DAD, Ungeordnetes Archivmaterial, P.P.-Gebäude, I.2

Abb. 7: DAD, Ungeordnetes Archivmaterial, P.P.-Gebäude, I.2

Abb. 8: Ana Laznibat, eigene Aufnahme.

Abb. 9: Ana Laznibat, eigene Aufnahme.

Abb. 10: Snježana, Tonković, Duhanska zbirka Zavičajnog muzeja u Imotskom, Imotski 2009, S. 4.

Abb. 11: Ana Laznibat, eigene Aufnahme.

Abb. 12: DAD, Ungeordnetes Archivmaterial, P.P.-Gebäude, I.2

Abb. 13: DAD, Ungeordnetes Archivmaterial, P.P.-Gebäude, I.2

Abb. 14: Ana Laznibat, eigene Aufnahme.

Abb. 15: DAD, Ungeordnetes Archivmaterial, P.P.-Gebäude, I.2

Abb. 16: DAD, Ungeordnetes Archivmaterial, P.P.-Gebäude, I.2

Abb. 17: Ana Laznibat, eigene Aufnahme.

Abb. 18: <https://vrgorskestarine.hr/2020/10/12/misljenje-o-projektu-useljenja-djecjeg-vrtica-u-zgradu-rezije/>

Abb. 19: Ana Laznibat, eigene Aufnahme.

Abb. 20: Ana Laznibat, eigene Aufnahme.

Abb. 21: Ana Laznibat, eigene Aufnahme.

Abb. 22: Ana Laznibat, eigene Aufnahme.

Abb. 23: Ivan Vukojević / Zrinka Barišić Marenčić / Bojana Bojanić Obad Šćitaroci, „Urbanističko-arhitektonski sklop Duhanske stanice 'Vaga' u Metkoviću; Prostorno-povijesna geneza i problemi suvremene prenamjene“, in: Prostor: znanstveni časopis za arhitekturu i urbanizam, Zagreb 2019, S. 107.

Abb. 24: Ana Laznibat, eigene Aufnahme.

Abb. 25: Ana Laznibat, eigene Aufnahme.

Abb. 26: Heimatmuseum Imotski (inv. br. 69-KP)

Abb. 27: Ana Laznibat, eigene Aufnahme.

Abb. 28: Ana Laznibat, eigene Aufnahme.

Abb. 29: Friedrich Benesch, 150 Jahre österreichische Tabakregie: 1784 – 1934, Wien 1934, S. 18.

Abb. 30: AT-OeStA/AVA Handel HM DKGDion Allg 115.3, Sign. XI/2

Abb. 31: AT-OeStA/AVA PKF PS II A-II-b/29

Abb. 32: AT-OeStA/AVA Handel HM DKGDion Allg 115.3, Sign. XI/2

Abb. 33: AT-OeStA/AVA Handel HM DKGDion Allg 115.3, Sign. XI/2

Abb. 34: Max Wurmböck, Rückschau auf 175 Jahre österreichische Tabakregie und Tätigkeitsbericht über das Jubiläumsjahr 1959: 1784 – 1959, Wien 1960, S. 71.

Abb. 35: Paul Kortz, Wien am Anfang des XX. Jahrhunderts: ein Führer in technischer und künstlerischer Richtung. 2, Wien, 1906, S. 154.

Abb. 36: Manfred Wehdorn / Ute Georgeacopol-Winischhofer: Baudenkmäler der Technik und Industrie in Österreich. Bd. 1: Wien, Niederösterreich, Burgenland, Wien/Köln/Graz: Böhlau, 1984, S. 85.

Abb. 37: AT-OeStA/AVA Handel HM DKGDion Allg 115.3, Sign. XI/2

Abb. 38:

<https://www.darabanth.com/de/grossauktion/18/kategorien~Ansichtskarten-Ausland/Postkarten-Topographie-Weltweit~6155/Vienna-Wien-Ottakring-Tabakfabrik-tobacco-factory~II859892/>

Abb. 39: Günther Buchinger, Villenarchitektur am Semmering, Wien 2006, S. 68.

Abb. 40: Günther Buchinger, Villenarchitektur am Semmering, Wien 2006, S. 168.

Abb. 41: <https://www.facebook.com/sinj.croatia/photos/a.746003335601904/1108049536063947/?type=3>

Abb. 42: Ana Laznibat, eigene Aufnahme.

Abb. 43: Günther Buchinger, Villenarchitektur am Semmering, Wien 2006, S. 154.

Abb. 44:

https://hr.wikipedia.org/wiki/August_Thara#/media/Datoteka:Vila_Augusta_Thare_20210610.jpg.

9. Abbildungsteil



Abb. 1: Karte, Österreich-Ungarn, 1867-1914.

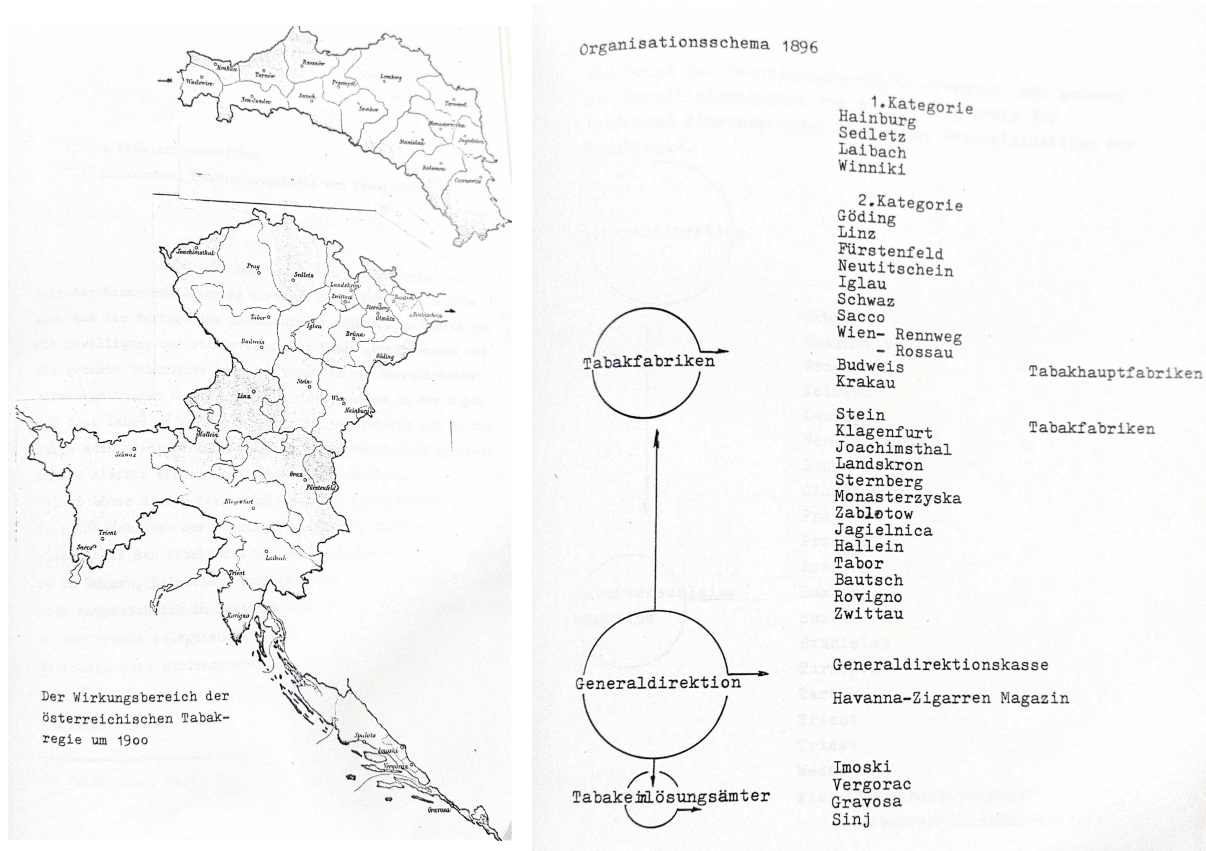


Abb. 2: Der Wirkungsbereich der österreichischen Tabakregie um 1900.

Abb. 3: Organisationsschema der österreichischen Tabakregie, 1896.

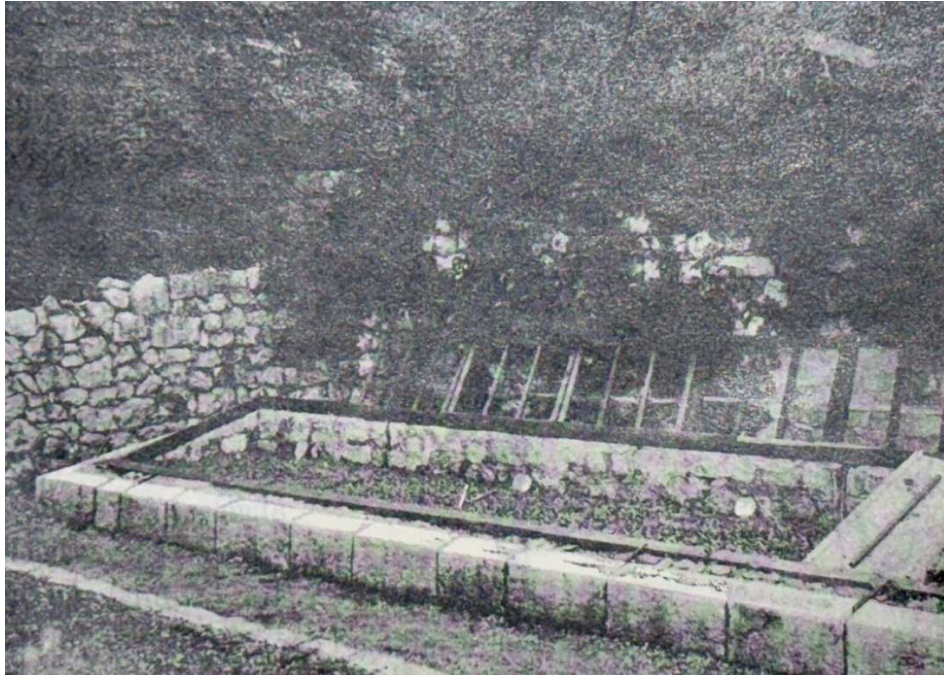


Abb. 4: Gemauertes Saatbeet des Tabakeinlösungsamtes in Imotski mit Glasfensterbedeckung.

Jahr	Pflanzer	Anbaufläche in Hektaren	Pflanzen 1000 Stück	Ernte in Meterzentnern	Vergütung (Einlösungs- und Prämie) in Mille Kronen	Durchschnittspreis pro q in Helern	Durchschnitts-ertrag			Anmerkung
							pro Hektar	in Meterzentnern	in Kronen	
1884	89	3	188	48	57	118	26	14	1.727	Anfänge der Kultur mit anomalen Durchschnitten
1885	142	9	828	65	77	116	20	7	853	
1886	604	31	1.512	356	873	104	24	12	1.221	
1887	1.146	60	2.281	500	540	108	22	8	906	
1888	1.506	75	3.729	804	842	101	22	11	1.123	
1889	2.307	126	6.311	1.400	1480	101	23	11	1.172	
1890	2.954	172	9.048	2.017	2110	104	23	12	1.233	Einführung der Additionalpreise (Prämien)
1891	4.236	241	12.849	2.215	2459	106	18	9	1.021	Mißernte
1892	4.989	252	13.503	3.600	4049	109	27	14	1.605	
1893	7.537	400	20.085	6.635	7753	117	33	17	1.940	
1894	12.476	633	31.801	7.015	7871	112	22	11	1.243	Mißernte
1895	13.080	728	36.080	8.968	1.0703	119	25	12	1.471	
1896	13.509	800	37.701	11.954	1.3589	114	32	15	1.699	
1897	13.113	766	37.905	10.886	1.2503	115	29	14	1.633	
1898	14.980	879	43.975	12.827	1.5268	119	29	15	1.736	
1899	15.077	885	44.265	13.726	1.6273	119	31	16	1.899	
1900	15.515	898	44.567	17.505	2.2050	126	39	20	2.457	Einführung einer neuen Klassifikationsvorschrift
1901	17.418	1.018	50.465	16.010	1.9210	120	32	16	1.887	
1902	18.700	1.116	55.566	13.560	1.7450	128	24	12	1.564	Mißernte
1903	19.793	1.257	62.859	17.207	2.4810	144	27	14	1.974	
1904	21.585	1.370	68.253	15.878	2.1348	134	23	12	1.561	Mißernte
1905	21.289	1.355	67.763	19.585	3.1572	161	29	14	2.330	
1906	23.149	1.541	76.756	26.022	4.1940	161	34	17	2.723	
1907	25.218	1.647	82.737	24.306	3.9068	161	29	15	2.372	
1908	22.805	1.228	61.439	21.820	3.4878	160	35	18	2.843	
1909	26.874	1.785	88.793	36.493	5.6920	154	42	21	3.189	Größtes Quantum
1910	25.716	1.697	84.520	29.650	4.6138	156	35	17	2.718	
1911	25.635	1.776	87.887	20.116	3.1992	159	23	11	1.801	Mißernte (quantitativ)
1912	23.268	1.689	83.397	27.628	4.4660	161	33	16	2.641	
1913	22.249	1.532	76.503	35.579	5.5750	157	47	23	3.639	Ertragsreichste Ernte

Abb. 5: Tabelle, Tabakbau in Dalmatien, 1884 – 1913.

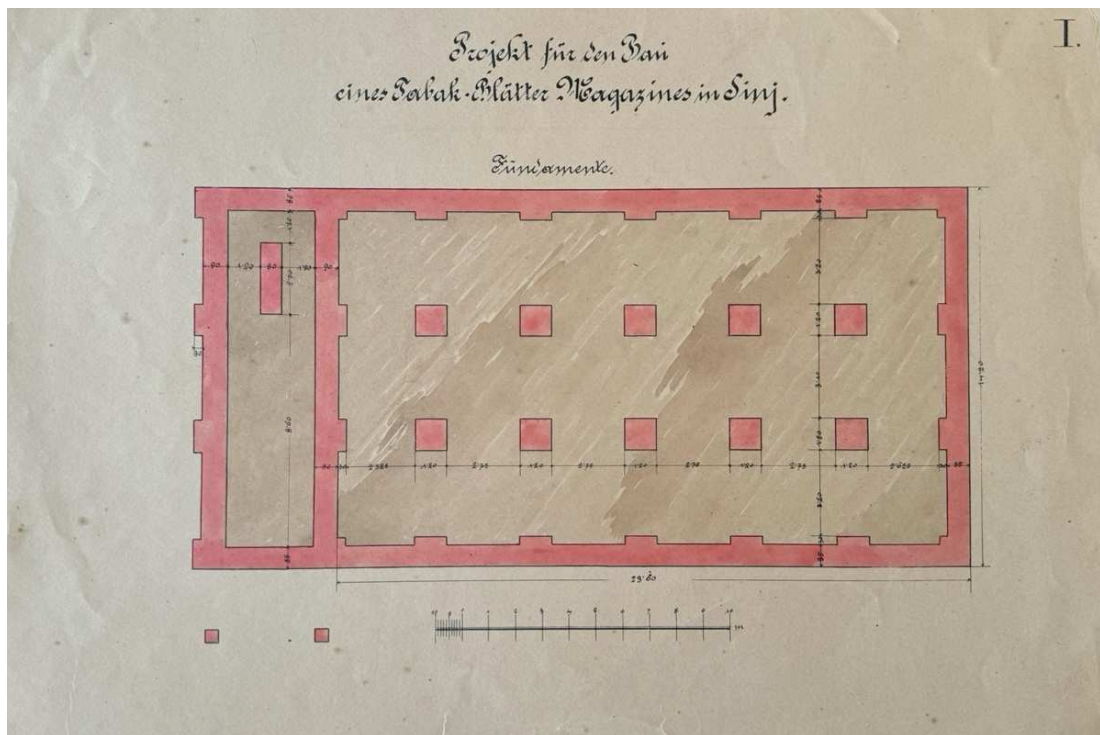


Abb. 6: Projekt für den Bau eines Tabak-Blätter-Magazines in Sinj, Grundriss des Fundaments.

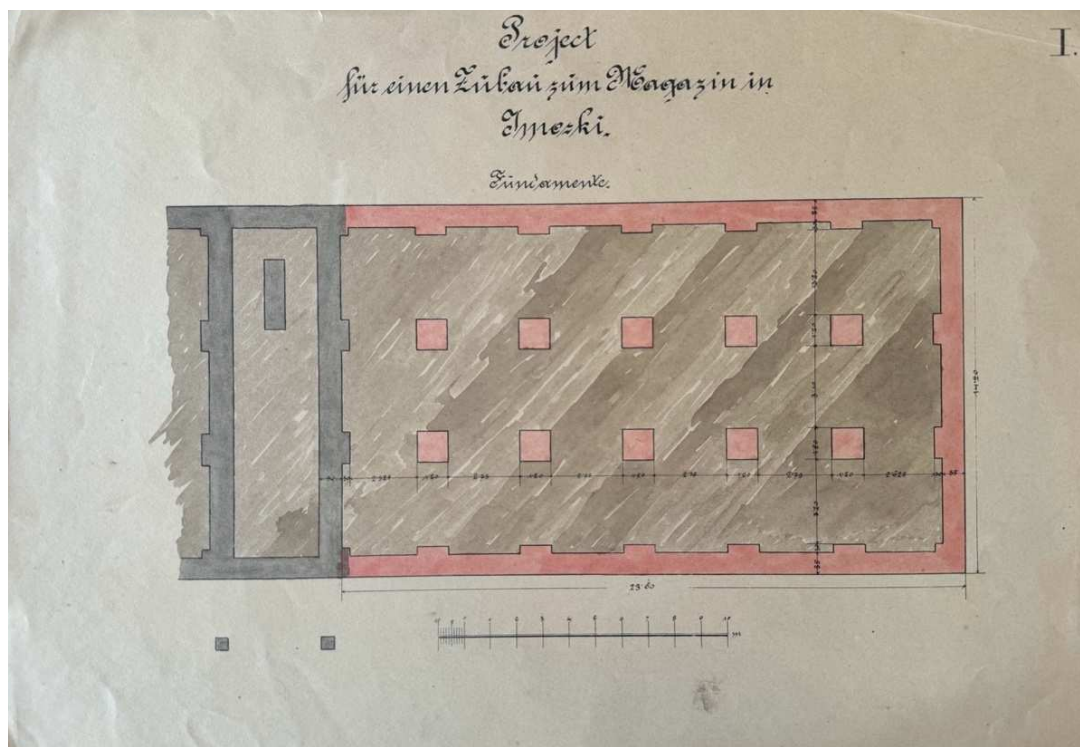


Abb. 7: Projekt für einen Zubau zum Tabakmagazin in Imotski, Grundriss des Fundaments.



Abb. 8: Tabaklager in Sinj, Ostfassade.



Abb. 9: Tabaklager in Imotski.



Abb. 10: Tabaklager in Imotski, Postkarte.



Abb. 11: Verwaltungsgebäude in Sinj, Doppelfenster.



Abb. 12: Projekt für den Bau eines Tabaklagers in Dubrovnik, Grundrisse, 1896.

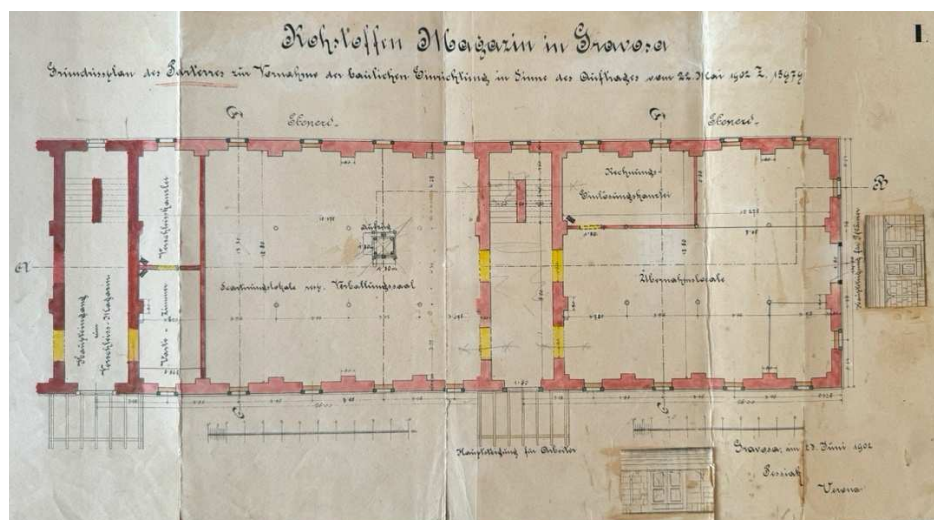


Abb. 13: Adaptierungsprojekt, Tabaklager in Dubrovnik, Grundriss, 1902.



Abb. 14: Tabaklager in Dubrovnik, Nordfassade.

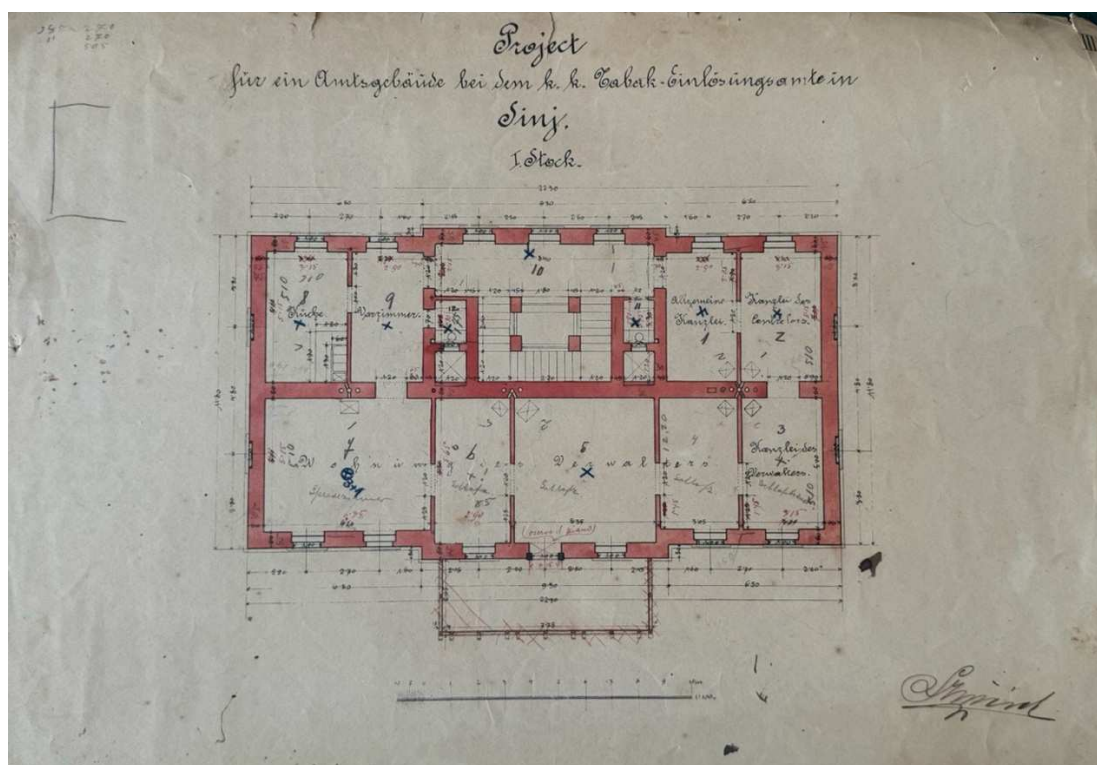


Abb. 15: Verwaltungsgebäude in Sinj, Grundriss, 1897.

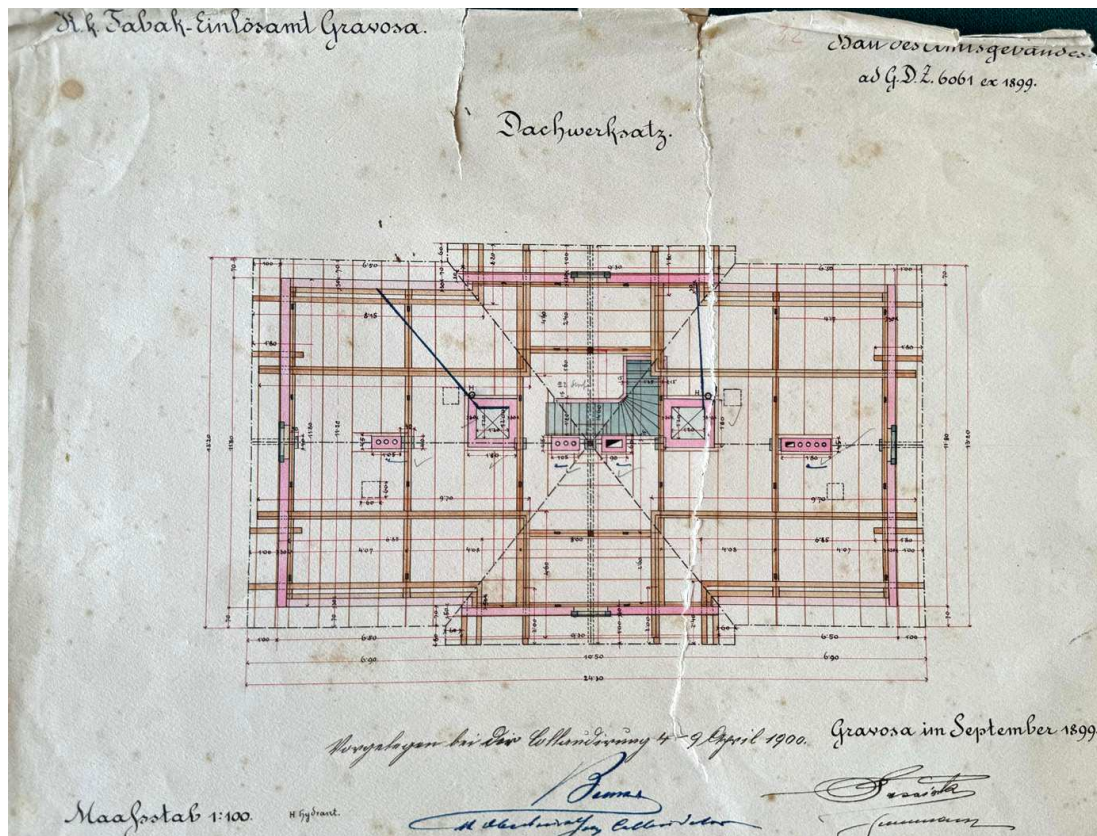


Abb. 16: Verwaltungsgebäude in Dubrovnik, Dachgrundriss, 1899.



Abb. 17: Verwaltungsgebäude in Imotski, Südfassade.



Abb. 18: Verwaltungsgebäude in Vrgorac.



Abb. 19: Verwaltungsgebäude in Dubrovnik, Südfassade.



Abb. 20: Sommersitz Crijević-Pucić in Pile, Dubrovnik, Nordfassade.



Abb. 21: Verwaltungsgebäude in Sinj, Westfassade.



Abb. 22: Verwaltungsgebäude in Metković, Ostfassade.

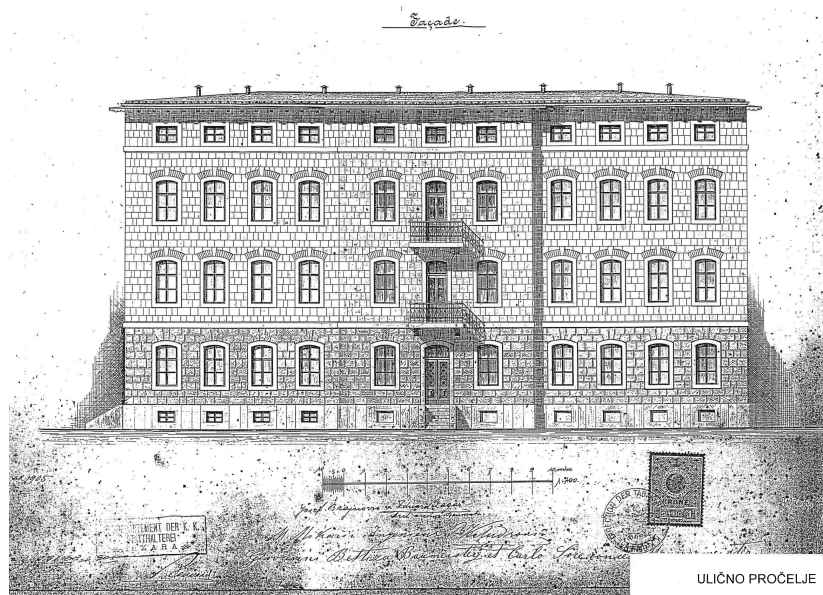


Abb. 23: Projekt, Verwaltungsgebäude in Metković, Fassade, 1906.



Abb. 24: Verwaltungsgebäude in Metković, Westfassade, Doppelfenster.

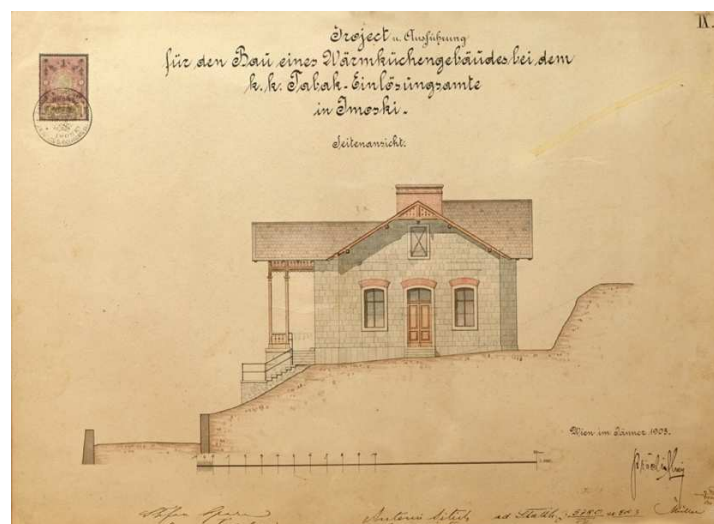




Abb. 29: Die alte Porzellanfabrik (Porzellangasse), Rossauer Tabakfabrik, Aquarell aus dem Museum der Stadt Wien.

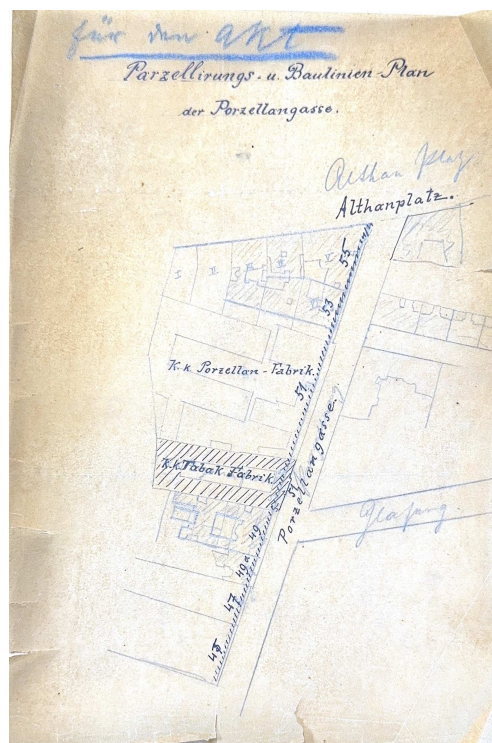


Abb. 30: Porzellangasse, Plan, Position der k. k. Tabak Fabrik.

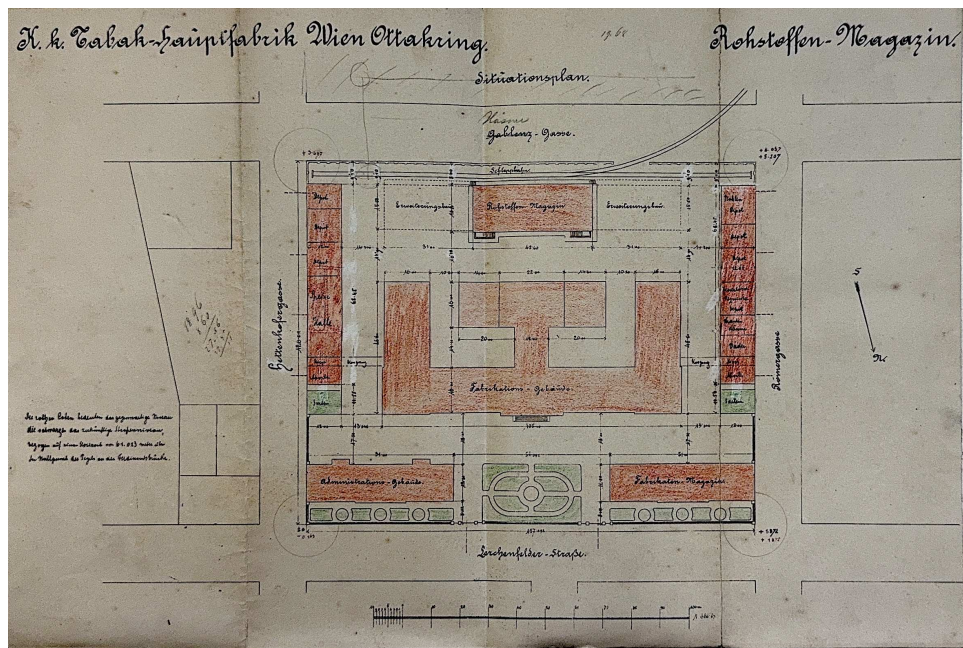


Abb. 33: Plan, Tabakhauptfabrik in Ottakring.

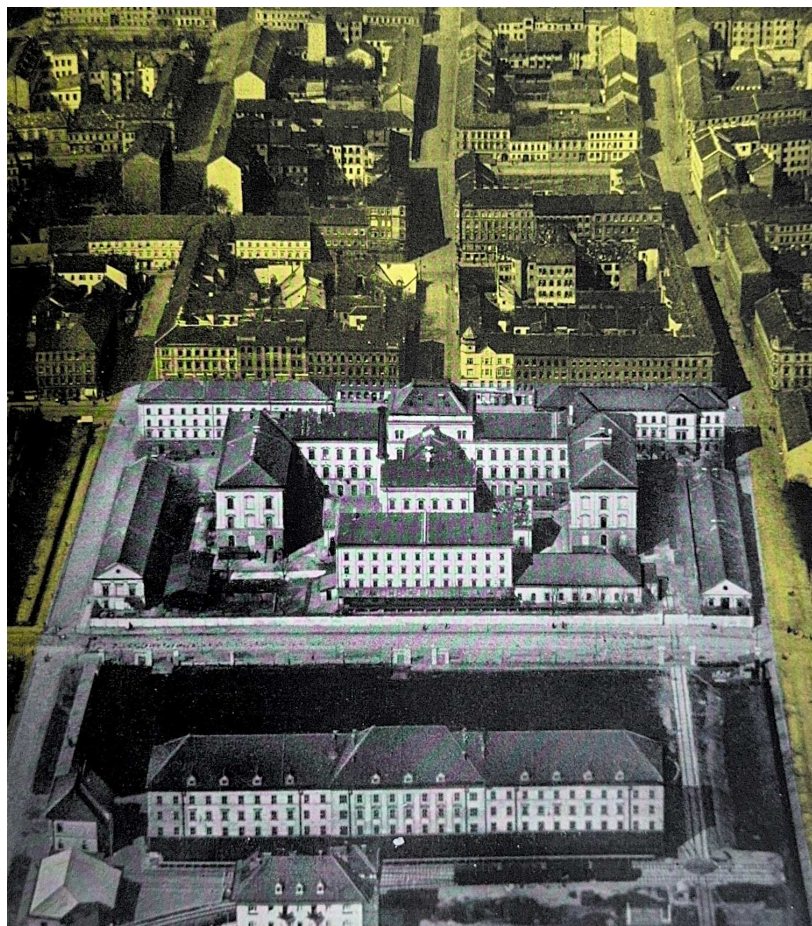


Abb. 34: Tabakhauptfabrik in Ottakring.

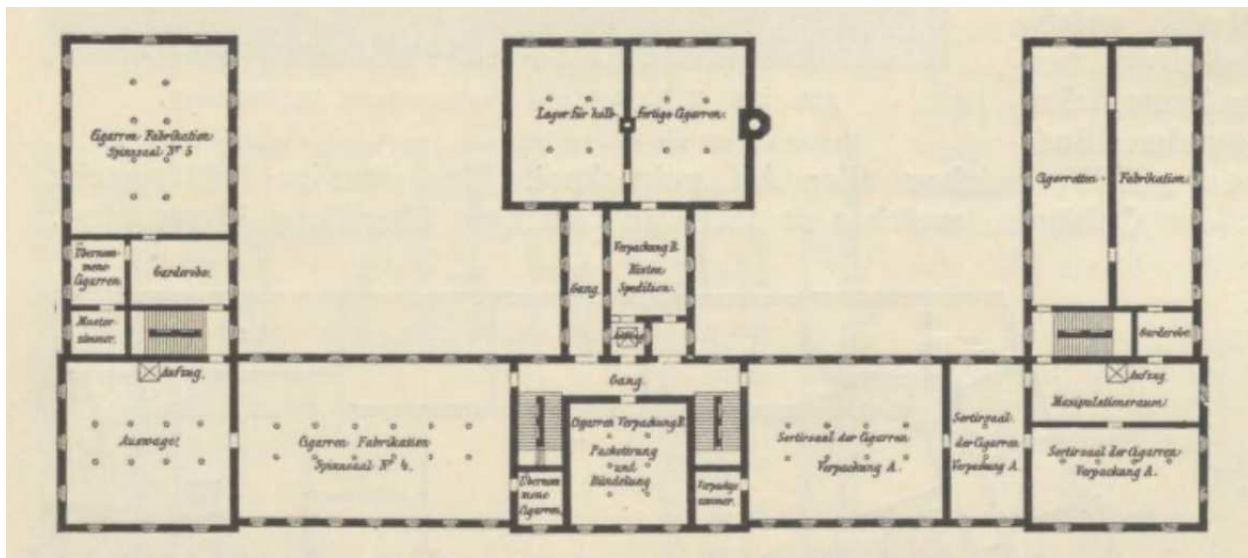


Abb. 35: Tabakhauptfabrik in Ottakring, Grundriss.

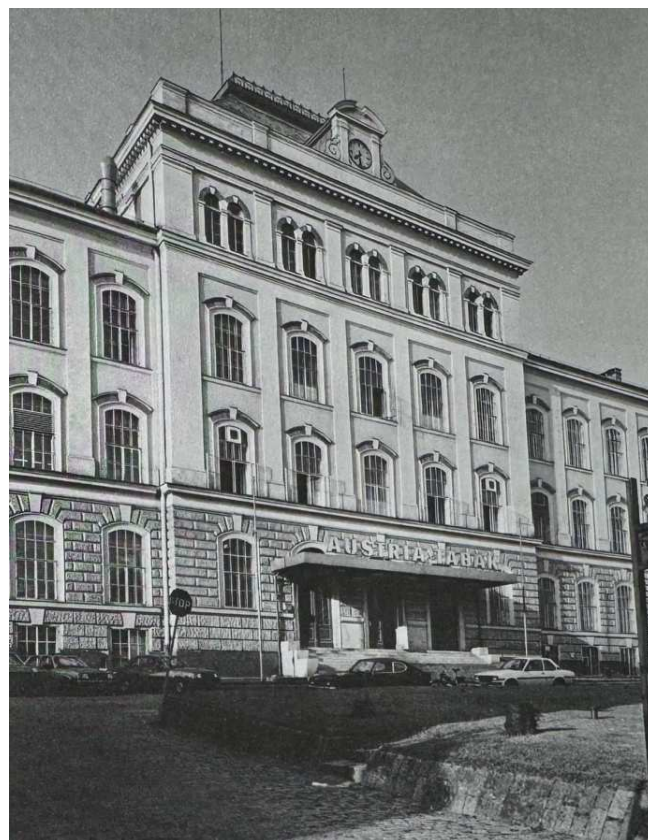


Abb. 36: Tabakhauptfabrik in Ottakring, Fassade.

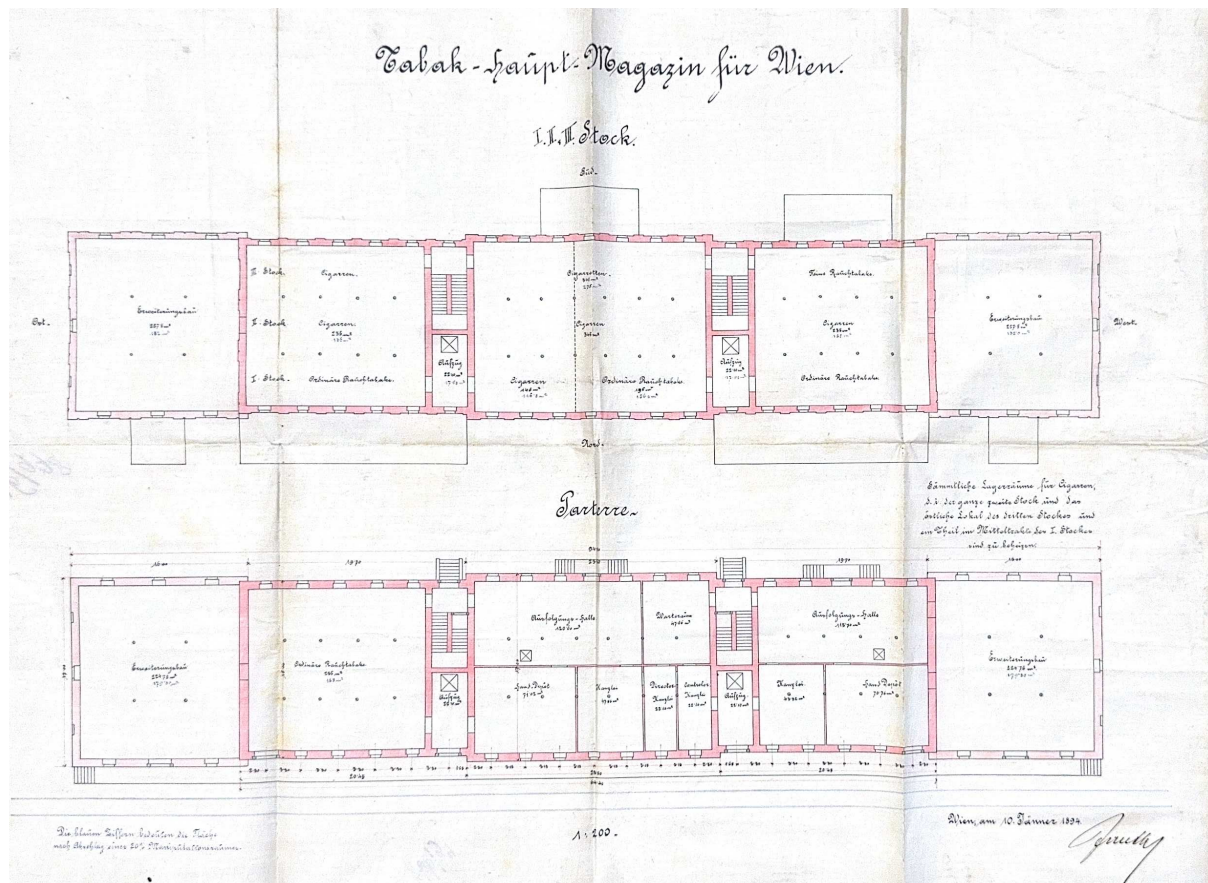


Abb. 37: Tabakhauptmagazin in Wien, Grundrisse, 1894.



Abb. 38: Tabakhauptfabrik in Wien, Tabakhauptmagazin, Postkarte.



Abb. 39: Villa Schönthaler, Planansicht von Franz Neumann, 1882.



Abb. 40: Villa Klein, Fassade, Außenansicht, 1881-83.



Abb. 41: Verwaltungsgebäude in Sinj, Postkarte.



Abb. 42: Verwaltungsgebäude in Dubrovnik, Fassade.



Abb. 43: Villa Mary, Fassade, Außenansicht, 1912.

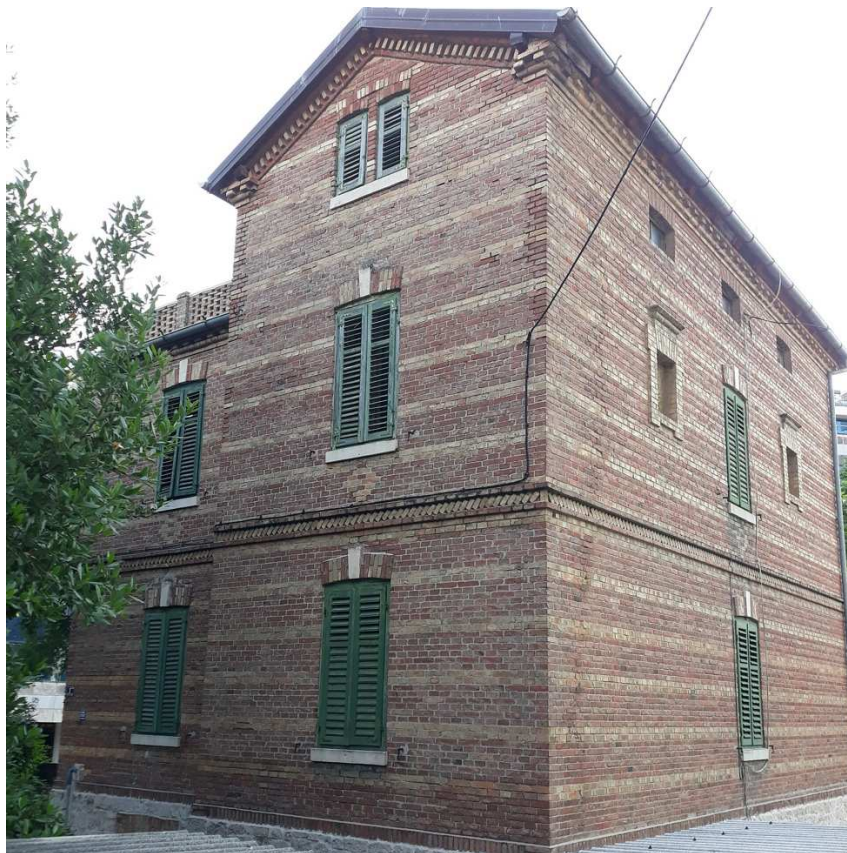


Abb. 44: Villa von August Thara, Split, 1877.

Abstract

Die vorliegende Arbeit untersucht die Architektur der Tabakregie in Dalmatien von den 1880er Jahren bis 1918 im Rahmen des österreichischen Staatsmonopols. Anhand von vier Fallstudien – Imotski, Sinj, Dubrovnik und Metković – wird analysiert, wie sich staatliche Verwaltungsstrukturen, funktionale Anforderungen und stilistische Strömungen im architektonischen Entwurf der Tabakeinlösungsämter widerspiegeln.

Die Ergebnisse zeigen zwei Hauptströmungen der Architektur: einen historistischen Typus mit neorenaissancehaften und Heimatstil-Elementen sowie einen funktionalen, protomodernen Typus, der insbesondere in Metković ausgeprägt ist. Die Tabakkomplexe wurden mit einer klar ausgeprägten Hierarchie der Bedeutung gestaltet, wobei die Verwaltungsgebäude architektonisch komplexer als die utilitaristischen Lagerhäuser sind.

Die Fassadengestaltung verweist zugleich auf die lokale Renaissance-Tradition, kombiniert mit Villenmotiven aus dem Semmering-Gebiet. Die Anbindung an zentrale Wiener Vorbilder, insbesondere an die Tabakfabrik in Ottakring, ist ebenfalls deutlich erkennbar und verleiht den Bauten eine politische Dimension als Symbol staatlicher Präsenz an der Peripherie der Habsburgermonarchie.

The present study investigates the architecture of the Tobacco Administration in Dalmatia from the 1880s until 1918, within the framework of the Austrian state monopoly. Through four case studies—Imotski, Sinj, Dubrovnik, and Metković – it analyzes how governmental administrative structures, functional requirements, and stylistic trends are reflected in the architectural design of the tobacco redemption stations.

The results reveal two principal architectural currents: a historicist type featuring Neo-Renaissance and Heimatstil elements, and a functional, proto-modern type that is especially pronounced in Metković. The tobacco complexes were conceived with a clearly articulated hierarchy of significance, with the administrative buildings displaying greater architectural complexity than the utilitarian warehouses.

The façades simultaneously reference the local Renaissance tradition, combined with villa motifs from the Semmering region. The link to central Viennese precedents, particularly the Tobacco Factory in Ottakring, is likewise evident, conferring a political dimension on these buildings as symbols of state presence on the periphery of the Habsburg Monarchy.

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit gebe ich die Versicherung ab, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus veröffentlichten und nicht veröffentlichten Publikationen entnommen sind, sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form weder im In- noch im Ausland (einer Beurteilerin/einem Beurteiler zur Begutachtung) in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt.

Wien, 22.5.2025